

Erste Aufnahme vom Essener Eisenbahn-Unglück Die in Essen auf die Straße herabgestürzte Lokomotive.

# DANZIGER Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Grosch

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 / Vertriebskonto: Danzig 2245 / Fernsprechanschl. bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 242 98. Anzeigenannahme: Expedition und Druckerei 242 97. Bezugspreis monatlich 3,20 G. wochenweise 0,80 G.; in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G. monatlich. Für Kommersellen 5 von. Anzeigen: Die 10gepaltenen Zeilen 0,40 G. Weltweite 2,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenanfragen in Polen nach dem Danziger Kurskurs.

22. Jahrgang Dienstag, den 19. Mai 1931 Nummer 114

## Litwinow im Europakomitee:

# Sowjetunion wünscht Zusammenarbeit

### Für einen wirtschaftlichen Nichtangriffspakt mit den kapitalistischen Staaten

In dem in Genf tagenden Europa-Komitee wurde die Debatte über die wirtschaftliche Neuorganisation am Montag fortgesetzt. Das auffallendste Ereignis des Tages war das rüchhaltige Angebot des Delegierten der Sowjet-Union zur friedlichen, wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit allen Staaten. Man hält diese Rede in Genf allgemein für eine Vorbereitung von Anleiheverhandlungen Rußlands mit Amerika und England.

Nach einem formellen Dank für die Einladung sprach Litwinoff als erster zur europäischen Wirtschaftskrise und entwickelte mit vielen Zahlen, daß in Sowjet-Rußland keine Wirtschaftskrise sei. Deshalb interessiere die Sowjet-Regierung doch sehr stark die Krise in der übrigen Welt. Rußlands Aufträge belämen von Jahr zu Jahr größere Bedeutung für die Industrieländer. Weiter suchte er nachzuweisen, daß alle Staaten ein gewisses Dumping betrieben durch Preise, die im Export niedriger seien als im Inland. Rußland tue nichts anderes. Es beständen keine Pläne zur Niederrückung eines anderen Staates auf wirtschaftlichem Gebiete. Der Vorschlag des Franzosen Boncet für Industrierestriktion sei vollkommen abwegig. Die bestehenden Kartelle hätten die Krise weder verhindert noch gemildert. Die neuen Kartelle könnten nur neue Sonderprofite für wenige Kapitalisten hinter Monopolpreisen bringen.



So sieht man im Europa-Komitee zusammen

Briaud (1) beim Sprechen — Curtius (2) und Henderson (3) hören aufmerksam zu

In Europa befinden sich zwei Systeme, das kapitalistische und das Sowjet-System. Sie ständen sich keineswegs absolut unvereinbar gegenüber. Die unvermeidlichen Kämpfe zwischen ihnen seien nur Ausprägungen ihres Daseins. Nun sei es an der Zeit, in der Praxis anzuerkennen, daß die Sowjet-Union eine Tatsache sei.

Wenn die Weltwirtschaftskonferenz eine Resolution beschließen habe für allgemeine Zusammenarbeit, so sei es ein wirtschaftlicher Viderbann, die Sowjets auszuschließen zu wollen, zumal die Sowjet-Union immer stärker werde und in ihrem Fünfjahresplan den stärksten Beweis ihrer Festigung erbringt. Man habe gesagt, das sei ein teuflischer Plan zur Zerstörung der übrigen Wirtschaft. Kein Wort davon treffe zu.

Eine friedliche Zusammenarbeit mit Sowjet-Rußland werde Europa wesentlich helfen.

Mit den Sonderhilfen für einige europäische Staaten könne nur vorübergehend eine zweifelhafte Erleichterung geboten werden. Dahinter stehe aber die politische Absicht des Kampfes gegen die Sowjetwirtschaftsform. Dies Soffem werde auch eine neue Zerreißung Europas in Gruppen bedeuten. Man dürfe das Mißtrauen nicht vergrößern, sondern müsse vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Litwinoff erklärte schließlich, sein Vorschlag sei, eine Art von wirtschaftlichem Nichtangriffspakt abzuschließen.

Diese Gedanken habe er in einem Resolutionsentwurf niedergelegt. Wie die Versammlung darüber denke, könne er nicht wissen. Dieser Vorschlag sei aber ein Beweis für den guten Willen der Sowjet-Union und dafür, daß sie friedlich arbeiten wolle und keine feindlichen Absichten gegen irgend jemand habe.

Die übrigen Redner brachten keinerlei neue Gesichtspunkte bei. Der belgische Außenminister Hymans wünschte, daß die Kommission das Prinzip der Genfer Wirtschaftsabvention übernehmen möge, was von Kamel (Schweden) unterstützt und auf den Wunsch baldiger weiterer Verhandlungen erweitert wurde. Der Türke Lewsil Ruchdu Bey sprach sich sehr freundlich für sämtliche vorge schlagenen Versuche aus; sie müßten nur die Interessen aller Staaten berücksichtigen. Auch die Ausfüh-

rungen des Holländers van Blootland bewegten sich in gleicher Richtung. Nach der Ankündigung einer weiteren Rede von Dr. Curtius und einer Resolution von Henderson wurde die Sitzung auf Dienstag vertagt.

## Ergebnis im Völkerbundsrat:

# Vorausichtlich Vertagung der Zollunion

### Henderson schlägt vor: Internationaler Gerichtshof soll begutachten / Oesterreich einverstanden

In Genf eröffnete am Montagvormittag der deutsche Reichsaussenminister Dr. Curtius die 63. Tagung des Völkerbundsrates, an der zum erstenmal der spanische Außenminister Lerroux und der norwegische Außenminister Broutland teilnahmen. Dr. Benesch (Tschchoslowakei), Hymans (Belgien) und Dr. Schöber (Oesterreich) waren auf Einladung zur Zollunionsdebatte erschienen.

Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt das beabsichtigte deutsch-österreichische Zollbündnis. Zu dieser Frage nahm als erster der englische Außenminister Henderson das Wort, der eine Entschließung des Völkerbundsrates beantragte, wonach der Internationale Gerichtshof im Haag um ein dringendes Gutachten ersucht werden soll, ob der deutsch-österreichische Vertrag vereinbar sei mit den Bestimmungen des Friedensvertrages von St. Germain und des Protokolls von 1922. Außer Schöber, der betonte, er nehme den Hendersonschen Vorschlag bedingungslos an, zog sich

## Bergarbeiterstreik in Galizien

20 000 Mann im Ausland Die Bergarbeiter des Dombrowaer Kohlenreviers führten seit längerer Zeit Verhandlungen mit ihren Arbeitgebern, die das Sammelabkommen künftigen und den Bergleuten verschlechterte Arbeits- und Lohnbedingungen aufzwingen wollten. Da die Verhandlungen ergebnislos verliefen, wurde am Montag im gesamten Dombrowaer Kohlenbezirk der Streik von allen Bergarbeiterverbänden, die sich zu diesem Zwecke in einem gemeinsamen Block vereinigt haben, proklamiert. Es streikten ausnahmslos die gesamten Belegschaften aller Gruben, die insgesamt etwa 20 000 Personen umfassen. Zum Streik haben sich auch zwei Gruben des Krakauer Reviers angeschlossen. Die Ruhe wurde bisher nirgends gestört.

## Der Skandal um Toscanini

Polizeibeamte bewachen ihn — Den Paß entzogen Wie man aus Lugano erfährt, wird der bekannte Meisterdirigent in Mailand zur Zeit von der Polizei scharf bewacht. Vor dem Eingang des Patrizierhauses, wo Toscanini wohnt, halten nicht weniger als 18 Kriminalbeamte und vier uniformierte Carabinieri mit einem Offizier Wache. An den Zugangsstraßen sind ebenfalls Posten aufgestellt, und der Nebeneingang des Hauses wird von fünf Geheimen beobachtet. Alle Besucher des Kapellmeisters müssen über ihre Personalien der Polizei genau Auskunft geben. Diese scharfen Maßregeln haben naturgemäß die Veranlassung gegeben, daß sich vor der Wohnung Toscaninis Haufen von Neugierigen einfanden, die stets von der Polizei zum Auseinandergehen aufgefordert werden. Wie verlautet, ist Toscanini bereits sein Paß entzogen worden. Die Entrüstung über die Behandlung des Meisterdirigenten ist im Volke allgemein.

### In der Mailänder Scala

erscholl während des zweiten Sinfoniekonzertes der Frühjahrszeit unter der Leitung des bekannten Amsterdamer Dirigenten Albert van Raalt plötzlich aus einer Studentengruppe der Ruf: „Vivat Toscanini“. Dieser Ruf wurde vom ganzen Haus mit Beifall aufgenommen. Von allen Seiten stürzten die Geheimpolizisten auf den Ruf zu und verhafteten ihn, sowie mehrere andere junge Leute, die in seiner Nähe standen.

## Explosionsunglück in einem Steinbruch

Rotweil (Rekar), 19. Mai. In einem Steinbruch bei Frittlingen sind durch einen verpöhten losgehenden Sprengstoff fünf Personen schwer und vier leicht verletzt worden. Einer der Verunglückten ist bald darauf seinen Verletzungen erlegen.

# 100 000 französische Textilarbeiter im Streik

### Abwehrkampf gegen Lohnkürzungsversuche — Die „unschuldigen“ Arbeitgeber

Die nordfranzösischen Textilarbeiter sind gemäß dem Beschluß der Gewerkschaftsversammlungen am Montagvormittag in den Streik getreten. Die Zahl der Streikenden beläuft sich im gesamten Textilgebiet auf rund 100 000 und hat sich nach amtlichen Feststellungen am Montagnachmittag auf 107 000 erhöht. Man rechnet mit einer Zunahme der Zahl der Streikenden. Etwa 400 Fabriken haben ihre Tore geschlossen. Der Tag ist überall ruhig verlaufen. Nur in Gallien verzeichneten Kommunisten eine öffentliche Kundgebung zu veranstalten.

Das Textil-Konföderium hat am Montagabend eine Mitteilung veröffentlicht, in der es die Ausrichtung des Generalstreiks bedauert und die Arbeiter-Gewerkschaften dafür verantwortlich macht. Das Konföderium habe den Gewerkschaften am Sonnabend ausdrücklich mitgeteilt, daß die Frage

einer weiteren Kürzung der Löhne nicht vor drei Monaten aufgeworfen und die Anwesenheitsprämie erst vom 22. Mai an nicht mehr gezahlt werden sollte. Dadurch, daß die Arbeiter eine Woche zu früh in den Streik getreten seien, hätten sie einen Lohnverlust erlitten, der einem 6-Monats-Beitrag der Anwesenheitsprämie entspricht.

Die sozialistischen Gewerkschaften haben ebenfalls eine Kundgebung veröffentlicht. In ihr wird besonders die ruhige Haltung der Arbeiter begrüßt und gegen das harte Truppenangebot im Streikgebiet protestiert.

Das Ende des Streiks ist noch nicht abzusehen, da niemand weiß, auf welche Weise der Lohnkonflikt gelöst werden kann. Die Presse erkennt sowohl die schwierige Lage der Arbeiter wie der Arbeitgeber an und fordert die Regierung zu einer Vermittlungsaktion auf.

auch Briaud völlig auf Hendersons Vorschlag zurück, obgleich in der französischen Delegation ursprünglich Zustimmung für ein schärferes Vorgehen bestand.

Henderson betonte in seinem einleitenden Referat, die Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich seien hervorgerufen worden durch die schwierige wirtschaftliche Lage beider Länder. Er habe die Prüfung der Frage im Hinblick auf die bestehenden Verträge beantragt. Streng juristische Prüfung sei nötig, da das Protokoll von 1922 unter dem Schutz des Rates abgeschlossen worden sei. Die Angelegenheit berühre natürlich auch wirtschaftliche und politische Fragen.

Er hoffe, daß Oesterreich einverstanden sei und bis zur Entscheidung die Arbeiten für den Zollunionsplan nicht fortgesetzt werden.

Schöber sagte, er nehme den Antrag Hendersons bedingungslos an. Oesterreich hätte nie die Verhandlungen begonnen, wenn es nicht überzeugt gewesen wäre von ihrer Notwendigkeit und ihrem großen wirtschaftlichen Vorteil. Er schloß sich vollkommen den Vorschlägen Hendersons an unter der Bedingung, bis zur nächsten Entscheidung des Gerichtshofes und des Rates nichts in der Richtung einer vollen endgültigen Tatsache zu unternehmen.

Henderson fragte darauf nochmals formell, ob das heißen solle, daß bis zum Rechtsgutachten des Internationalen Gerichtshofes keine weiteren Fortschritte in den Verhandlungen gemacht werden. Schöber antwortete, daß er ohne jeden Vorbehalt Hendersons Antrag angenommen habe. Er könne also die Versicherung geben, die Henderson hier von ihm verlange.

### Nun verlas Briaud ruhig eine Erklärung

daß in dem Memorandum vom Sonntag Frankreichs Standpunkt genau dargelegt sei. Es würden große politische und wirtschaftliche Probleme aufgeworfen, aber er sei mit Henderson einig, zunächst die juristische Seite prüfen zu lassen; so unterstütze er Hendersons Vorschlag. Schöbers Bereitwilligkeit, den Status bis zur Entscheidung im Haag nicht zu verändern, sei ein Akt größter Entgegenkommens. Der Italiener Stardi entließ sich in seiner langen Rede wiederum jeder Parteinahme.



Dr. Curtius sagte, es sei zwar in erster Linie eine österreichische Rechtsfrage, Deutschland aber müsse erklären, daß die Rechtslage nicht zweifelhaft sein könne.

Österreich sei unabhängig, solange es seine Unabhängigkeit nicht veräußere. Dieser Gesichtspunkt sei ausschlaggebend. Österreich erbehe jedoch trotz seiner unerschütterlichen Rechtsüberzeugung keine Einmischung gegen Österreichs Antrag. Die Nebenverträge und Grandis veranlassen, noch mehr hervorzuheben, daß die Wirtschaftskrisis im Europa-Ausmaß noch nicht abgeschlossen sei. Deutschland habe die Zollunion nicht als Allheilmittel bezeichnet. Der Auftrag von unten her, d. h. regionale Vereinbarungen, müssen neben den Gesamtlösungen in Betracht gezogen werden. Er behalte sich also vor, weiter darüber im Europa-Komitee zu sprechen. Zollunionen bedeuten nicht absolut engere politische Verbindungen, noch haben sie die Tendenz zur Erhöhung der Schutzzölle in sich. Curtius suchte das durch weit gezeichnete geschichtliche Parallelen mit dem Deutschen Zollverein und dem französisch-belgischen Zollabkommen von 1840 zu belegen.

Wenn der Gaager Gerichtshof juristisch berate, so könne eine weitergehende Verhandlung vor dem Rat nicht erfolgen.

Werde der österreichisch-deutsche Plan trotzdem als Sonderfall weiterverhandelt, so könne das nur so aufgefaßt werden, daß diese Staaten solche minderen Rechtes seien.

Österreich und Deutschland verlangten (Lauben für ihre Erklärungen, daß der Plan rein wirtschaftlichen Abhängigkeit enthalte und er wiederhole, daß diese Staaten zur uneingeschränkten Mitarbeit an jeder anderen wirtschaftlichen Zusammenarbeit bereit sind.

### Wie der Antrag lautet soll

Die vom englischen Außenminister Henderson formulierte Frage des Rates an den Gerichtshof lautet: „Der Völkerbundrat bittet den räumigen internationalen Gerichtshof gemäß Artikel 14 des Statuts über folgende Frage sein Gutachten zu erklären: Würde ein zwischen Deutschland und Österreich auf der Grundlage und in den Grenzen der in dem Protokoll vom 19. März 1931 vorgezeichneten Grundzüge geschaffenes Regime mit Artikel 88 des Vertrages von St. Germain und mit dem am 4. Oktober 1922 in Genf unterzeichneten Protokoll Nr. 1 vereinbar sein?“

Es wird dann der Gerichtshof ersucht, den Antrag als dringlich zu behandeln.

Ein großes französisches Memorandum, das ausführlich und sehr scharf die wirtschaftlichen, politischen und juristischen Gesichtspunkte darlegt, aus denen Frankreich sich einer österreichisch-deutschen Zollunion widersetzen würde, ist am Sonntag veröffentlicht worden. Eine deutsche Gegenüberstellung wurde noch in der Nacht vorbereitet. In der französischen Delegation hat sich jedoch ein Gegensatz zwischen Briand und dem Autor des Memorandums herausgebildet, insofern, als Briand nicht mehr für das verhängte Vorgehen ist. Es zeigte sich in der Ratssitzung, daß Briand die Oberhand behält.

### Wer nicht pariert, liegt ins Gefängnis

Neue Zustände im braunschweigischen Nazi-Kurs  
Der braunschweigische Nazi-Minister Franzen hat den Eltern, deren Kinder am 11. und 12. April am Schulstreik der weissen Schule teilnahmen, einen Strafbefehl übermittelt, wonach sie eine Haftstrafe von drei Tagen antreten müssen. Hunderte von Strafbefehlen sind bereits durch die Polizei ausgetragenen worden. Bei früheren religiösen Streiks der Nazis wurde eine Geldstrafe von zwei Mark verhängt worden. Der zuständige Elternbund wird eine förmliche Entscheidung beantragen. Franzen stellt sich offenbar schon als Diktator, da er halb Braunschweig ins Gefängnis rufen will. Ingeklagt wurden etwa 3000 Schulkinder verhängt.

### Umgestaltung der belgischen Regierung

Die seit langem erwartete Umgestaltung der belgischen Regierung wurde in der Kabinetsitzung am Montagabend vorgenommen. An die Stelle des bisherigen liberalen Ministers für Landwirtschaft, Viehzucht, Fischerei, trat der liberale Brüsseler Abgeordnete Petitjean. Der bisherige Generalsekretär im Kolonialministerium Charles wurde Kolonialminister. Ministerpräsident Jansz übernimmt das Portefeuille des Inneren.

## Die schwierige Finanzlage des Reiches

Kabinetts beginnt mit Beratungen — Die Gefahren für die Sozialpolitik

Das Reichskabinetts wird im Laufe dieser Woche die bisher zurückgestellten Beratungen über die finanz- und sozialpolitischen Maßnahmen wieder aufnehmen. Es ist damit zu rechnen, daß diese Beratungen längere Zeit in Anspruch nehmen. Entgegen den Voraussetzungen der Reichsregierung, die sich noch vor einiger Zeit rühmte, einen ausgeglichenen Etat verabschiedet zu haben, wird bereits jetzt zugestanden, daß im Laufe des Jahres 1931 ein

### neuer Fehlbeitrag

von weit mehr als einer Milliarde Mark zu erwarten ist. Er ist die Folge der weiter zurückgehenden Steuereinnahmen und der durch die hohe Arbeitslosigkeit verursachten großen Ausgaben für Unterhaltungszwecke. Der Reichstag hatte seinerzeit der Regierung die Ermächtigung zu weiteren Erparnissen an den nicht gesetzlich gebundenen Ausgaben erteilt. Es ist klar, daß die Ausführung dieser Ermächtigung allein den Fehlbeitrag nicht deckt, und daß weitere finanz- und sozialpolitische Maßnahmen geplant sind.

Der Inhalt dieser Maßnahmen aber steht bisher noch in keiner Weise fest. Das gilt insbesondere von den Angaben über die Kürzung der Beamtengehälter und der Kürzung der Sozialbezüge. Die Frage

### einer Beitragserhöhung zur Arbeitslosenversicherung

taucht aufs neue auf. Ebenso schwierig ist die Reorganisation bei der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtsunterstützung für Arbeitslose bei den Gemeinden. Sozialdemokratie und Zentrums verlangen die Zusammenfassung dieser beiden Einrichtungen bei gleichzeitiger Entlastung der Gemeinden, die sonst vor dem finanziellen Zusammenbruch stehen. Aber wenn auch politische Entscheidungen des Reichskabinetts in den nächsten vierzehn Tagen laum zu erwarten sind, so muß man sich doch des vollen Ernstes der finanzpolitischen Situation und der großen Gefahren für die sozialen Einrichtungen bewußt sein.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichsagitation wird infolgedessen am Donnerstag zusammenkommen, um sich mit dieser Lage zu beschäftigen.

Das Verlangen der Reichsregierung in der Brotpreisfrage kann zu einer schwierigen gefährlichen Zuspitzung der politischen Situation führen, der nur ausgewichen werden kann, wenn die Reichsregierung jetzt unverzüglich durch Festsetzung der Höhe auf Weizen, Getreide und Futtermittel eine allgemeine für ganz Deutschland wirkende Senkung der Getreide- und Mehlpreise einleitet.

## Österreichische 150 Millionen-Schilling-Anleihe zugelassen

Das Kontrollkomitee für die österreichische Anleihe von 1932 hat gestern seine Zustimmung zu der Emission von Schillingen in der Höhe von 150 Millionen Schilling erteilt, nachdem die B. J. in Basel bereits ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit zur Beteiligung an dieser Transaktion ausgesprochen hatte. Der Präsident der österreichischen Nationalbank, Reich, teilt im Anschluß an den Beschluß des Kontrollkomitees mit, daß die österreichische Regierung nunmehr in der Lage sei, die Verhandlungen über die Unterbringung der Anleihe anzunehmen. Nur 50 Millionen dürfen jedoch sofort aufgenommen werden.

## Autobahnstreik in Polen

In ganz Polen wurde am Montag zum Zeichen des Protestes gegen die ungewöhnlich hohe Begehren für Kraftfahrzeuge ein einseitiger Streik aller Autobahnen und Nebenlandstraßen durchgeführt. Weder in Warschau noch in der Provinz war auch nur ein einziges Taxi zu sehen. Dem Streik haben sich zum größten Teil auch die Privatautofahrer angeschlossen, obwohl deren Besitzer von der Begehren unverändert unberührt sind. Die Zahl der ruhenden Kraftfahrzeuge betrug in ganz Polen etwa 18.000.

### Das wäre doch etwas für Danzig!

In der gelehrenden Körperschaft des amerikanischen Bundesstaates Alabama wurde eine Vorlage eingebracht, die im Bereiche des Staates das Tragen von roten Krautweiden längerhand verbieten will. In der Begründung heißt es, daß rote Krautweiden die Farbe des Unkrautes im angründlich-frecher Weite zur Schau stellen und daher in seiner Gemeinheit geschätzter amerikanischer Weiden gebildet werden sollten.

## Unfruchtbarmachung von Verbrechern in Amerika

Ein bahnbrechendes Gesetz im Bundesstaate Oklahoma

Eine Regierungsvorlage zur Unfruchtbarmachung rückfälliger Verbrecher und unheilbarer Geisteskranker ist im Bundesstaate Oklahoma zum Gesetz erhoben worden. Ursprünglich war die Vorlage auf unheilbare Insassen staatlicher Irrenanstalten beschränkt, wurde aber auf Veranlassung der gesetzgebenden Körperschaften von Oklahoma auch auf Verbrecher ausgedehnt, die bereits zum dritten Male rückfällig geworden sind. Die Kontrolle über das neue Gesetz obliegt einer besonderen Behörde, welche erst nach Befragung ärztlicher Kommissionen die Unfruchtbarmachung eines rechtskräftig Verurteilten anordnen darf. Gegen die Vornahme der Operation steht dem Verurteilten Berufung an die ordentlichen Gerichte zu.

## Ein neues päpstliches Rundschreiben

Der Arbeiterfrage gewidmet — Mit Sozialismus unvereinbar

Am Freitag hat der Papst, aus Anlaß des 40. Jubiläums sein neuestes Rundschreiben über „Gesellschaftsordnung und Arbeiterfrage“ den Pilgern betant gegeben, die sich im Dom des Heiligen Petrus im Vatikan um ihn versammelt hatten. Der Papst ging in seiner Rundfunkansprache, die er in Italienisch, Französisch und Deutsch hielt, auf die wesentlichen Punkte kurz ein.

Das neue Rundschreiben zerfällt in drei Hauptteile. Der erste Teil bestätigt die Grundzüge des XIII. und betont, das der Arbeiterfrage zugehende Recht der Koalition zum Zwecke der organisierten Selbsthilfe. Im zweiten Teil werden die veränderten Zeitverhältnisse in Betracht gezogen. Die Lehre vom Recht auf privates Eig. tum wird bestätigt, die verderblichen

### Verirrungen des selbsttätigen Sozialismus

werden geahndet, eine Neuordnung des ganzen Wirtschaftssystems sei unerlässlich. Das dauernde Proletariat dürfe nicht zur Regel für die Mehrheit der Menschheit werden. Das Ziel sei in der bestehenden Ordnung der Dinge, die ausdrücklich anerkannt wird und deren Ausübung geahndet werden, nur erreichbar auf dem Wege gerechter, angemessener und auch für alle Familienlasten ausreichender Löhne.

Im dritten Teil gibt der Papst einen Gesamtüberblick über das herrschende Wirtschaftssystem. Die Kapitalanhäufung in wenigen Händen führe zu einer rücksichtslosen Willkürherrschaft. Abhilfe könne nur die christliche Lehre der ausgleichenden Zusammenarbeit der Stände schaffen.

Ein besonderer Abschnitt ist dem Sozialismus gewidmet. Der Sozialismus von heute habe vielfach starke Abirre an seinem Programm vorgenommen. Er sei in einer Reihe von Problemen mehr oder weniger den katholischen Sozialprinzipien nahe gekommen. Aber, trotzdem viele seiner Programmpunkte durchaus der Gerechtigkeit entsprächen, sei der Sozialismus mit seiner Gesellschaftsauffassung der katholischen Lehre so entgegengesetzt, daß jede grundsätzliche Einigung mit ihm immer und unter allen Umständen ausgeschlossen ist.

### Görings Besuch beim Papst ein Märchen

Die „Germania“ teilt mit: „Durch die nationalsozialistische und einen Teil der übrigen Presse ging kürzlich die sensationelle Meldung, der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Göring sei vom Papst und von Kardinal-Beatssekretär Pacelli in Audienz empfangen worden. Teilweise wollte man sogar wissen, „Göring habe dem Papst versprochen, daß die nationalsozialistische Partei künftig die katholische Kirche nicht mehr angreifen und auch versuchen werde, sich mit dem Zentrum auf gutem Fuß zu stellen.“ Wie wir an zuverlässiger Stelle in Erfahrung gebracht haben, haben diese Audienzen des Abg. Göring nicht stattgefunden.“

Da muß Herr Göring über seine römische Mission frächtig gestunken haben! Soweit wir unterrichtet sind, gingen die sehr bestimmten Meldungen auf Herrn Göring selbst zurück.

Der „Bayerische Kurier“, das führende Organ der Bayerischen Volkspartei, beschäftigt sich ebenfalls eingehend mit dem „Besuch“ beim Papst. Es betont: „Die Massen- und Gruppeneinrichtungen, die fast täglich stattfinden, und die gelegentlich schon dazu benutzt wurden, unkritischen und unorientierten Kreisen einen persönlichen Empfang vorzutauschen, sind für kirchenpolitische Akte natürlich wertlos.“

## Auf die leichte Achsel...

Von Hilke Walter

„Sollst, zohlen!“ rief ich neulich in einer kleinen Gastwirtschaft, in die ich auf einem Ausflug eingetreten war. „Hörst du“, sagte der Wirt, nachdem er mich länger im Augenwinkel geschnitten hatte, als zum Empfang seiner feierlich-bedeutungsvollen Gäste nötig gewesen wäre. „Sie sehen unsere Verhältnisse nicht so ähnlich, wie aus der Fiktion der Geschichten.“ Inzwischen verließ ich das Lokal. Ich bin nicht genug, um anzunehmen, die Worte seien als Kompliment gemeint gewesen, und habe es für ausgeschlossen, daß die Witze, der ich so unglücklich geworden war, höflich gewesen war. Was mich aber so ganz besonders erschütterte, war die sprachliche Form des Sprüchens. „Schonlich wie ein Ei dem andern“, merkwürdiger auch „wie ein Bäckertopfen dem andern“, das kann man sagen — so überlegen ich, während ich in der Stadt zurückfahre; aber „wie aus der Fiktion der Geschichten“ kann doch allemal nur ein Gleichnis für die Wirklichkeit eines Vorgangs sein!

Ich war damals eingeladen, also in Güte, sprach da ich mir noch ein Paar Stunden länger machen mußte. Die Verhältnisse in dem Freitagabend waren höchst bezeichnend, meine Wünsche zu erfüllen. Schürstich hielt für mir ein Bandentwurf an Gewebe und wurde unter die Nase mit dem Trübsinnigen: „Schonlich wie ein Ei dem andern“, das ist die Sprache der Fiktion. „Wie aus der Fiktion der Geschichten“ — Offenbar war eine Episode entstanden. Eine Art Sprüchlein.

Über es sollte noch besser kommen. Ich war also ebenfalls zu sprechen gekommen. Da ich die die Reden nicht mehr mit, wie man schon so oft, man braucht die Gelegenheiten zu einer Gelegenheitsrede und nicht von einem Redner. So ist auch ich und eine kleine überaus heitere Unterhaltung meiner Kameraden. Da jagte doch jeder Herr Doktor — ich habe die, ein Mediziner, ein Zahnarzt! — ja mir, „Schonlich wie ein Ei dem andern“, das ist die Sprache der Fiktion. „Wie aus der Fiktion der Geschichten“ — das ist die Sprache der Fiktion. „Wie aus der Fiktion der Geschichten“ — das ist die Sprache der Fiktion.

Wir haben uns dann noch sehr gut unterhalten, der Doktor und ich. Zum Schluß verabschiedete er mich jedoch, ich hätte einen „schonlichen Gleichnis“ auf ihn gemacht. So war dort man immer und wieder sehr, wenn man eine Frau ist. Aber ich weiß nicht, was es bei dem Abend in mich schenken war. Ich habe nicht verstanden, ich würde ihn am meisten. „Wie aus der Fiktion der Geschichten“ — das ist die Sprache der Fiktion. „Wie aus der Fiktion der Geschichten“ — das ist die Sprache der Fiktion.

hoffe bestimmt, ihnen beim nächsten Mal auch diesbezüglich zu helfen.“ Damit betradachtete er sich von mir. Das „diesbezüglich“ gab mir einen neuen Stich — aber wollte er mich bloß necken? — und so rief ich ihm nach: „An Sie es: Sie haben es nötig!“

Wir aber war ein Licht angegangen: Dieses Buch, die „Lustige Worte Deutsch“, der „Sprachführer für Ausländer“, war mir wirklich in die Hände gefallen und hatte mich nicht losgelassen. Es ist im Text und in den illustrierten, kleinen Bildern von Scherz-Itz so anmutig, so bei jeder Seite ein Leben und schmerzhaft und hat allem auch so notwendig! Ich darf heute mehr als je die Verantwortung des Ausbruchs einer gute Waise im Kampf ums Dasein, im Kampf um Arbeit. Ich kann mir hunderte Petriche denken, deren Persönlichkeit von zwei Dutzendern denjenigen den Vortrag gibt, der über den Unterschied zwischen „mir“ und „and“ Bescheid weiß und Worte und Schemata wie „schonlich Gleichnis nach“ oder „sprachen gehen“ aber „schonlich immer“ oder „diesbezüglich“ herkommt.

Wir sagten, wir war plötzlich Vertriebenes hat. Es war nichts mit der Epidemie. Die Leute sprachen nicht besser und nicht schlechter als sonst. Ich war verblüfft. Kein Sprachgelehrter war noch geschwiegen, mein Sinn geblüht, mein Ohr angestrichen. Und seit der Zeit ist es mir vollkommen unmöglich, ich bekomme es einfach nicht mehr fertig, diesbezüglich aus der Fiktion der Geschichten herkommende Gleichnisse auf die leichte Achsel zu nehmen.

## Erste internationale Konferenz sozialistischer Kräfte

In den Tagen vom 21. bis 25. Mai findet in Karlsbad die erste internationale Konferenz sozialistischer Kräfte statt. In dem Kongress beteiligen sich Delegierte aus Großbritannien, Dänemark, Dänemark, Ungarn, Deutschland, Österreich, Spanien, der Schweiz und der Tschechoslowakei. Der Kongress wird über die Einwirkung der Weltwirtschaftskrise auf die Politik der sozialistischen Parteien in den verschiedenen Ländern und über die Einwirkung der Weltwirtschaftskrise auf die Politik der sozialistischen Parteien in den verschiedenen Ländern und über die Einwirkung der Weltwirtschaftskrise auf die Politik der sozialistischen Parteien in den verschiedenen Ländern.

Der Kongress wird über die Einwirkung der Weltwirtschaftskrise auf die Politik der sozialistischen Parteien in den verschiedenen Ländern und über die Einwirkung der Weltwirtschaftskrise auf die Politik der sozialistischen Parteien in den verschiedenen Ländern und über die Einwirkung der Weltwirtschaftskrise auf die Politik der sozialistischen Parteien in den verschiedenen Ländern.

## L. Gaspriel Paul Wegener. („Die Raschuffs“)

Juppiter Stadttheater

Das Gaspriel Paul Wegeners läßt wieder erkennen, was der Grundzug dieses Schau-Spielers ist: Vielschichtigkeit mit einem Menschenherzen. Der skandinavische Reicher Sandermanns verschwindet durch Wegener zwar nicht, aber er wird beinahe unmerklich gemacht, denn dieser alte Danerburische, dieses Gewächs als Erdkraft und Gattartigkeit steht, geht um, ist da, zweieinhalb Stunden als ein Mal der in ihrem Zeit schwebenden Areatur und läßt sich nimmermehr auflösen. Wegener braucht hier nicht Theater zu spielen, es gibt nichts: aus diesen Breiten kommt er her, diesen Menschen ist er verwurzelt. Und darum ist und bleibt solch ein Abend das herrliche, köstliche Erlebnis, wie es nur vom Elementaren ausgeht.

Wegener bringt kein eigenes Ensemble mit: von Ilse Bärwald abgesehen, die eine sehr blonde, schnell-schöne Altpflanze höchst leger und lebhaft darstellt, sind es brave Leute, durchaus tüchtig, aber in weitem Abstand von ihrem Führer: zart und feinsinnig die junge Frau der Lia Rohwe-Hildebrandt, zwei gute Typen Walter Dyring (vor einem Wenigmalter unierer Danziger Bühne angehört) und Paul Hildebrandt, sowie die an dieser Stelle oft bewährte Alice Fischke; und nur der (auch ohne Deifferheit) irrtümliche Alfred Pajert stellt eine Störung des Abends dar. Die Notwendigkeit des Kurhaus-Theaters ließ sich immerhin ertragen. Das gütigste Herz danke herzlich. S. L.

## Johann Strauß als Operettenheld

Das Chemnitzer Central-Theater brachte als reichsdeutsche Aufführung die von Erich Wolfgang Korngold und Julius Sittner (Wien) nach Straußschen Motiven bearbeitete Operette „Salzer aus Wien“ heraus. Korngold dirigierte selbst das Werk, in dessen Mittelpunkt der berühmte Holzschuhler und sein Vater stehen, der jenen bekanntlich davon hat abhalten wollen, auch Musiker zu werden. Kein künstlerische Werte sind der Operette von Sittner und Korngold nur in geringen Maße nachzuräumen, da die Operette eine banale Dramatisierung musikgeschichtlicher Vorgänge nach dem Vorbild des letzten bekannten „Das Dreimäderlhaus“ darstellt. Das Publikum schien indessen anderer Ansicht zu sein, denn der Erfolg war ziemlich groß, woran auch die gute Darstellung und Gesamtübergabe ihr Teil hatte. S. v. L.

Der Max-Brämann-Ausstellung in Brüssel. Eine Aufzeichnung des deutschen Meisters Max Brämann wurde gestern nachmittags durch den deutschen Gesandten eröffnet.



Das Echo der Kreistagswahlen

Dem Bürgertum wird bange

Zerknirschung bei den Deutschnationalen - Vorwürfe gegen die Nazis

Das Ergebnis der Kreistagswahlen hat im Bürgertum Herzbelemmungen ausgelöst, die in einem ergötzlichen Bestammel der bürgerlichen Presse ihren Ausdruck finden.

Die Gemeinde Junger hatte die Listen III und V verwechselt und somit 113 Stimmen für die Nationalsozialisten und 23 für den Block der National. Sammlung gemeldet.

Table with 5 columns: Soz., Komm., Nazi, Zentr., Bloch, Natn. and 2 rows of data for 'Alter Kreistag' and 'Neuer Kreistag'.

Die Sozialdemokratie hatte auch bei der Kreistagswahl im Jahre 1927 neun Mandate erhalten. Dadurch aber, daß Plekrowski aus der SPD-Fraktion auschied, hatte die Sozialdemokratie im alten Kreistag nur acht Sitze.

Den „Danziger Neuesten Nachrichten“ ist wegen des Ansehens der Sozialdemokratie ein ungeheurer Schreck in die Glieder oder besser gesagt: in den Verlag gefahren.

Wie schlecht die „Danziger Neuesten Nachrichten“ über die politische Entwicklung in Danzig orientiert sind, geht daraus hervor, daß sie den Stimmengewinn der Sozialdemokratie als „merkwürdig“ erklärt.

„Die Nationalsozialisten haben erheblich gewonnen.“ Sie geben an, die Linksparteien zu bekämpfen. Das Wahlbild zeigt aber, daß die Linksparteien ihren Bestand nicht bloß gehalten, sondern vergrößert haben.

Es zeigt weiter, daß der Zuwachs an Nationalsozialisten den Bestand jener Koalition, die jetzt zwischen Deutschnationalen, Bloch, Zentrum und Nationalsozialisten gegen die Linksparteien aufgerichtet ist, viel empfindlicher gegen Schwankungen macht, als der bisherige Kreistag das zeigte.

Das Blatt des Senatspräsidenten Ziehm, dem die Landbevölkerung in der Meinung gezeitet hat, wie es sich gebührt, gibt den Nicht-Wählern die Schuld an dem für die Deutschnationalen katastrophalen Ergebnis.

„Die Nationalsozialisten, die gestern zum ersten Male sich an den Kreistagswahlen beteiligen konnten, konnten in allen drei Kreisen als die stärkste nichtmarxistische Partei hervorgehen.

Die „Allgemeine“ macht also in Resignation. Ganz anders das andere Regierungsblatt, die „Danziger Landeszeitung“.

Es wird sich zeigen, ob der Anfall dieser Wahl seine Rückwirkung auch auf den Volkstag und sein Arbeiten haben wird, was sehr wahrscheinlich sein dürfte.

Wie die Zwischenfälle in Reuteich entstanden. Aus Reuteich werden noch nähere Einzelheiten von den Schlägerzügen am Wahlsonntag, aber die wir bereits

Diese Ausführungen zeigen, welche Sorgen man sich im Bürgertum um die weitere Stellungnahme der Sozialdemokratie macht.

Wieder ein Dachstuhlbrand

Starkes Aufgebot der Feuerwehr

Wir berichteten gestern über einen großen Dachstuhlbrand in der Abegg-Gasse. Der Brand war wegen der starken Verqualmung der Bodenträume schwer zu bekämpfen.

Ein fast gleicher Fall ereignete sich heute nacht am Kassubischen Markt. Dort war im Hause Nr. 1c Feuer ausgebrochen.



Die Urteile im Zollprozess

Nur teilweise Berufung eingelegt

Wie wir hören, ist ein Teil der im großen Schmuggelprozess gefällten Urteile bereits rechtskräftig geworden. Wie bekannt, sind von den acht angeklagten Postbeamten einige zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt worden.

Am Wahlsonntag vor dem Dhrner Rathaus

Was sich am Sonntag auf dem Lande abspielte

Nazis terrorisierten die Wähler

Weitere Zwischenfälle am Wahlsonntag - Wie die Schiebereien entstanden

Erst heute lassen sich die Vorfälle, die sich am Wahlsonntag in den Landgemeinden ereignet haben, im ganzen übersehen.

Tolle Dinge haben sich am Wahlsonntagmittag in Piesken dorf, Kreis Danziger Höhe, abgespielt. Dort kamen etwa 35 Nazis in einem Kastrano durch das Dorf gefahren.

In Brentau hat sich am Wahlsonntag die Polizei sehr merkwürdig benommen. Dort fanden auf der Straße eine Gruppe von Arbeiter-Schutzbündlern und eine viel härtere Gruppe Nazikente.

Nazis bringen in Privathäuser ein

Ganz besonders wüt haben die Nazihorden in Al.-Händler gehakt. Dort haben sie zunächst auf der Chaussee von Röhren nach Gottswalde drei Schutzbündler und zwei Frauenkinder, die zu Fuß von Gottswalde kamen, überfallen und bis Al.-Händler verschleppt.

Am Ausgang des Dorfes fuhren sie an einer Gruppe Schutzbündler und Mädchen vorbei, die vor der Tür lagen und Handharmonika spielten.

In Al.-Händler hat sich noch ein dritter Vorfall abgespielt. Fünf Nazikente, die sich hinter Bäumen versteckt hielten, überfielen einen kommunistischen Arbeiter, durchstachen ihn nach Weichen und schlugen ihn danach mit Häuten ins Gesicht.

Wie die Zwischenfälle in Reuteich entstanden

Aus Reuteich werden noch nähere Einzelheiten von den Schlägerzügen am Wahlsonntag, aber die wir bereits

gestern berichtet haben, gemeldet. Dort haben sich bei beiden Zusammenstößen, die am Vormittag stattfanden, die Arbeiter-Schutzbündler gegen eine Uebermacht von Nazis - diese Uebermacht ließ sie besonders frech werden - mit Erfolg verteidigt.

Wie uns berichtet wird, war der Führer der Nazibande der Stadinerordnete Klait aus Danzig. Er trug ebenso wie zahlreiche andere Nazibanditen einen Eichenkranz, der mit einem Stahlring und einer Stahlspitze versehen war.

Am Nachmittag hat sich in Reuteich nun noch ein dritter Zusammenstoß ereignet. Auf der Schwentenbrücke überfiel ein Trupp SS-Leute einen alleingehenden Arbeiter.

Das Blutergießen von Mierau

Der schwer verletzte 22jährige Arbeiter Grifelli, der in Mierau am Sonntag von Nazibanditen durch drei Schüsse schwer verletzt wurde, ist noch am Sonntag im Krankenhaus Ziegenhof operiert worden.

Der Mierauer Zwischenfall ist sicherlich der schwerste des ganzen Tages. Der Wahlakt verlief in Ruhe und Ordnung. Die Arbeiterschaft bewachte strengste Disziplin.

Die objektive Polizei

Ein unerhörtes Verhalten legte die Polizei in Schöneberg an den Tag. Als während der Wahl draußen geschossen wurde - bekanntlich hat dort ein Nazimann seinen eigenen Parteifreund angeschossen - wollte der Wahlvorstand Grodzki durch die Polizei die Revolverhelden festhalten lassen.



# „Warenhausmädels“ und „Tippmamsell“

Weibliche Angestellte, kämpfen mit uns!

Das öffentliche Interesse an der Frauenerwerbsarbeit hat sich in den letzten Jahren vor allem einer Berufsgruppe zugewandt: den weiblichen Angestellten. Nicht nur haben die Ergebnisse der Berufszählung 1925 das bedeutsame Anwachsen der Angestelltenchaft erneut bewiesen. Sogar die Romanliteratur zeigt, daß in der Beurteilung der weiblichen Angestellten weitestgehende Veränderungen eingetreten sind. Mit Bezeichnungen wie „Warenhausmädels“ und „Tippmamsell“ konnte man eine wehrlose Minderheit noch verächtlich machen. Einer Gruppe jedoch von mehr als 1.200.000 weiblichen Angestellten muß man mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen, zumal da mit der Zuspitzung des Existenzkampfes sich auch das äußere Bild der Angestellten gewandelt hat. Vor allem aber ist es der gewerkschaftlichen Organisation zu danken, daß die Angestellten gelernt haben, sich gegen die Willkür kapitalistischer Ausbeutung erfolgreich zur Wehr zu setzen. In der freigewerkschaftlichen Organisation des Abundes kämpfen die weiblichen Angestellten gemeinsam mit den Männern um Arbeit und Brot, um die soziale und kulturelle Gestaltung ihres Lebens.

Wie die Arbeiter leiden auch die Angestellten unter Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit. Wenn es auch manchmal so hingestellt wird, als ob die weibliche Arbeitskraft den Mann aus seinen Stellungen verdränge, so muß doch zur Steuer der Wahrheit gesagt werden, daß die weiblichen Angestellten in ungeschmälerter Weise das volle soziale Risiko der Verunsicherung zu tragen haben.

## Viele Tausende weiblicher Angestellten sind arbeitslos.

Alle haben auch sie die Wirkungen des Lohn- und Gehaltsabbaus erfahren. Ja, sie werden sogar besonders hart betroffen, weil sie als Frauen — trotz gleicher Berufsarbeit — noch immer geringer bezahlt werden als ihre männlichen Kollegen. Erst die Durchsetzung der freigewerkschaftlichen Forderung „Gleicher Lohn für gleiche Leistung!“ wird die Bahn für eine gerechtere Lohnpolitik freimachen, wird der politischen freien Frau auch die wirtschaftliche Gleichberechtigung bringen.

Eng verbunden mit dem grundsätzlichen Kampf um gleiche Bewertung der Frauenerwerbsarbeit in der Kampf um die Lohnhöhe überhaupt. Hier gibt es noch unendlich viel zu tun, hängt doch die unzureichende Bezahlung der Frauenerwerbsarbeit bestimmt nicht nur zusammen mit der Bevorzugung inwärtlicher, weil billigerer Arbeitskräfte. Nach Erhebung aller Verbände verdienen mehr als die Hälfte aller weiblichen Angestellten weniger als 150 Mark monatlich. Eine Gesamtverbesserung dürfte

durchschnittliches Monatsentkommen von etwa 118 Mark ergeben!

Eine Besserung dieser unbefriedigenden Entlohnungsverhältnisse wird wesentlich davon abhängen, daß sich die weiblichen Angestellten weit mehr noch als bisher um die Stärkung des gewerkschaftlichen Einflusses bemühen. Nur Geschlossenheit gibt Macht! Eine entschiedene Vertretung der Interessen der weiblichen Angestellten gemährleisten allein die freigewerkschaftlichen Angestelltenverbände für Handels- und Büroangestellte der DDA, die im Gegensatz zu den mit bürgerlichen Parteien eng verbundenen Organisationen seit je für die wirtschaftliche wie die politische Gleichberechtigung der Frau eingetreten sind.

Die in den freien Gewerkschaften bereits organisierten weiblichen Angestellten haben auch den engen Zusammenhang des gewerkschaftlichen und des politischen Kampfes erkannt. Ohne starke Gewerkschaften keine Sozialpolitik und kein Arbeitsrecht! Aber auch keine soziale Gesetzgebung ohne zielbewusste und einflussreiche Vertretung in den Parlamenten! Darum sollen alle weiblichen Angestellten die enge Kampfgemeinschaft zwischen den freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie dahingehend unterstützen, daß sie sich als tätige Mitglieder einreihen in die freien Gewerkschaften ebenso wie in die Sozialdemokratische Partei. Bedrängt von der wirtschaftlichen Not, von der sozialen und politischen Reaktion, erkennen die weiblichen Angestellten immer deutlicher ihre Klassenlage. Die anwachsenden Mitgliederzahlen der freien Angestelltenvereine beweisen dies ebenso wie die steigende Regsamkeit der weiblichen Angestellten als gewerkschaftliche und politische Funktionärinnen. Kämpfen und arbeiten wir alle mit! Dann werden die Stimmen der wertvollen Frauen bald so laut werden, daß ihre Forderungen an Arbeit, Kultur und Leben selbst von einer Welt von Feinden nicht mehr überhört werden können.

Gertrud Ebert.

## Änderungen im Postverkehr

Für die Post nach Berlin und Berlin — Verkehrsregeln im Ostverkehr

Der ab 15. Mai gültige neue Eisenbahnfahrplan bedingt folgende Änderungen im Danziger Postverkehr:

Der bisher um 11.35 Uhr abgehende Zug D 62 nach Berlin mit Anschluss an den Zug D 2 nach Berlin verläßt Danzig bereits um 11.02 Uhr. Schluss für gewöhnliche Briefe beim Postamt Danzig 5 (Spt.) um 10.45 Uhr.

Der Postanlass für Berlin und weiter zu dem Abendzug D 8 (Königsberg — Marienburg — Berlin) wird nun noch durch den von Danzig um 11.35 Uhr abgehenden Zug 414 (nicht mehr durch den erst 2.04 Uhr abgehenden Zug D 62) erreicht. Schluss für gewöhnliche Briefe beim Postamt Danzig 5 (Spt.) um 11.25 Uhr. Zug D 8 ist um 11.47 Uhr in Berlin, Schleißer Bahnhof. Die nächste Postverbindung nach Berlin ist ab Danzig 10.55 Uhr, an Berlin, Schleißer Bahnhof, 8.51 Uhr.

Ab 15. Mai wird in Danzig einmündiges kollektives Alter. Durch Danzig-Schiffahrt eine Fern-Briefkastenlieferung angeordnet, so daß die nachts und in den frühen Morgenstunden durch die Straßenbriefkästen angelieferten Ostverkehrsbriefe bei der ersten Zustellung — in Danzig um 7.15 Uhr, in Danzig-Langfuhr um 7.30 Uhr — abgetragen werden.

## Der Ostverkehr im Danziger Hafen

Einreise: Am 18. Mai: D. „Sonne“ (141) von Hamburg, D. „Sonne“ (142) von Danzig, D. „Sonne“ (143) von Danzig, D. „Sonne“ (144) von Danzig, D. „Sonne“ (145) von Danzig, D. „Sonne“ (146) von Danzig, D. „Sonne“ (147) von Danzig, D. „Sonne“ (148) von Danzig, D. „Sonne“ (149) von Danzig, D. „Sonne“ (150) von Danzig, D. „Sonne“ (151) von Danzig, D. „Sonne“ (152) von Danzig, D. „Sonne“ (153) von Danzig, D. „Sonne“ (154) von Danzig, D. „Sonne“ (155) von Danzig, D. „Sonne“ (156) von Danzig, D. „Sonne“ (157) von Danzig, D. „Sonne“ (158) von Danzig, D. „Sonne“ (159) von Danzig, D. „Sonne“ (160) von Danzig, D. „Sonne“ (161) von Danzig, D. „Sonne“ (162) von Danzig, D. „Sonne“ (163) von Danzig, D. „Sonne“ (164) von Danzig, D. „Sonne“ (165) von Danzig, D. „Sonne“ (166) von Danzig, D. „Sonne“ (167) von Danzig, D. „Sonne“ (168) von Danzig, D. „Sonne“ (169) von Danzig, D. „Sonne“ (170) von Danzig, D. „Sonne“ (171) von Danzig, D. „Sonne“ (172) von Danzig, D. „Sonne“ (173) von Danzig, D. „Sonne“ (174) von Danzig, D. „Sonne“ (175) von Danzig, D. „Sonne“ (176) von Danzig, D. „Sonne“ (177) von Danzig, D. „Sonne“ (178) von Danzig, D. „Sonne“ (179) von Danzig, D. „Sonne“ (180) von Danzig, D. „Sonne“ (181) von Danzig, D. „Sonne“ (182) von Danzig, D. „Sonne“ (183) von Danzig, D. „Sonne“ (184) von Danzig, D. „Sonne“ (185) von Danzig, D. „Sonne“ (186) von Danzig, D. „Sonne“ (187) von Danzig, D. „Sonne“ (188) von Danzig, D. „Sonne“ (189) von Danzig, D. „Sonne“ (190) von Danzig, D. „Sonne“ (191) von Danzig, D. „Sonne“ (192) von Danzig, D. „Sonne“ (193) von Danzig, D. „Sonne“ (194) von Danzig, D. „Sonne“ (195) von Danzig, D. „Sonne“ (196) von Danzig, D. „Sonne“ (197) von Danzig, D. „Sonne“ (198) von Danzig, D. „Sonne“ (199) von Danzig, D. „Sonne“ (200) von Danzig, D. „Sonne“ (201) von Danzig, D. „Sonne“ (202) von Danzig, D. „Sonne“ (203) von Danzig, D. „Sonne“ (204) von Danzig, D. „Sonne“ (205) von Danzig, D. „Sonne“ (206) von Danzig, D. „Sonne“ (207) von Danzig, D. „Sonne“ (208) von Danzig, D. „Sonne“ (209) von Danzig, D. „Sonne“ (210) von Danzig, D. „Sonne“ (211) von Danzig, D. „Sonne“ (212) von Danzig, D. „Sonne“ (213) von Danzig, D. „Sonne“ (214) von Danzig, D. „Sonne“ (215) von Danzig, D. „Sonne“ (216) von Danzig, D. „Sonne“ (217) von Danzig, D. „Sonne“ (218) von Danzig, D. „Sonne“ (219) von Danzig, D. „Sonne“ (220) von Danzig, D. „Sonne“ (221) von Danzig, D. „Sonne“ (222) von Danzig, D. „Sonne“ (223) von Danzig, D. „Sonne“ (224) von Danzig, D. „Sonne“ (225) von Danzig, D. „Sonne“ (226) von Danzig, D. „Sonne“ (227) von Danzig, D. „Sonne“ (228) von Danzig, D. „Sonne“ (229) von Danzig, D. „Sonne“ (230) von Danzig, D. „Sonne“ (231) von Danzig, D. „Sonne“ (232) von Danzig, D. „Sonne“ (233) von Danzig, D. „Sonne“ (234) von Danzig, D. „Sonne“ (235) von Danzig, D. „Sonne“ (236) von Danzig, D. „Sonne“ (237) von Danzig, D. „Sonne“ (238) von Danzig, D. „Sonne“ (239) von Danzig, D. „Sonne“ (240) von Danzig, D. „Sonne“ (241) von Danzig, D. „Sonne“ (242) von Danzig, D. „Sonne“ (243) von Danzig, D. „Sonne“ (244) von Danzig, D. „Sonne“ (245) von Danzig, D. „Sonne“ (246) von Danzig, D. „Sonne“ (247) von Danzig, D. „Sonne“ (248) von Danzig, D. „Sonne“ (249) von Danzig, D. „Sonne“ (250) von Danzig, D. „Sonne“ (251) von Danzig, D. „Sonne“ (252) von Danzig, D. „Sonne“ (253) von Danzig, D. „Sonne“ (254) von Danzig, D. „Sonne“ (255) von Danzig, D. „Sonne“ (256) von Danzig, D. „Sonne“ (257) von Danzig, D. „Sonne“ (258) von Danzig, D. „Sonne“ (259) von Danzig, D. „Sonne“ (260) von Danzig, D. „Sonne“ (261) von Danzig, D. „Sonne“ (262) von Danzig, D. „Sonne“ (263) von Danzig, D. „Sonne“ (264) von Danzig, D. „Sonne“ (265) von Danzig, D. „Sonne“ (266) von Danzig, D. „Sonne“ (267) von Danzig, D. „Sonne“ (268) von Danzig, D. „Sonne“ (269) von Danzig, D. „Sonne“ (270) von Danzig, D. „Sonne“ (271) von Danzig, D. „Sonne“ (272) von Danzig, D. „Sonne“ (273) von Danzig, D. „Sonne“ (274) von Danzig, D. „Sonne“ (275) von Danzig, D. „Sonne“ (276) von Danzig, D. „Sonne“ (277) von Danzig, D. „Sonne“ (278) von Danzig, D. „Sonne“ (279) von Danzig, D. „Sonne“ (280) von Danzig, D. „Sonne“ (281) von Danzig, D. „Sonne“ (282) von Danzig, D. „Sonne“ (283) von Danzig, D. „Sonne“ (284) von Danzig, D. „Sonne“ (285) von Danzig, D. „Sonne“ (286) von Danzig, D. „Sonne“ (287) von Danzig, D. „Sonne“ (288) von Danzig, D. „Sonne“ (289) von Danzig, D. „Sonne“ (290) von Danzig, D. „Sonne“ (291) von Danzig, D. „Sonne“ (292) von Danzig, D. „Sonne“ (293) von Danzig, D. „Sonne“ (294) von Danzig, D. „Sonne“ (295) von Danzig, D. „Sonne“ (296) von Danzig, D. „Sonne“ (297) von Danzig, D. „Sonne“ (298) von Danzig, D. „Sonne“ (299) von Danzig, D. „Sonne“ (300) von Danzig, D. „Sonne“ (301) von Danzig, D. „Sonne“ (302) von Danzig, D. „Sonne“ (303) von Danzig, D. „Sonne“ (304) von Danzig, D. „Sonne“ (305) von Danzig, D. „Sonne“ (306) von Danzig, D. „Sonne“ (307) von Danzig, D. „Sonne“ (308) von Danzig, D. „Sonne“ (309) von Danzig, D. „Sonne“ (310) von Danzig, D. „Sonne“ (311) von Danzig, D. „Sonne“ (312) von Danzig, D. „Sonne“ (313) von Danzig, D. „Sonne“ (314) von Danzig, D. „Sonne“ (315) von Danzig, D. „Sonne“ (316) von Danzig, D. „Sonne“ (317) von Danzig, D. „Sonne“ (318) von Danzig, D. „Sonne“ (319) von Danzig, D. „Sonne“ (320) von Danzig, D. „Sonne“ (321) von Danzig, D. „Sonne“ (322) von Danzig, D. „Sonne“ (323) von Danzig, D. „Sonne“ (324) von Danzig, D. „Sonne“ (325) von Danzig, D. „Sonne“ (326) von Danzig, D. „Sonne“ (327) von Danzig, D. „Sonne“ (328) von Danzig, D. „Sonne“ (329) von Danzig, D. „Sonne“ (330) von Danzig, D. „Sonne“ (331) von Danzig, D. „Sonne“ (332) von Danzig, D. „Sonne“ (333) von Danzig, D. „Sonne“ (334) von Danzig, D. „Sonne“ (335) von Danzig, D. „Sonne“ (336) von Danzig, D. „Sonne“ (337) von Danzig, D. „Sonne“ (338) von Danzig, D. „Sonne“ (339) von Danzig, D. „Sonne“ (340) von Danzig, D. „Sonne“ (341) von Danzig, D. „Sonne“ (342) von Danzig, D. „Sonne“ (343) von Danzig, D. „Sonne“ (344) von Danzig, D. „Sonne“ (345) von Danzig, D. „Sonne“ (346) von Danzig, D. „Sonne“ (347) von Danzig, D. „Sonne“ (348) von Danzig, D. „Sonne“ (349) von Danzig, D. „Sonne“ (350) von Danzig, D. „Sonne“ (351) von Danzig, D. „Sonne“ (352) von Danzig, D. „Sonne“ (353) von Danzig, D. „Sonne“ (354) von Danzig, D. „Sonne“ (355) von Danzig, D. „Sonne“ (356) von Danzig, D. „Sonne“ (357) von Danzig, D. „Sonne“ (358) von Danzig, D. „Sonne“ (359) von Danzig, D. „Sonne“ (360) von Danzig, D. „Sonne“ (361) von Danzig, D. „Sonne“ (362) von Danzig, D. „Sonne“ (363) von Danzig, D. „Sonne“ (364) von Danzig, D. „Sonne“ (365) von Danzig, D. „Sonne“ (366) von Danzig, D. „Sonne“ (367) von Danzig, D. „Sonne“ (368) von Danzig, D. „Sonne“ (369) von Danzig, D. „Sonne“ (370) von Danzig, D. „Sonne“ (371) von Danzig, D. „Sonne“ (372) von Danzig, D. „Sonne“ (373) von Danzig, D. „Sonne“ (374) von Danzig, D. „Sonne“ (375) von Danzig, D. „Sonne“ (376) von Danzig, D. „Sonne“ (377) von Danzig, D. „Sonne“ (378) von Danzig, D. „Sonne“ (379) von Danzig, D. „Sonne“ (380) von Danzig, D. „Sonne“ (381) von Danzig, D. „Sonne“ (382) von Danzig, D. „Sonne“ (383) von Danzig, D. „Sonne“ (384) von Danzig, D. „Sonne“ (385) von Danzig, D. „Sonne“ (386) von Danzig, D. „Sonne“ (387) von Danzig, D. „Sonne“ (388) von Danzig, D. „Sonne“ (389) von Danzig, D. „Sonne“ (390) von Danzig, D. „Sonne“ (391) von Danzig, D. „Sonne“ (392) von Danzig, D. „Sonne“ (393) von Danzig, D. „Sonne“ (394) von Danzig, D. „Sonne“ (395) von Danzig, D. „Sonne“ (396) von Danzig, D. „Sonne“ (397) von Danzig, D. „Sonne“ (398) von Danzig, D. „Sonne“ (399) von Danzig, D. „Sonne“ (400) von Danzig, D. „Sonne“ (401) von Danzig, D. „Sonne“ (402) von Danzig, D. „Sonne“ (403) von Danzig, D. „Sonne“ (404) von Danzig, D. „Sonne“ (405) von Danzig, D. „Sonne“ (406) von Danzig, D. „Sonne“ (407) von Danzig, D. „Sonne“ (408) von Danzig, D. „Sonne“ (409) von Danzig, D. „Sonne“ (410) von Danzig, D. „Sonne“ (411) von Danzig, D. „Sonne“ (412) von Danzig, D. „Sonne“ (413) von Danzig, D. „Sonne“ (414) von Danzig, D. „Sonne“ (415) von Danzig, D. „Sonne“ (416) von Danzig, D. „Sonne“ (417) von Danzig, D. „Sonne“ (418) von Danzig, D. „Sonne“ (419) von Danzig, D. „Sonne“ (420) von Danzig, D. „Sonne“ (421) von Danzig, D. „Sonne“ (422) von Danzig, D. „Sonne“ (423) von Danzig, D. „Sonne“ (424) von Danzig, D. „Sonne“ (425) von Danzig, D. „Sonne“ (426) von Danzig, D. „Sonne“ (427) von Danzig, D. „Sonne“ (428) von Danzig, D. „Sonne“ (429) von Danzig, D. „Sonne“ (430) von Danzig, D. „Sonne“ (431) von Danzig, D. „Sonne“ (432) von Danzig, D. „Sonne“ (433) von Danzig, D. „Sonne“ (434) von Danzig, D. „Sonne“ (435) von Danzig, D. „Sonne“ (436) von Danzig, D. „Sonne“ (437) von Danzig, D. „Sonne“ (438) von Danzig, D. „Sonne“ (439) von Danzig, D. „Sonne“ (440) von Danzig, D. „Sonne“ (441) von Danzig, D. „Sonne“ (442) von Danzig, D. „Sonne“ (443) von Danzig, D. „Sonne“ (444) von Danzig, D. „Sonne“ (445) von Danzig, D. „Sonne“ (446) von Danzig, D. „Sonne“ (447) von Danzig, D. „Sonne“ (448) von Danzig, D. „Sonne“ (449) von Danzig, D. „Sonne“ (450) von Danzig, D. „Sonne“ (451) von Danzig, D. „Sonne“ (452) von Danzig, D. „Sonne“ (453) von Danzig, D. „Sonne“ (454) von Danzig, D. „Sonne“ (455) von Danzig, D. „Sonne“ (456) von Danzig, D. „Sonne“ (457) von Danzig, D. „Sonne“ (458) von Danzig, D. „Sonne“ (459) von Danzig, D. „Sonne“ (460) von Danzig, D. „Sonne“ (461) von Danzig, D. „Sonne“ (462) von Danzig, D. „Sonne“ (463) von Danzig, D. „Sonne“ (464) von Danzig, D. „Sonne“ (465) von Danzig, D. „Sonne“ (466) von Danzig, D. „Sonne“ (467) von Danzig, D. „Sonne“ (468) von Danzig, D. „Sonne“ (469) von Danzig, D. „Sonne“ (470) von Danzig, D. „Sonne“ (471) von Danzig, D. „Sonne“ (472) von Danzig, D. „Sonne“ (473) von Danzig, D. „Sonne“ (474) von Danzig, D. „Sonne“ (475) von Danzig, D. „Sonne“ (476) von Danzig, D. „Sonne“ (477) von Danzig, D. „Sonne“ (478) von Danzig, D. „Sonne“ (479) von Danzig, D. „Sonne“ (480) von Danzig, D. „Sonne“ (481) von Danzig, D. „Sonne“ (482) von Danzig, D. „Sonne“ (483) von Danzig, D. „Sonne“ (484) von Danzig, D. „Sonne“ (485) von Danzig, D. „Sonne“ (486) von Danzig, D. „Sonne“ (487) von Danzig, D. „Sonne“ (488) von Danzig, D. „Sonne“ (489) von Danzig, D. „Sonne“ (490) von Danzig, D. „Sonne“ (491) von Danzig, D. „Sonne“ (492) von Danzig, D. „Sonne“ (493) von Danzig, D. „Sonne“ (494) von Danzig, D. „Sonne“ (495) von Danzig, D. „Sonne“ (496) von Danzig, D. „Sonne“ (497) von Danzig, D. „Sonne“ (498) von Danzig, D. „Sonne“ (499) von Danzig, D. „Sonne“ (500) von Danzig, D. „Sonne“ (501) von Danzig, D. „Sonne“ (502) von Danzig, D. „Sonne“ (503) von Danzig, D. „Sonne“ (504) von Danzig, D. „Sonne“ (505) von Danzig, D. „Sonne“ (506) von Danzig, D. „Sonne“ (507) von Danzig, D. „Sonne“ (508) von Danzig, D. „Sonne“ (509) von Danzig, D. „Sonne“ (510) von Danzig, D. „Sonne“ (511) von Danzig, D. „Sonne“ (512) von Danzig, D. „Sonne“ (513) von Danzig, D. „Sonne“ (514) von Danzig, D. „Sonne“ (515) von Danzig, D. „Sonne“ (516) von Danzig, D. „Sonne“ (517) von Danzig, D. „Sonne“ (518) von Danzig, D. „Sonne“ (519) von Danzig, D. „Sonne“ (520) von Danzig, D. „Sonne“ (521) von Danzig, D. „Sonne“ (522) von Danzig, D. „Sonne“ (523) von Danzig, D. „Sonne“ (524) von Danzig, D. „Sonne“ (525) von Danzig, D. „Sonne“ (526) von Danzig, D. „Sonne“ (527) von Danzig, D. „Sonne“ (528) von Danzig, D. „Sonne“ (529) von Danzig, D. „Sonne“ (530) von Danzig, D. „Sonne“ (531) von Danzig, D. „Sonne“ (532) von Danzig, D. „Sonne“ (533) von Danzig, D. „Sonne“ (534) von Danzig, D. „Sonne“ (535) von Danzig, D. „Sonne“ (536) von Danzig, D. „Sonne“ (537) von Danzig, D. „Sonne“ (538) von Danzig, D. „Sonne“ (539) von Danzig, D. „Sonne“ (540) von Danzig, D. „Sonne“ (541) von Danzig, D. „Sonne“ (542) von Danzig, D. „Sonne“ (543) von Danzig, D. „Sonne“ (544) von Danzig, D. „Sonne“ (545) von Danzig, D. „Sonne“ (546) von Danzig, D. „Sonne“ (547) von Danzig, D. „Sonne“ (548) von Danzig, D. „Sonne“ (549) von Danzig, D. „Sonne“ (550) von Danzig, D. „Sonne“ (551) von Danzig, D. „Sonne“ (552) von Danzig, D. „Sonne“ (553) von Danzig, D. „Sonne“ (554) von Danzig, D. „Sonne“ (555) von Danzig, D. „Sonne“ (556) von Danzig, D. „Sonne“ (557) von Danzig, D. „Sonne“ (558) von Danzig, D. „Sonne“ (559) von Danzig, D. „Sonne“ (560) von Danzig, D. „Sonne“ (561) von Danzig, D. „Sonne“ (562) von Danzig, D. „Sonne“ (563) von Danzig, D. „Sonne“ (564) von Danzig, D. „Sonne“ (565) von Danzig, D. „Sonne“ (566) von Danzig, D. „Sonne“ (567) von Danzig, D. „Sonne“ (568) von Danzig, D. „Sonne“ (569) von Danzig, D. „Sonne“ (570) von Danzig, D. „Sonne“ (571) von Danzig, D. „Sonne“ (572) von Danzig, D. „Sonne“ (573) von Danzig, D. „Sonne“ (574) von Danzig, D. „Sonne“ (575) von Danzig, D. „Sonne“ (576) von Danzig, D. „Sonne“ (577) von Danzig, D. „Sonne“ (578) von Danzig, D. „Sonne“ (579) von Danzig, D. „Sonne“ (580) von Danzig, D. „Sonne“ (581) von Danzig, D. „Sonne“ (582) von Danzig, D. „Sonne“ (583) von Danzig, D. „Sonne“ (584) von Danzig, D. „Sonne“ (585) von Danzig, D. „Sonne“ (586) von Danzig, D. „Sonne“ (587) von Danzig, D. „Sonne“ (588) von Danzig, D. „Sonne“ (589) von Danzig, D. „Sonne“ (590) von Danzig, D. „Sonne“ (591) von Danzig, D. „Sonne“ (592) von Danzig, D. „Sonne“ (593) von Danzig, D. „Sonne“ (594) von Danzig, D. „Sonne“ (595) von Danzig, D. „Sonne“ (596) von Danzig, D. „Sonne“ (597) von Danzig, D. „Sonne“ (598) von Danzig, D. „Sonne“ (599) von Danzig, D. „Sonne“ (600) von Danzig, D. „Sonne“ (601) von Danzig, D. „Sonne“ (602) von Danzig, D. „Sonne“ (603) von Danzig, D. „Sonne“ (604) von Danzig, D. „Sonne“ (605) von Danzig, D. „Sonne“ (606) von Danzig, D. „Sonne“ (607) von Danzig, D. „Sonne“ (608) von Danzig, D. „Sonne“ (609) von Danzig, D. „Sonne“ (610) von Danzig, D. „Sonne“ (611) von Danzig, D. „Sonne“ (612) von Danzig, D. „Sonne“ (613) von Danzig, D. „Sonne“ (614) von Danzig, D. „Sonne“ (615) von Danzig, D. „Sonne“ (616) von Danzig, D. „Sonne“ (617) von Danzig, D. „Sonne“ (618) von Danzig, D. „Sonne“ (619) von Danzig, D. „Sonne“ (620) von Danzig, D. „Sonne“ (621) von Danzig, D. „Sonne“ (622) von Danzig, D. „Sonne“ (623) von Danzig, D. „Sonne“ (624) von Danzig, D. „Sonne“ (625) von Danzig, D. „Sonne“ (626) von Danzig, D. „Sonne“ (627) von Danzig, D. „Sonne“ (628) von Danzig, D. „Sonne“ (629) von Danzig, D. „Sonne“ (630) von Danzig, D. „Sonne“ (631) von Danzig, D. „Sonne“ (632) von Danzig, D. „Sonne“ (633) von Danzig, D. „Sonne“ (634) von Danzig, D. „Sonne“ (635) von Danzig, D. „Sonne“ (636) von Danzig, D. „Sonne“ (637) von Danzig, D. „Sonne“ (638) von Danzig, D. „Sonne“ (639) von Danzig, D. „Sonne“ (640) von Danzig, D. „Sonne“ (641) von Danzig, D. „Sonne“ (642) von Danzig, D. „Sonne“ (643) von Danzig, D. „Sonne“ (644) von Danzig, D. „Sonne“ (645) von Danzig, D. „Sonne“ (646) von Danzig, D. „Sonne“ (647) von Danzig, D. „Sonne“ (648) von Danzig, D. „Sonne“ (649) von Danzig, D. „Sonne“ (650) von Danzig, D. „Sonne“ (651) von Danzig, D. „Sonne“ (652) von Danzig, D. „Sonne“ (653) von Danzig, D. „Sonne“ (654) von Danzig, D. „Sonne“ (655) von Danzig, D. „Sonne“ (656) von Danzig, D. „Sonne“ (657) von Danzig, D. „Sonne“ (658) von Danzig, D. „Sonne“ (659) von Danzig, D. „Sonne“ (660) von Danzig, D. „Sonne“ (661) von Danzig, D. „Sonne“ (662) von Danzig, D. „Sonne“ (663) von Danzig, D. „Sonne“ (664) von Danzig, D. „Sonne“ (665) von Danzig, D. „Sonne“ (666) von Danzig, D. „Sonne“ (667) von Danzig, D. „Sonne“ (668) von Danzig, D. „Sonne“ (669) von Danzig, D. „Sonne“ (670) von Danzig, D. „Sonne“ (671) von Danzig, D. „Sonne“ (672) von Danzig, D. „Sonne“ (673) von Danzig, D. „Sonne“ (674) von Danzig, D. „Sonne“ (675) von Danzig, D. „Sonne“ (676) von Danzig, D. „Sonne“ (677) von Danzig, D. „Sonne“ (678) von Danzig, D. „Sonne“ (679) von Danzig, D. „Sonne“ (680) von Danzig, D. „Sonne“ (681) von Danzig, D. „Sonne“ (682) von Danzig, D. „Sonne“ (683) von Danzig, D. „Sonne“ (684) von Danzig, D. „Sonne“ (685) von Danzig, D. „Sonne“ (686) von Danzig, D. „Sonne“ (687) von Danzig, D. „Sonne“ (688) von Danzig, D. „Sonne“ (689) von Danzig, D. „Sonne“ (690) von Danzig, D. „Sonne“ (691) von Danzig, D. „Sonne“ (692) von Danzig, D. „Sonne“ (693) von Danzig, D. „Sonne“ (694) von Danzig, D. „Sonne“ (695) von Danzig, D. „Sonne“ (696) von Danzig, D. „Sonne“ (697) von Danzig, D. „Sonne“ (698) von Danzig, D. „Sonne“ (699) von Danzig, D. „Sonne“ (700) von Danzig, D. „Sonne“ (701) von Danzig, D. „Sonne“ (702) von Danzig, D. „Sonne“ (703) von Danzig, D. „Sonne“ (704) von Danzig, D. „Sonne“ (705) von Danzig, D. „Sonne“ (706) von Danzig, D. „Sonne“ (707) von Danzig, D. „Sonne“ (708) von Danzig, D. „Sonne“ (709) von Danzig, D. „Sonne“ (710) von Danzig, D. „Sonne“ (711) von Danzig, D. „Sonne“ (712) von Danzig, D. „Sonne“ (713) von Danzig, D. „Sonne“ (714) von Danzig, D. „Sonne“ (715) von Danzig, D. „Sonne“ (716) von Danzig, D. „Sonne“ (717) von Danzig, D. „Sonne“ (718) von Danzig, D. „Sonne“ (719) von Danzig, D. „Sonne“ (720) von Danzig, D. „Sonne“ (721) von Danzig, D. „Sonne“ (722) von Danzig, D. „Sonne“ (723) von Danzig, D. „Sonne“ (724) von Danzig, D. „Sonne“ (725) von Danzig, D. „Sonne“ (726) von Danzig, D. „Sonne“ (727) von Danzig, D. „Sonne“ (728) von Danzig, D. „Sonne“ (729) von Danzig, D. „Sonne“ (730) von Danzig, D. „Sonne“ (731) von Danzig, D. „Sonne“ (732) von Danzig, D. „Sonne“ (733) von Danzig, D. „Sonne“ (734) von Danzig, D. „Sonne“ (735) von Danzig, D. „Sonne“ (736) von Danzig, D. „Sonne“ (737) von Danzig, D. „Sonne“ (738) von Danzig, D. „Sonne“ (739) von Danzig, D. „Sonne“ (740) von Danzig, D. „Sonne“ (741) von Danzig, D. „Sonne“ (742) von Danzig, D. „Sonne“ (743) von Danzig, D. „Sonne“ (744) von Danzig, D. „Sonne“ (745) von Danzig, D. „Sonne“ (746) von Danzig, D. „Sonne“ (747) von Danzig, D. „Sonne“ (748) von Danzig, D. „Sonne“ (749) von Danzig, D. „Sonne“ (750) von Danzig, D. „Sonne“ (751) von Danzig, D. „Sonne“ (752) von Danzig, D. „Sonne“ (753) von Danzig, D. „Sonne“ (754) von Danzig, D. „Sonne“ (755) von Danzig, D. „Sonne“ (756) von Danzig, D. „Sonne“ (757) von Danzig, D. „Sonne“ (758) von Danzig, D. „Sonne“ (759) von Danzig, D. „Sonne“ (760) von Danzig, D. „Sonne“ (761) von Danzig, D. „Sonne“ (762) von Danzig, D. „Sonne“ (763) von Danzig, D. „Sonne“ (764) von Danzig, D. „Sonne“ (765) von Danzig, D. „Sonne“ (766) von Danzig, D. „Sonne“ (767) von Danzig, D. „Sonne“ (768) von Danzig, D. „Sonne“ (769) von Danzig, D. „Sonne“ (770) von Danzig, D. „Sonne“ (771) von Danzig, D. „Sonne“ (772) von Danzig, D. „Sonne“ (773) von Danzig, D. „Sonne“ (774) von Danzig, D. „Sonne“ (775) von Danzig, D. „Sonne“ (776) von Danzig, D. „Sonne“ (777) von Danzig, D. „Sonne“ (778) von Danzig, D. „Sonne“ (779) von Danzig, D. „Sonne“ (780) von Danzig, D. „Sonne“ (781) von Danzig, D. „Sonne“ (782) von Danzig, D. „Sonne“ (783) von Danzig, D. „Sonne“ (784) von Danzig, D. „Sonne“ (785) von Danzig, D. „Sonne“ (786) von Danzig, D. „Sonne“ (787) von Danzig, D. „Sonne“ (788) von Danzig, D. „Sonne“ (789) von Danzig, D. „Sonne“ (790) von Danzig, D. „Sonne“ (791) von Danzig, D. „Sonne“ (792) von Danzig, D. „Sonne“ (793) von Danzig, D. „Sonne“ (794) von Danzig, D. „Sonne“ (795) von Danzig, D. „Sonne“ (796) von Danzig, D. „Sonne“ (797) von Danzig, D. „Sonne“ (798) von Danzig, D. „Sonne“ (799) von Danzig, D. „Sonne“ (800) von Danzig, D. „Sonne“ (801) von Danzig, D. „Sonne“ (802) von Danzig, D. „Sonne“ (803) von Danzig, D. „Sonne“ (804) von Danzig, D. „Sonne“ (805) von Danzig, D. „Sonne“ (806) von Danzig, D. „Sonne“ (807) von Danzig, D. „Sonne“ (808) von Danzig, D. „Sonne“ (809) von Danzig, D. „Sonne“ (810) von Danzig, D. „Sonne“ (811) von Danzig, D. „Sonne“ (812) von Danzig, D. „Sonne“ (813) von Danzig, D. „Sonne“ (814) von Danzig, D. „Sonne“ (815) von Danzig, D. „Sonne“ (816) von Danzig, D. „Sonne“ (817) von Danzig, D. „Sonne“ (818) von Danzig, D. „Sonne“ (819) von Danzig, D. „Sonne“ (820) von Danzig, D. „Sonne“ (821) von Danzig, D. „Sonne“ (822) von Danzig, D. „Sonne“ (823) von Danzig, D. „Sonne“ (824) von Danzig, D. „Sonne“ (825) von Danzig, D. „Sonne“ (826) von Danzig, D. „Sonne“ (827) von Danzig, D. „Sonne“ (828) von Danzig, D. „Sonne“ (829) von Danzig, D. „Sonne“



# Im neuen Spanien zu Besuch

## Nach dem Sturz der Monarchie - Vieles ist auszuräumen - Die Arbeiterschaft gebraucht ihre Macht

Madrid, im Mai 1931.

Es war eine glückliche Entscheidung, als der Internationale Gewerkschaftsbund den Beschluß faßte, seine nächste Ausschusssitzung in Madrid abzuhalten. Als die spanischen Genossen ihre Einladung an den IGB. hatten ergehen lassen, waren sie noch unterdrückt und verfolgt. Aber die Arbeiterschaft war bereits in Gärung und ohne die kommende Ablösung der Diktatur durch die demokratische Republik vorzuzahlen zu können, war ihnen doch ein entscheidender Faktor der künftigen Entwicklung bekannt: der Wille des spanischen Volkes zur Freiheit.

### Durch die Pyrenäen

Ende April eilten die Gewerkschaftsdelegierten aus sieben Ländern nach Spanien, nachdem kurz vorher der große Erfolg der Sozialisten bei den für ganz Europa bedeutenden Gemeindevahlen zum Sturz der letzten rein absolutistischen Monarchie geführt hatte. Wir deutschen Gewerkschaftsfunktionäre führen mit wachsender Spannung durch Belgien und Frankreich in dem erhebenden Gefühl, zeugen eines großen geschichtlichen Augenblickes des spanischen Proletariats sein zu dürfen. Wir passierten bei dem freundlich gestimmten, von Obstgärten, Wiesen und roten Dächern belebten Brun die französisch-spanische Grenze, um gleich darauf San Sebastian, einem Weltbadeort und Treffpunkt der Sozialisten, zu finden. Höhenzüge der Pyrenäen werden erkennbar. Pinien- und Steineichenwälder liegen zu beiden Seiten der Bahn; weiter entfernt tauchen immer wieder einzelne Schlossruinen auf. Es darf aber auch nicht verschwiegen werden, daß zwischen den größeren Ortschaften weite öde Flächen liegen, in denen arme Menschen in entsetzlich dürftigen Lehmhütten hausen.

### Brunnen und Kirchen

Religiöse Bilder haben sich uns auch später bei der Fahrt von Madrid nach Toledo geboten. Hinter langen grauen Mauern große Dörfer der Armut, meist mit einem Brunnen, an dem die Frauen kollektiv beim Waschen stehen. Der Boden ist auffallend trocken, und die Bauern helfen sich durch eine Anzahl von Brunnen, die Grundwasser schöpfen. Von Technisierung ist weder bei den Brunnen noch bei den Pflügen oder den sonstigen landwirtschaftlichen Geräten etwas zu verspüren. Wir erkennen schon lange vor der Ankunft in Madrid die ungeliebte Schwierigkeit der neuen spanischen Staatsgewalt. Sozialistische Gedanken in all die weiterverzweigten und zurückgebliebenen Dörfer, in die dünn besiedelten ländlichen Gebiete tragen zu können; die Kirche hat es leichter. Ihre prunkvollen Kathedralen, die unermessliche Kunstschätze in sich bergen, fehlen in keinem dieser ärmsten Dörfer.

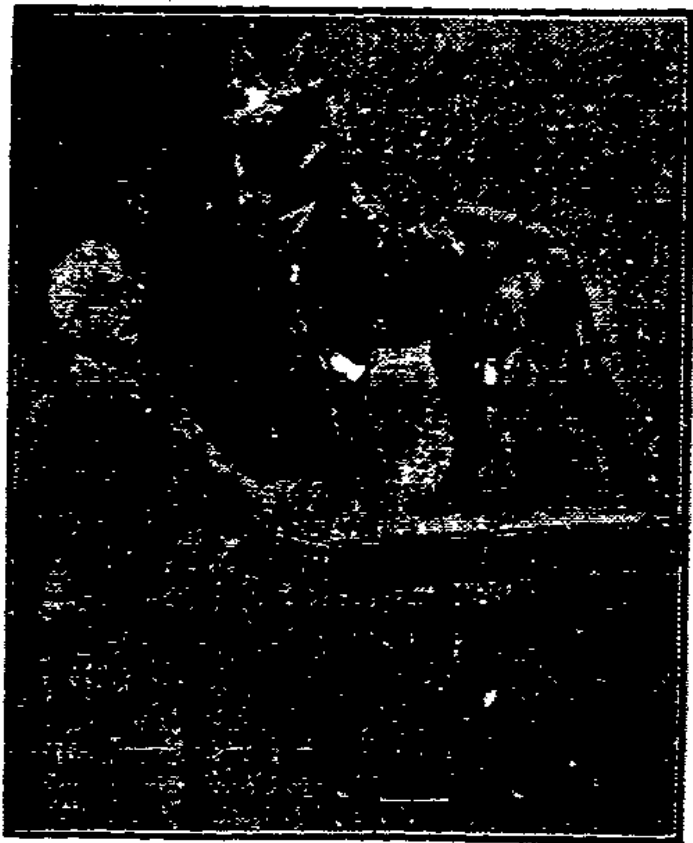
### Madrid

Als wir in dem lichtvoll strahlenden Madrid, einer modernen Großstadt mit stärkstem Straßenverkehr und gewaltigen Hochbauten, angelangt waren, trat der äußere Unterschied zwischen Stadt und Land scharf in die Erscheinung. Aber auch hier zeigt sich in den Arbeiterquartieren Wohnungsnot. Wir weilen mitten in Spanien, das mit 505 000 Quadratkilometern A. der Pyrenäenhalbinsel bedeckt. Madrid selbst ist keine Industriestadt; dagegen wird Barcelona mit seinen gewaltigen Hafenanlagen und regstem Lastenverkehr ganz vom Rhythmus der Arbeit getragen. Das Proletariat ist hier in der Altstadt in Mietskasernen zusammengedrängt, deren Höhe im umgekehrten Verhältnis zur Breite der Gassen steht, von denen viele in eine 1200 Meter lange und 40 Meter breite Hauptverkehrsader, die Ramblas, münden.

Schon von der Grenze ab fällt es uns auf, daß unmittelbar nach der Staatsumwälzung absolute Ruhe herrscht. Für das spanische Volk sind Misos und das alte Regime erledigt, der Alltagsbetrieb geht ungehindert weiter. Die Protokollierung der Personalien der Reisenden durch die Zollbeamten zeigt nur, daß die neue Regierung wachsam ist. Im übrigen liegt es im Volkscharakter der Spanier, daß sie den politischen Kampf äußerlich leichter als wir, aber recht lebendig und humorvoll führen. So hat man einzelne der Denkmäler früherer Monarchen mit roten Mäusen bedeckt. Von den Schallplatten in den großen Cafés in Madrid tönt durch mächtige, nach der Straße gestellte Lautsprecher bis spät in die Nacht hinein immer wieder die Internationale.

### Im Parlament

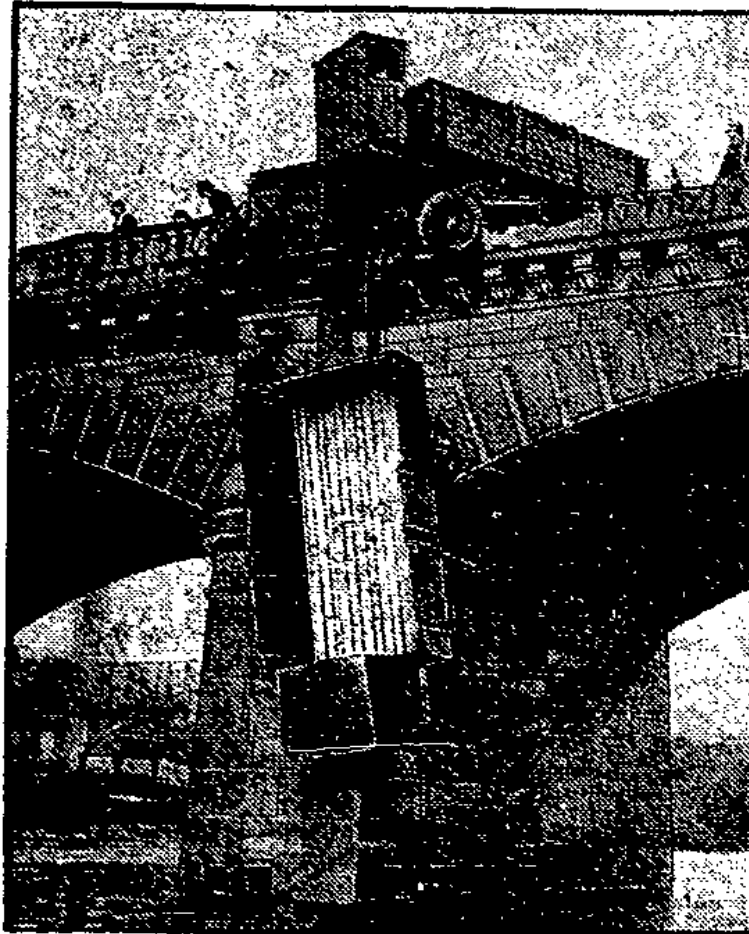
Die IGB-Tagung war ganz vom neuen republikanischen Spanien umrahmt. Das Tagungslokal war vom Volkshaus (Casa del Pueblo) nach dem Parlament (Senado) verlegt worden: Im alten Saal ein neuer Geist! Die Minister, Partei- und Gewerkschaftsführer gaben den Gewerkschaftsfreunden der Internationale in Reden, Einzelunterhaltungen und Führungen ein anschauliches Bild von der politischen Situation. Sie waren mit höchster Spannung in die Regierung eingetreten, und sie stehen noch unter dem Eindruck, eine Staatsruine vorgefunden zu haben. Es gilt eine Titanenarbeit zu leisten und das ganze Land neu aufzu-



Das Blindenhund-Besitzer. Im Berliner Zoo wird das von Professor Köhler geschaffene Blindenhund-Besitzer am 21. Mai aufgestellt werden.

bauen. Die Aufgabe ist erschwert, weil das Alphabet nicht in Spanien noch eine Maße des Volkes bedeutet. Als erste Maßnahmen sind der 1. Mai zum Feiertag erklärt, die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens mit einem spanischen Arbeitsgesetz beschlossen worden. Nun soll es an die sozialpolitische Gesetzgebung gehen. Die neue Regierung ist sich bewußt, daß die Sozialpolitik nicht nur die Arbeiter, sondern vor allem auch die Bauern erfassen muß, die vom feudalen Großgrundbesitz verflucht sind. Eine Reorganisation der Verwaltung soll vor allem die herrschende Korruption ausrotten. Die heutige provisorische Regierung kann zunächst nur Einzelmaßnahmen treffen, während die Gesamtreform Aufgabe einer kommenden endgültigen Regierung sein wird. Den Proletariern, die in dunklen Wohnungen leben müssen, hat man zunächst die großen Parks des Königs zum Aufenthalt in Licht und Luft geöffnet. Am früheren königlichen Schloß, das in einem

### Ein eigenartiges Autounglück



Ein eigenartiges Verkehrsunfall ereignete sich in Magdeburg. Ein Lastauto mit zwei Anhängern überfuhr auf der langen Brücke das Geländer und stürzte in die Elbe. Einer der Anhänger mußte von der Feuerwehr abgeschleift werden und versank gleichfalls im Fluß. Der Führer des Lastautos konnte sich noch rechtzeitig retten.

### Ein tolles Stückchen

## Wilder Westen in Bernau

### Berliner Ringverein überfällt Autobus - Der Chauffeur schwer verletzt

Am Sonntag trafen in Lanke bei Bernau auf einem Lastauto 30 Mitglieder des Berliner Ringvereins „Glücksstern“ ein, die sich in dem kleinen Ort wüß aufhielten. Kurz vor 10 Uhr verließen sie den Ort und hielten verschiedentlich Autos an, die zunächst ihre Fahrt ungehindert fortsetzen konnten. Ein Postauto wurde von den Leuten jedoch mit Steinen bombardiert. Der Chauffeur des Postautos gab Vollgas und entkam. Er benachrichtigte die Landjäger, die sofort mit Streifenwagen die Suche nach den Tätern aufnahmen.

Inzwischen war ein vollbesetzter Ausflugsautobus der Berliner Verkehrsgesellschaft zwischen Ladeburg und Lanke von den Durstigen,

die quer über die Landstraße eine Kette gebildet hatten,

angehalten worden. Im nächsten Augenblick eröffneten die Leute ein Steinbombardement auf den Autobus, durch das die meisten Scheiben zertrümmert und mehrere Fahrgäste verletzt wurden. Der Chauffeur feuerte vom Wagen und stellte die Wurfgeschosse zur Rede. Daraufhin fielen sie über ihn her, warfen ihn zu Boden und traten mit Füßen auf ihn herum, so daß er blutüberströmt liegen blieb.

Den sehr schwere Rückenverletzungen, Rippenbrüche, eine Verkrümmung des Halses, eine schwere Gehirnerschütterung und innere Verletzungen davongetragen und mußte ins Bernauer Krankenhaus geschafft werden.

Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Inzwischen kamen die von dem Führer des Postautos alarmierten Landjäger heran. Jetzt ergriffen die Banditen die Flucht. Es wurde bald festgestellt, daß sie nach Lanke zurückgekehrt waren. Nach Heranzahlung von Verhaftung konnten 29 Mann festgenommen und auf einem Polizeibereitschaftswagen nach Berlin-Buchholz geschafft werden, wo sie der Berliner Polizei übergeben wurden.

### Die gefährlichste Giftschlange der Welt

Drei Meter lang

Ein Exemplar einer unheimlichen Schlangenart befindet sich seit einigen Tagen im Wiener Naturhistorischen Museum. Es ist eine über drei Meter lange naja bunjarus, eine Königs- hutschlange, der Schrecken Sumatras, und die gefährlichste Giftschlange der Welt. Ihr Opfer war ein japanischer Schlange- gangauller, der nach dem Bericht des Wiener Naturforschers und Arztes Dr. Koppstein von dem Reptil in das Handgelenk gebissen wurde. Er hatte sich für giftig gehalten, da er schon öfters von kleineren Giftschlangen gebissen worden war, starb aber nach wenigen Minuten unter fürchterlichen Schmerz- erscheinungen.

Dr. Koppstein, der von den Angehörigen des Sanftlers zu spät gerufen worden war, fand die Schlange in einer Rille neben der Leiche und brachte das selten große Exemplar in Alkohol nach Wien. Die Königs- hutschlange ist nicht nur die giftigste, sondern auch die reizbarste und aggressivste Schlange. Während die meisten Giftschlangen beim Nahen eines Menschen verschwinden, richtet sie sich sofort hoch auf und zeigt ihren ausgeblähten roten Hals mit der dunklen Brust-

Rechteck von 132 Meter Seitenlänge gebaut ist, und einen Gesamtüberblick über die tiefer gelegene Stadt bietet, prägnant Platate: „Volk, dieses Gebäude gehört Dir, schütze es!“

### An der Macht

Immer wieder berichten unsere spanischen Freunde mit Stolz von dem unblutigen Verlauf der Revolution und der musterhaften Disziplin der Arbeiterschaft, die neben der inneren Reform für eine freie Welt des Friedens kämpfen will. Die sozialistischen Minister werden die Durchsetzung der Rüstungsausgaben als vor- dringliche Aufgabe ansehen. Innerhalb der Partei hat die Frage der Regierungsbeteiligung zu lebhaften Auseinander- setzungen geführt, wobei der Vorsitzende der Gemeinderats- fraktion als Führer der Linken angesprochen werden kann. Die Einigung ist auf der Grundlage erfolgt, daß die So- zialisten in eine republikanische Regierung eingetreten sind; die nach der Wahl zur Verfassungsgebenden Nationalver- sammlung zurücktreten wird. Aus einer Rede Caballeros konnte man entnehmen, daß sich die Sozialdemokratie auch nach erfolgter Wahl der Mitarbeit nicht entziehen wird.

Die Verhandlungen der Gewerkschaften in Madrid, in deren Brennpunkt die Wirtschaftskrise stand, haben mehr denn je gezeigt, daß das Glend der Völker durch Einzelanstrengun- gen national nicht mehr beseitigt werden kann, wenn nicht eine starke internationale Initiative aller Arbeiter der Welt einsetzt. Möge die rote Sonne Spaniens, die der jungen Republik geleuchtet hat, auch die Arbeiter-Inter- nationale befruchten und möge die April-Tagung in Madrid ein Zeichen des Völkerfrühlings gewesen sein.

S. Aufhäuser.

### Acht Gebäude weggespült

In den französischen Hochalpen

In der Nähe der Ortschaft Chapuz in den französischen Hochalpen ist infolge der Hitze der letzten Tage ein Gletscher stark abgeschmolzen. Rund 1000 Kubikmeter Schmelzwasser gingen zu Tal, rissen acht Gebäude, die militärischen Zwecken dienten, fort und beschädigten vier.

### Gronau plant einen Grünlandflug

Keine Verbindung mit der Wegener-Expedition

Der Flugzeugführer B. v. Gronau, welcher im vergange- nen Jahre einen erfolgreichen Erkundungsflug über Island und Grönland nach Nordamerika ausführte, beabsichtigt, im Verfolg dieses Fluges Untersuchungen über die flugmeteorolo- gischen Verhältnisse sowie die Luftverkehrsbedingungen zwischen Europa und Nordamerika über Grönland vorzun- ehmen. Er hat in Aussicht genommen, die südliche Hälfte der Ost- und Westküste Grönlands zu erkunden und auch das Inlandeis zu überfliegen.

Der Flug, der außerdem der navigatorischen Ausbildung dient, steht in keinem Zusammenhang mit der Expedition des Prof. Wegener bzw. den zu dessen Auffindung unterwegs befindlichen Rettungs-Expeditionen. Der Abflug soll wie im vergangenen Jahre von Reims aus erfolgen und ist für Ende August geplant. Der Flug soll mit einem Dornier- Bal neusten Typs und der gleichen Beladung wie im vorigen Jahre ausgeführt werden. Der Reichsverkehrs- minister hat zu der Unternehmung des Herrn von Gronau sein Einverständnis gegeben und ihm seine Unterstützung angezeigt.

### Bluttat im Nachklub

Weil er keinen Einlaß fand

Im Washingtoner Chantier-Nachklub, einem der feudalistischen Klubs der amerikanischen Regierungshauptstadt, erschof der 23jährige Sohn einer Newarter Kaufmanns einen Polizisten und nach der Tat sich selbst. Der Klubbesitzer, der vermittelnd eingreifen wollte, erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Motus des Dramas: der junge Mann hatte wegen Ueberfüllung des Lokals keinen Einlaß erhalten und war darüber in sinnlose Wut geraten. Als seine Freundin von der Tat erfuhr, beging sie gleichfalls Selbstmord, indem sie sich aus einem Fenster ihrer Wohnung auf die Straße hinabstürzte.

### Der russische Millionenchwindler Uralzef wieder verhaftet



Michael Alexander Uralzef,

der durch seine Betrügereien den Zusammenbruch der Reichs- eisenbahn verursachte, ist in Dresden erneut verhaftet worden, wo er sich am 2. Mai vor dem Schöffengericht wegen Betruges und Urkundenfälschung verantworten muß.

Lobekurz im Riesengebirge. In der Nähe des Dolgen- kloßes bei Jamowitz (Riesengebirge) fürzte beim Befestigen der Rabenklippe ein 23jähriger kaufmännischer Ange- stellter, der sich beim Aufstieg nicht angehalten hatte, in die Tiefe und erlag nach kurzer Zeit den erlittenen schweren Verletzungen.



# Sport-Turner-Spiel

## Wien, die rote Olympiastadt

Aus dem Lande der 2. Arbeiter-Olympiade

Wenn man von Wien als einer roten Stadt spricht, so ist damit nicht nur gemeint, daß sie von „Roten“ verwaltet wird, sondern vor allem, daß die Wiener selbst in ihrer überwiegenden Mehrheit Sozialdemokraten sind. Bei den letzten Gemeinderatswahlen wurden für die sozialdemokratische Partei 694 457 Stimmen abgegeben, während die bürgerlichen Parteien (Einheitsliste) zusammen nur 420 897 Stimmen erhielten. Die Kommunisten bedeuten in Österreich nichts und in Wien erst recht nichts. Sie erhielten in Wien nur 10 000 Stimmen. Aber die Wiener sind nicht nur rote Wähler, sie sind auch rot organisiert in Partei und Gewerkschaften. Am 1. Januar 1930 zählte die Wiener Parteioffiziation 418 055 Mitglieder, davon 267 125 Männer und 150 930 Frauen. Die freien Gewerkschaften Wiens zählten zur gleichen Zeit 423 393 Mitglieder. Dasselbe Bild zeigen auch die Kulturorganisationen. Es gab Ende 1929 in Wien rund 50 000 Kinderfreunde und 3100 Rote Falken, 25 000 Freidenker, 7000 Arbeiterjäger, das Wiener Kartell des Arbeiterbundes für Sport und Körperkultur Österreichs zählte 108 000 Mitglieder. Ein reiches Vereinsleben, das alle Zweige des gesellschaftlichen Lebens erfasst und sozialistisch beeinflusst, durchpulst die Wiener Arbeiterkraft und gibt der proletarischen Bewegung Wiens und Österreichs Schwung und einen beständigen Reiz, der von ausländischen Besuchern Wiens wiederholt gepriesen wurde. Die sozialdemokratische Partei und die freien Gewerkschaften sind die sicheren Grundlagen, auf denen sich der moderne Hochbau der österreichischen proletarischen Kultur erhebt. Sie kommt in dem Wirken und in den Werken der roten Gemeinde in erster Linie zum Ausdruck.

### Das Sporttreibende Wien

Für die körperliche Erziehung und die Gesundheit des Körpers durch den Sport sorgt das unter der Leitung des Professors Zandler stehende Amt für Leibesübungen, dem ein Sportbeirat beigegeben ist, in dem Vertreter des Gemeinderates und der Hauptverbände für Körperkultur sowie der Referent des Amtes für Leibesübungen sitzen. Der Sportbeirat vermittelt der Gemeinde die Wünsche der Sportler und nimmt zu allen dem Sport betreffenden Angelegenheiten, die durch die Gemeinde erledigt werden sollen, Stellung.

### Wien genießt als Sportstadt Belohnung

Fußball, Scheraballett, Eislauf, Radfahren, Schwimmen, Gymnastik und Touristik sind diejenigen Sportdisziplinen, in denen Österreich wiederholt große Erfolge erzielt und die sowohl nach der Zahl der Ausübenden als auch der Liebhaber nach als vollständig bezeichnet werden können. In den letzten Jahren hat der Winter sport einen amerikanischen Aufschwung aufweisen können. Die Zahl der Skiläufer dürfte in die Hunderttausende gehen.

Wien ist durch seine ideale geographische Lage für die Ausübung aller Sportarten außerordentlich geeignet. Vor allem die mächtige Donau mit ihren zahlreichen von Auen umflossenen Seitenarmen lädt im Sommer die Wiener zur Ausübung aller Wasser sportarten. Die Sportorganisationen, die das Schwimmen pflegen, sind durch die Liebe der Bevölkerung zur Donau und zum Baden stark entwicklungsfähig. Ein Wiener Lied beginnt ja „Am Baden, am Baden, am Baden bin i 3' Haus“.

## Olympiaauscheidungen in Berlin

### Gute Leistungen der Berliner Arbeitersportler

Der Kreis Brandenburg-Berlin des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hielt am Sonntag im Stadtbad Schönberg die Auscheidungskämpfe für das 2. Arbeiter-Olympia ab. Sieger wurden: Im Springen Franziska Berlin-Lichtenberg mit 61½ Punkten vor Kathigall. Delfin Berlin, mit 60½ Punkten. Männer ruderrennen 100 Meter: Dunkel, Reutlingen. 1 Min. 17½ Sek. Männer ruderrennen 200 Meter: Bruhnow, Charlottenburg. 3 Min. 16,4 Sek. Männer ruderrennen 100 Meter: Richter, Freieier Berlin. 1 Min. 08,8 Sek. Frauen ruderrennen 200 Meter: Grün, Charlottenburg. 2 Min. 38 Sek. Männer ruderrennen 200 Meter:

Dunkel 2 Min. 22 Sek. Männer beliebige 1500 Meter: Krause, Freie Schwimmer Berlin. 26,39 Min. Brust 100 Meter: Tiefke, Freie Schwimmer Berlin. 1 Min. 24,7 Sek. Frauen ruderrennen 100 Meter: Frohn, Neufölln. 1 Min. 30,3 Sek. Frauen ruderrennen 100 Meter: Braun, Lichtenberg. 1 Min. 41,4 Sek. Frauen ruderrennen 100 Meter: Frohn, 1 Min. 24 Sek.

## Sie überbietet den eigenen Weltrekord

Aus 4400 Meter abgesprungen



Sola Schröder-Berens.

die bekannte deutsche Pilotin und Fallschirmspringerin, überbot in Leipzig ihre eigene Weltbestleistung im Fallschirmspringen für Damen, indem sie aus 4400 Metern Höhe absprang und nach 18 Minuten landete. Ihre letzte Leistung war eine Abprunghöhe von 3600 Meter gewesen.

## Fußballspiel im Werder

Die Spiele der Arbeitersportler — Reuteich schlägt Marienau 5:3

Die Frühjahrsrunde hat im Werder ihren Anfang genommen. Es trafen sich am Sonntag in Marienau der Gruppenmeister Reuteich und sein Rädler Segner, Marienau I. Das Resultat war 5:3 für Reuteich, Halbzeit 3:0 für Marienau.

Gleich bei Beginn des Spieles wurde von beiden Seiten ein flottes Tempo vorgelegt. Nach 5 Minuten Spielzeit konnte Reuteich in Führung gehen. Bis zur Halbzeit wurden dann noch in regelmäßigen Abständen zwei weitere Tore von Reuteich geschossen. Nach der Pause nahm Marienau das Spiel in die Hand und konnte nach kurzer Zeit zweimal einstecken. Ein Elfmeter brachte den Ausgleich. Jetzt ging Reuteich wieder mächtig los. Ein Schützer des Marienauer Verteidigers brachte Reuteich wieder in Führung. Kurz vor Schluß konnte Reuteich das Vorverhältnis auf 5:3 stellen. Für Marienau hätte das Spiel unentschieden ausfallen können.

## Deutsche Handballmeisterschaft

Polizei Berlin und Darmstadt 8 im Endspiel

Die Vorabschlussrunde zur deutschen Handballmeisterschaft der D.S.B. ergab am Sonntag als Endspielteilnehmer den Verteidiger des Titels, Polizei Berlin, und den S.R. 98 Darmstadt, die sich im Entscheidungsspiel am 14. Juni gegenüberstehen werden.

## Gaufest der ostdeutschen Arbeiterradfahrer in Elbing

Zuverlässigkeitsfahrt und Gaumeisterschaften

Eine noch nie dagewesene motorsportliche Veranstaltung führen die ostdeutschen Arbeitersportler am 23., 24. und 25. Mai in Elbing durch. Es werden die Weltkämpfe um die Gaumeisterschaft in allen Radsportarten ausgetragen. Gefolgt wird auf dem Jahr-Sportplatz, im Volkshaus und im Festlokal Sanssouci.

Das Festprogramm für Sonnabend, den 23. Mai, ist wie folgt festgesetzt:

Empfang der auswärtigen Teilnehmer. 21 Uhr: Fackelzug vom Jugendspielplatz zum Friedrich-Wilhelm-Platz, dortselbst Ansprache und Fackelreigen. Weiterfahrt nach Sanssouci, dort Begrüßung. Mitwirkende: Arbeiter-Gesangsberein Elbing und Arbeiter-Sport- und Kulturartell.

### 1. Feiertag:

5 Uhr: Start der Motorradfahrer zur Zuverlässigkeitsfahrt (180 Kilometer).

6 Uhr: Start der Radfahrer zur Zuverlässigkeitsfahrt 50, 25, 10 und 5 Kilometer (nach Altersklassen). Start und Ziel Sanssouci.

9 Uhr: Vorspiele im 2er und 3er Raddball in Sanssouci.

10 Uhr: Vorspiele im 6er Raddball, 100 Meter Langsamfahren und Bahnrennen (Jahrplatz).

14 Uhr: Fackelzug ab Carlssonplatz zum Jahrplatz, gemeinsam mit dem Arbeiter-Sport- und Kulturartell, freien Gewerkschaften und den Teilnehmern des Ostpreussischen Jugendtages der S. A. J.

15 Uhr: Auf dem Jahrplatz: Banneraufmarsch, Massenreigen und Entscheidungsspiel im 6er Raddball; Geschicklichkeitsspielen der Motorradfahrer.

16 Uhr: In Sanssouci: Großes Gartenkonzert, Wettkämpfe im Saalsport, Schul-, Kunst-, Steuerrohr- und Einradreigen, Einer-, Zweier- und Gruppentunntfahrten; Entscheidungsspiele im 2er und 3er Raddball.

16 Uhr: Im Volkshaus: Konzert, freier Wettbewerb im Saalsport und Tanz.

### 2. Feiertag:

8 Uhr: In Sanssouci gemeinsame Staffelfahrt; für Jugend gratis.

10 Uhr: Abfahrt zu den Wanderfahrten.

Die Zuweisung der Quartiere erfolgt durch den Quartierausschuß in Sanssouci (rechtzeitig meiden). Der größte Teil des Freistaatsbezirks fährt am Sonnabend, 9 Uhr, mit dem Dampfer. Gäste können noch mitkommen. Fahrpreise: Hin und zurück für Gastejugend bis 18 Jahre 3 Gulden, Erwachsene 4 Gulden. Rückfahrt 2. Feiertag, nachmittags 2 Uhr. Musik am Bord. Karten sind zu haben bei den Funktionären und Sportgenossen Karraich, Stadtgebiet 11.

## Auf dem Wege zum Handball-Bundesmeister

Die Spiele der Arbeitersportler

Ueberraschender Auftakt um die Westdeutsche Meisterschaft Die ersten Spiele der vier letzten Endspielgegner um die Handballmeisterschaft des Kreises Rheinland-Westfalen im Arbeiter-Turn- und Sportbund endeten unentschieden. Köln-Mülheim und Schwarz-gelb Düsseldorf trennten sich 4:4 (3:1) und Elberfeld-Wellendahl spielte mit dem vorjährigen Kreismeister Kattierau 3:3 (2:2). Das letzte Spiel wies 1500 Zuschauer auf.

### Der Nordwestdeutsche Kreismeister überlegen

In dem Ausscheidungsspiel um die Nordwestdeutsche Kreismeisterschaft schlug der Titelverteidiger Hannover — Hainholz die Mannschaft von Winderheide vor 1500 Zuschauern mit 2:7 (10:4).

### Nach immer keine Entscheidung in der Laufst

Das Endspiel um die Laufst Handballmeisterschaft zwischen dem M.S.B. Weiskasser und Seutenberg wurde von Seutenberg mit 6:5 (3:2) gewonnen. Weiskasser legte Protest ein, dem durch sofortige Verhandlung stattgegeben wurde. Dadurch wird das Entscheidungsspiel nochmals ausgetragen.

### Handball in Sachsen

Im Entscheidungsspiel um die Nordachsenmeisterschaft schlug Leipzig-Gohlis die Freie Turnerschaft Riesa 16:3 (8:2) — Handballstädtepieler Dresden — Pirna 4:7 (3:4).

Gürtlich Schleißer Meister. VfL Gürtlich: Freie Turnerschaft Breslau 5:1 (1:0).

Schweinfurt Nordbairischer Meister. Freie Turnerschaft Schweinfurt: Nürnberg Gleishammer 7:3 (4:1).

## Berlin spielt gegen Preußen

Seute, am Dienstag, dem 19. Mai 1931, abends 6.30 Uhr, spielen auf dem Freudenplatz (Bischofsberg) die Universität Berlin gegen die Liga des vom Sportclub Preußen. In der Universitätsmannschaft wirken folgende Spieler aus Berlin mit: Ballendat, Endrusst (S.S.B.), Apfel, Knoop (Preußen), Bogel und Wöllmer (Blau-Weiß, Berlin), außerdem ist die Mannschaft verstärkt durch auswärtige Spieler, welche nicht in der Universitätsmannschaft mitwirken dürfen. Die Preußenmannschaft tritt auch in höchster Aufstellung an. Der Kampf dürfte sehr interessant werden, da die Preußen-Elf in letzter Zeit gute Leistungen erreicht hat. Die Anzeiger war in der Montagausgabe dieser Zeitung zu finden. Es werden keine Eintrittspreise erhoben.

## Deutscher Schwimmerfest in Wien

Am Schlußtage des internationalen Wiener Schwimmfestes im Diana-Bad war der deutsche Brustmeister Kopp (Leipzig) erfolgreich. Er siegte über 200 Meter in der guten Zeit von 2:54 vor dem Brünner Jegenla mit 2:58,4. Hertha-Wander (Leipzig) wurde über 100 Meter Krant hinter Fritz Gönnig (1:18,2) und über 100 Meter Freistil hinter Frau Bertheimer (1:50,3) jedesmal Zweite. Einen Doppelerfolg hatte Frankreichs Meister Jean Laris über 100 Meter Krant in 1:01,4 und über 400 Meter Freistil in 5:00,8 zu verzeichnen.

## Rabafada-Bergrennen

Garacciola legt in Rekordzeit

Das Rabafada-Rennen bei Barcelona nahm bei gutem Wetter und starkem Publikumsinteresse einen glatten Verlauf. In letzter Stunde hatte noch Rudolf Garacciola für die Europameisterschaft der Sportwagenklasse seinen Mercedes-Benz gemeldet und den Sieg in dieser Klasse zu einem überlegenen Siege. Der Deutsche durchfuhr die nicht leichte Strecke mit einem Stundenmittel von 78,250 Kilometer und verbesserte den alten Streckenrekord auf 3:45:1 um fast eine Minute.

In der Motorrad- und Rennwagenklasse wurden gleichfalls neue Kategorien-Rekorde geknackt.

Viktula legt in Hamburg. Der in Hamburg sehr beliebte deutsche Europameister im Halbschwergewicht, Ernst Viktula, hat einen Vertrag für einen Kampf in der Hamburger Freikampfarena abgeschlossen und wird einem guten internationalen Gegner gegenübergestellt. Der Termin steht noch nicht fest.

## Sausend Bärte in Hollywood

Von Carlott Graham

Hollywood ist höchstwahrscheinlich der einzige Fleck auf der weiten Welt, wo das Tragen eines Barts eher als geschäftlich als als archaisches Kräftchen Mode ist. Selbst in England, wo der Bart als Zeichen des christlichen Mannes gilt, ist das Hochhalten eines solchen Hirschkopfes größtenteils nicht weiter als eine Privatliebhaberei. In Hollywood dagegen wagt sich die Sache zu einem heroischen und gewinnbringenden Berufe aus. Ein erstklassiger Bart unter einem Dutzend verschiedener Mäpfer kann bei geeigneter Eigenart ein laudables Einkommen erzielen, sogar eine vierstellige Summe. Die folgenden Beispiele erläutern.

Es gibt in der Hollywooder Filmindustrie schon längst eine vierhundert „Bärte“ Liste, daneben auch eine ganze Anzahl vorübergehender oder „flüchtiger“ Erscheinungen. Die meisten Zeitgenossen unter den Bärten sind die Regisseure und Filmagenten, die bekannt. Sie werden sogar in den Filmverträgen und auf den Bärten nach ihren Gehältern. Das aus einem Bart erzielte Einkommen schwankt zwischen 7 Dollar 50 den Tag und mehreren hundert Dollar die Woche, wobei viel abhängt von der Beliebtheit der Regie, ihrem archaischen Charakter und der Schauspielerschaft des Trägers. Es handelt sich hierbei um alle berühmten Herren, die beim Film Tagesgagen beziehen — also gewissermaßen Stars. Jede Regieerfolge erhält nämlich immer einen gewissen Anstieg, wenn unter der Regie ein paar Bärte sichtbar werden. Sie verdienen der Spur Würde und Ansehen und vermitteln den Eindruck der Selbstachtung.

Bei Gelegenheitsarbeiten und bei im Ausland spielenden Filmen sind natürlich Bärte ein Hauptbestandteil. Es ist nämlich allgemeines Wissen, (das nicht nur in Hollywood zu Hause ist), daß die Herren Inspektoren dem Publikum meist mehr imponieren, als die Amerikaner. Dabei ist diese weltberühmte Theorie ein völliger Irrtum.

Regisseure und mehrstellige Filmstars verdienen Bärte jeder Sorte mit langhaarigen Schnurräubern, ebenso Filmstars, in denen Fremden, Großherzige, Hofbeamte, Staatsmänner vorzukommen. Aber es handelt sich hier — alle unternimmt von berühmten, wichtigen Männern — vornehmlich um einen Film, der einen weltberühmten Komplex zeigt.

Der Bart ist in der Zeit in Hollywood so sehr eingeschätzt, daß Regisseure niemals von einem „Namen mit einem Bart“ sprechen. Sie sagen ja, wenn sie einen Inspektoren für eine Szene brauchen, „Gelegenheit für einen Bart“. Sie beschreiben dann den Betrag, den sie haben wollen. Es gibt da keine Unmöglichkeit, alle Bärte, Schnurräuber, Schnurräuber- und altemännliche Bärte und der ganze übrige Trup.

Denken Sie nur ja nicht, daß alle „Geschäftsbärte“ unbedingt Leute im vorgerückten Alter seien! Zum Beispiel ist da einer mit so einem fabelhaften Scharrenbart, also so recht geschäftlich im biblischen Typus — und der Gute ist erst 36 Jahre alt. Er ist vom Natur eine physisch schöne Haut und braucht für seine weltberühmten Regisseuren drei Ruhe und Einzahlung.

Die „Bärte“ Liste betrachten ihre „flüchtigen“ Kollegen nicht mit jener Verachtung, die in allen Kreisen der Filmwelt gegen den Inspektoren an dem Tag liegt. Kurzlich hielt mich beispielweise ein mir bekannter Darsteller auf dem Hollywood Boulevard an. Er besaß sich in höchster Erregung, und zwar wegen der Gefahr, die die vorübergehenden Bärte für seinen Beruf bedeuten. „Da kommen viele ehemaligen Partner aus Kansas und Iowa“, sagte er, „am liebsten zum Sterben herzufliegen. Sie bringen dazu ihre Bärte mit. Aber ach! man ja vorher, außerdem sie aus Liebhaberei beim Film. Das hat dann wieder die schrecklichen Folgen für uns Stabile, die wir unsere Arbeit ernst nehmen und darin eine Lebensaufgabe erblicken. Da die meisten Inspektoren finanziell gescheit sind, so brauchen sie die Gagen, nur, um den ganzen Tag mitzumachen.“

Ich fragte ihn, was das denn für ein Tag ist, und fragte ihn, was das denn für ein Tag ist. Er antwortete, er gehörte einem Komitee an, welches beschließen, einen Hollywooder Bärte-Verband zu gründen. „Zerstreut und sozial getrennte Bärte — erklärte er — können dann, den Gewerkschaftsgeheimnissen in die Hände zu geraten. Denken Sie doch nur“, sagte er, „was die Geschicklichen für einen Schaden bekommen, wenn man in der Produktionsbranche plötzlich ein algerischer „Anführer“ auftauchen würde! Glauben Sie mir, es wird dazu kommen, wenn die Herren Inspektoren weiterhin die „Bärte-Liste“ eingeregnet.“

(Aus dem Englischen von Carl Schner.)

Ein Weltberühmter Filmstar. Der Schauspieler Willy Post erhielt den „Damen-Bart“, der im Jahre 1929 für ein Weltberühmtes Ereignis empfänglich war. „Willy Posten „Bärte“ wurde empfangen als der herbeigeholte der einflussreichen Arbeiter anerkannt.

Ein flüchtiger Komplex in London. In London wird ein flüchtiger Komplex empfängt werden. Die Feststellung wird in neuen Umständen getroffen, in denen alle Zweige des Komplexes auf dem Gebiete der Industrie, des Filmgeschäftes und der Unterhaltung geprüft werden.

Kampf in Hamburg. In Paris erfuhr ich schon der letzte Band der japanischen Übertragung von Kichiro Ueda. Charles Müller übernahm das Geleitwort ins Japanische. Zum empfangen empfängt auch eine Übertragung von Kichiro Ueda. Bekanntlich hatten die Worte des deutschen Philosophen in der japanischen Öffentlichkeit bisher nur sehr beschränkte Eingang gefunden.



# Die Waise in Kranenberg

ROMAN VON WERNER SCHEFF

(Copyright 1930 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig)

22. Fortsetzung.

„Wie geht es deiner Schwester?“ fragte Balke. An etwas anderes dachte er nicht.

„Gut . . . sehr gut sogar.“  
 „Warum hat sie mir so lange nicht geschrieben?“ Er stützte den Kopf auf beide Hände und starrte den Jungen an, als könne er in seinen Zügen lesen.

„Weil sie krank war, Bruno. Ich sollte immer schreiben, Mutter hat sich nämlich geneigert. Und ich hab's nicht gewagt, denn ich wollte dir nicht weh tun.“

„Krank war sie? War es etwas Schlimmes?“  
 Darauf wurde Heimer blutrot und suchte nach einer Antwort.

„So red' doch schon! Was's arg?“  
 „Sehr arg. Ein Kind hat sie!“

Balke war zornig, als er an einer Mauer, und man habe soeben auf ihn geschossen. Nichtig körperlich fühlte er das! Wie mit vielen Kugeln ging es ihm in die Brust. Er schlug die Hände auf die Platte des Tisches auf und klammerte sich dort fest.

„Ein Kind . . . ein Kind?“ wiederholte er nach einer Weile. Er erkannte seine eigene Stimme nicht wieder.

„Ja ja . . . jetzt kannst du's ja wissen“, rief Heimer befreit aus, „darunter hat sie sehr gelitten. Der Arzt meinte, es sei ihr fast aus Leben gegangen. Ich weiß nicht, wie man das nennt, aber es war ein schwerer Fall. Nun ist es glücklich vorbei, aber wochenlang hat man nicht daran geglaubt, daß sie damit fertig werden würde. Ein Junge ist es . . . Ernst soll er heißen! Nach unserem Vater.“

Der Kopf Bruno Balkes sank nach vorn. Er begann bitterlich zu weinen. Alles bisher mühsam Zurückgedrängte brach aus ihm heraus. War das Glück? War das Schmerz? Er wußte es so wenig wie die beiden, die ihn beobachteten, der Junge und der Aufseher.

Der Beamte stand auf und begab sich zu einem der Fenster.

Heimer nahm sich zusammen und begann zu berichten. Dadurch glaubte er am besten über seine Verlegenheit hinwegzukommen. Wie Gerda gelitten habe, weil sie körperlich und seelisch dieser Aufgabe kaum gewachsen war; wie gerade diese letzten Monate schwer erträglich gewesen waren. Er erwähnte, seine Mutter habe sich mit dem Unglück abgefunden. Dann schilderte er die Tage Anfang Mai, als das Kind zur Welt gekommen war. Als er Einzelheiten erzählte, schrie ihn Balke an.

„Dalt den Mund . . . ich kann das nicht hören . . . ich kann nicht!“

Der Aufseher am Fenster drehte sich um und winkte Heimer zu, sich dem Berlangen Balkes zu fügen. Darauf schwieg der Junge betroffen.

Er erwartete doch, Balke werde alles ausführlich hören wollen. Und nun fragte der Schwager gar nichts mehr, sah da und schluckte immer, daß es ausah, als erlicke er.

„Endlich blickte er den Heimer an.“

„Wie sieht es aus?“

„Er hat ganz hellsonde Härchen. Ist sehr stark, wiegt schon über neun Pfund.“

„Also ein Junge?“

„Das habe ich dir doch gesagt. Mutter ist auch ganz verliebt in die Krabbe. Wird es mal gut haben . . .“

„Was quatscht du da . . . gut haben, wenn der Vater hier sitzt.“

„Du kommst bald raus“, tröstete der Junge.

„Und wie denkt die Gerda darüber?“

„Die war zuerst sehr schwach, hat viel gehaut. Jetzt rennt sie immer zu deinem Anwalt und bespricht mit ihm, wie man dir helfen könne. Sie sieht wunderschön aus, alle guden ihr nach.“

Balke kniff ein Auge zu. „Vielleicht krieg ich sie und das Kind bald einmal zu sehen“, sagte er langsam. Und sehr leise, als wolle er nicht, daß der Aufseher darauf aufmerksam wurde.

„Urlaub kannst du erst in ein paar Jahren haben . . . das weiß Gerda schon.“

„Urlaub? Na . . . laß auf sein.“ In sein Gesicht trat ein brutaler Zug und seine Nasenflügel bebten.

Er stand brüst auf. „Danke dir, Junge . . . nehm von dir, mir das mitzuteilen. Bist du mit dem Motorrad rübergefahren?“

„Natürlich . . . eine schöne Tour! Das herrliche Wetter!“

„Ja, das herrliche Wetter.“ Und Balke blickte zum Fenster und schnupperte wie ein Raubtier, das aus dem Winter Schlaf erwacht und den Sommer mittert.

Er gab Heimer die Hand. „Auf baldiges Wiedersehen!“

„Du, ich komme wirklich bald mal wieder rüber und bringe dir Neues von zu Haus. Gerda wird dich nicht so schnell beschwen können. Sie nährt das Kind selbst.“

„So . . . tut sie das? Ist sehr schön. Das gibt Kraft. Sag ihr, daß ich immer an sie und den Kleinen denke. Und sie soll mir wieder fleißig schreiben . . . oder . . . das hat auch keinen Sinn mehr.“

Heimer schüttelte den Kopf. „Na, du wirst doch gern was von ihr lesen.“

„Werd' ich . . . werd' ich natürlich. Guten Tag, Heimer!“

Er drehte dem Jungen den Rücken und lief zur Tür, daß ihm der Aufseher kaum folgen konnte.

Auf dem Wege zum Arbeitsaal blieb er plötzlich stehen, nachdem er mit geknicktem Kopf stumm und raschen Schrittes einhergegangen war.

„Herr Oberwachmeister, ich kann jetzt nicht arbeiten“, sagte er.

Der Beamte nickte gütig. „Beruh' dich, Balke. So was erlebt man nicht alle Tage. Es ist schon halb zwölf . . . da will ich es verantworten und Sie in die Zelle zurückbringen.“

„Danke . . . vielleicht kann ich es Ihnen bald einmal vergelten.“

Auf diesen seltsamen Ausspruch achtete der Oberwachmeister nicht. Er geleitete Balke zu seiner Zelle, ließ anschliefen und sagte ihm beim Abschied noch gütigsten Trost.

Als Balke allein war, tat er, was er immer tat, sobald ihn seine Gefühle überwältigten. Er klopfte das Bett herunter und warf sich darauf, legte die Arme unter den Kopf und starrte zur Decke empor.

Das also war es! Ein Kind hatte die Gerda von ihm bekommen. Nun wußte er sich manches zu erklären, vieles, was er an ihr während der Besuche in Moabit beobachtet hatte. Mein Gott, gab es denn so große Stärke in einem

Frauenkörper, daß sie das ausgehalten hatte! Und daß nie ein Wort der Klage über ihre Lippen gekommen war.

Er rechnete nach. Das Kind hatte sie in einer der Nächte unmittelbar vor seiner Festnahme empfangen. Es stimmte. Da war sie also gerade Mutter geworden, als das Unglück über sie kam. Während er in Moabit gesessen hatte, war es ihr klar geworden, daß zu der großen Prüfung eine noch größere kommen würde.

Er schämte sich nicht der Tränen, die ihm in die Augen traten. Er dachte an sein Kind. Mühsam sah er sich drüben in dem Aufseherhaus an der Straße und stand vor dem kleinen Töchterchen des Oberwachmeisters Melms. So würde auch sein Kind sein, so blond, so blauäugig und berückend unschuldig.



„Nach Hause muß ich, Herr Direktor, . . . Urlaub muß ich haben.“

Dann sprang er auf und raste in der Zelle auf und ab. Man würde ihm nicht erlauben, sein Kind zu sehen, bevor die nächsten Jahre vergangen waren. Bilder würde man ihm überlassen, kalte, glatte Bilder, wie sie in den meisten Zellen hingen, in denen Familienväter auf das Ende ihrer Strafe warteten. Für sie war diese Strafe tausendmal schwerer als für die Unverheirateten, die unbelastet von solchem Ballast ihr Dasein fristeten. Und niemand von den Richtern und Staatsanwälten begriff diese Verdrüßnung der Haft und berückichtigte sie bei der Bemessung der Strafe!

Er glaubte selbst, ihn werde wilde, unbezähmbare Wut befallen. Aber er bezwang sich. Uebermenschliches gelang ihm, da er ruhig blieb. Denn seine Seele war erfüllt von Haß gegen die Zwingsburg, in die man ihn gesperrt hatte, und gegen alle, die ihn bewachten.

## Not aus Reichtum

# 4 Mark Wochenlohn in Amerika

Die Segnungen des Kapitalismus — Das „reiche“ Amerika

Noch vor drei, vier Jahren, ja noch vor zwei Jahren hätte sich Amerika nicht träumen lassen, daß einmal ein Demonstrationenzug arbeitsloser Maler, Köche und Gepäckträger durch die Straßen von New York ziehen würde, mit Schildern an den Mägen, die verkündeten, daß sie bereit seien, für einen Dollar wöchentlich zu arbeiten.



Arbeitslosendemonstration in New York  
 Die Schilder zeigen Verun- und Lohnforderung an: 1 Dollar in der Woche!

Wer damals dem reichen Amerika prophezeigte, daß auch ihm eine Konjunkturrise bevorstünde, begegnete nur leitem ironischen Lächeln. Man hat es den Amerikaner prophezeit. Die Amerikaner entgegneten mitleidig, wie man sich denn beim Reichtum der Vereinigten Staaten eine solche Krise eigentlich denken solle. Es ist schwer begreiflich,

daß ein Staat, wie die Vereinigten Staaten von Amerika, so wenig Kenntnis von den Gesetzen des Kapitalismus besaß.

Jetzt nur kaltes Blut bewahren! Nein, das war nicht möglich. Kalten Blutes konnte er nicht an die denken, die ihm das Kind geboren hatte, nicht an das Kind selbst, nach dem er sich mit Kräften sehnte, die er noch nie zuvor gefühlt hatte. Was war dagegen jeder Wunsch nach der Frau? Was die Dual der Frühlingssnächte? Dies hier griff an sein Herz, packte es und preßte es zusammen, daß er beinahe aufschreien hätte. Ein Kind . . . sein Kind . . . das verwirrte seinen Geist.

Bernünftig bleiben, sagte er sich immer wieder. Nur Vernunft konnte ihm beistehen. Ah, er wollte den legalen Weg gehen. Dann aber, wenn man ihm dies verweigern würde, war er zum Neugiersten entschlossen. Jedes Wort, das Schulz zu ihm gesprochen hatte, trat in seine Erinnerung. Jetzt sah es wie ein Krieb. Menschenrechte! Er würde sie sich mit Gewalt nehmen, wenn man sie ihm nicht freiwillig gab.

Dann wieder Minuten eines zärtlichen Gedankens an Gerda und das Wesen, das plötzlich im Mittelpunkt seines Lebens stand. Wie wollte er die beiden beschützen, wenn er einmal bei ihnen wäre! Mit einer Inbrunst konnte dieser Verbrecher lieben, gegen die jede verfeinerte Neigung eines Intellektuellen verbläute. Er war wie ein Tier, dem man sein Junges geraubt hatte. Er hätte am liebsten nach ihm geschrien, gebrüllt, und müßte doch schweigen, weil sich sonst alles verdorben hätte.

Dr. Beyer war nicht erstaunt, als ihm der Inspektor meldete, der Strafgefangene Bruno Balke habe dringendst um eine Audienz gebeten.

„Der Mann will immer eine Extraricht“, setzte der Beamte hinzu, der die Meldung ordnungsgemäß weitergab, innerlich aber überzeugt war, der Leiter der Strafanstalt werde die Bitte Balkes rundweg ablehnen.

Dr. Beyer zögerte auch. Dann warf er einen Blick hinüber zu dem umfangreichen Registriertisch, in den die Akten seiner Belegschaft eingeordnet waren. Als erinnere er sich an etwas.

„Sie wissen vielleicht noch nicht, Bieder, daß Balke Vater geworden ist. Darüber will er wahrscheinlich mit mir reden. Das ist beacrislich. Lassen Sie ihn mir also in einer halben Stunde vorführen. Zuerst muß ich hier meine Briefe untersuchen.“

Diese halbe Stunde war zu Balke von besonderer Schwere. Er lauschte immer, ob man ihn endlich holen würde. Ungeduld brannte in ihm zu heller Flamme empor. Er zermarterte sein Hirn nach Worten, die er gebrauchen würde, um den Leiter der Anstalt von der Berechtigung seines Ansuchens zu überzeugen.

Und dann war es wie immer, er pläzte angelehnt Dr. Beyers damit heraus, ungehobelt und ohne viel Umschweife.

„Nach Hause muß ich, Herr Direktor . . . Urlaub muß ich haben.“

„Sie meinen natürlich, daß Sie um Urlaub eintommen wollen“, verbesserte der Beamte. Er war daran gewöhnt, daß seine Leute ihre Worte nicht so wählten und setzten wie Rechtsanwälte.

„Ja, Herr Direktor. Meine Frau hat ein Kind bekommen. Ich muß dochmal das Wurm sehen! Und die Frau auch! . . . Bitte, lassen Sie mich fort. Ich bin wahrhaftig gleich wieder da . . . bestimmen Sie nur, wann . . .“

Dr. Beyer sah diesem Unglück mit dem Empfinden eines Menschen gegenüber, der am liebsten in gefast hätte und nicht weiß, wie er das notwendige, unerläßliche Nein anbringen soll.

„Urlaub ist ausgeschlossen, Balke“, sagte er möglichst schonend.

„Warum?“ fuhr der Mann auf, der sonst so erhaben in sein Schicksal vor dem Direktor gestanden hatte.

„Im ersten Teil Ihrer Strafe darf ich Ihnen überhaupt keinen Urlaub geben. Das könnte höchstens der Staatsanwalt. Vergessen Sie nicht, daß Sie ihm während des Vollzugs unterstehen. Ein Gesuch dorthin wäre aber lächerlich . . . ich kann es nicht anders nennen.“

Balke hatte das Haupt gesenkt. Es sah aus, als bereite sich ein wilder Stier darauf vor, einem Gegner zu Leibe zu gehen. „Ich soll also das Kind nie sehen . . . fünfzehn Jahre lang?“

„So schlimm ist das nicht. Sowie Sie aus der Eingangsstufe draußen sind, darf ich Ihnen Urlaub bewilligen. Das heißt, immer in sehr bescheidenem Rahmen und vorausgesetzt, daß Sie sich entsprechend auführen.“

(Fortsetzung folgt)

daß er annahm, infolge seines Reichtums von Konjunkturschwankungen nicht ereilt werden zu können.

Die „Prosperity“ nahm ein Ende, nahm ein Ende mit Schrecken, denn die gewaltige Wirtschaftskrise, die heute die Vereinigten Staaten beherrscht, trieb dieses Volk um so schwerer, als es im Vertrauen auf seine ewige Prosperity auf jede planmäßige soziale Organisation verzichtet hat.

Heute zählen auch Amerikas Arbeitslose nach Millionen. Man muß bedenken, was das heißt, was das bedeutet in einem Lande, das bisher noch niemals das Problem der Arbeitslosigkeit gekannt hat. Abgesehen von kleinen Saison-schwankungen war die arbeitende Bevölkerung der Vereinigten Staaten verschont geblieben. Das Wort von dem Gold, das in Amerika auf der Straße liegt, ist zwar viel mißverstanden und noch mehr mißbraucht worden, aber es stimmt insofern, als jeder, der arbeiten wollte, dort drüben auch die Möglichkeit zur Arbeit fand. Mit diesen goldenen Zeiten ist es nun vorbei.

Das Wunder hat sich ereignet, daß das reichste Land der Welt sich in schwerster wirtschaftlicher Not befindet.

In den Staatsbanken lagern gewaltige Goldmengen, lagern größere Goldvorräte als in irgendeinem andern Land der Erde, als in vielen europäischen Staaten zusammen. Die amerikanischen Banken schwimmen im Gelde und doch ziehen Demonstrationenzüge der Arbeitslosen durch die Straßen von New York und bieten ihre Arbeitsleistung gegen ein Entgelt von 1 Dollar pro Woche an. Die wirtschaftlichen Auswirkungen und die sozialen Folgen einer solchen Erscheinung sind heute in ihren Einzelheiten kaum auszu-denken. Sie zeigen zunächst, daß die wirtschaftliche Krise sich nirgendso stärker und schwerer auswirkt als im Lande der Prosperity. Wie furchtbar muß die Lage der Arbeitslosen sein, die sich bereiterklären,

schon für einen Dollar

wöchentlich — für vier Mark Wochenlohn — zu arbeiten. Man hat in Amerika die Verheerungen der europäischen und vor allen Dingen der deutschen Sozialpolitik nicht verstanden. Heute dürfte, sich auch den optimistischsten, auch den hoffnungsvollsten amerikanischen Volkswirtschaftlern und Politikern klar geworden sein. Heute wird aus das reiche Amerika sich mit den Problemen der Sozialpolitik befassen müssen.



# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Die Zukunft der Getreidewirtschaft

Entwicklung zum europäischen Monopol

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Eingriffe des Reichsernährungsministers in die Getreidewirtschaft — Lieferung von verbilligtem Getreide, Vorschreiben der Gewinnspannen usw. — ist gar nicht das unerhörte Neue, wie immer wieder von den Anhängern der sogenannten freien Wirtschaft behauptet wird. In ganz Europa ist man seit langem dazu übergegangen, den Getreideverkehr durch unmittelbare staatliche Eingriffe zu regeln. In der vollkommensten Weise, also durch ein Getreidemonopol, geschah das vor allem in den skandinavischen und baltischen Staaten. Das Monopol war hier eine Folge der russischen Schmelzverkäufe.

Norwegen hatte

seit dem Kriege bis 1926 ein vollständiges Getreidemonopol,

das auf einem politischen Bündnis zwischen Arbeiterpartei und Bauernparteien beruhte. 1927 wurde es von einer bürgerlich-liberalen Mehrheit beseitigt. Aber schon 1928 mußte es wieder eingeführt werden und hat seitdem den Landwirten für ihre Ernten eine hohe Prämie gebracht; die Belastung der Verbraucher konnten durch die systematische Ausnützung des Lieferangebots auf dem Weltmarkt niedrig gehalten werden. In Schweden besteht gewissermaßen ein Privatmonopol unter staatlicher Kontrolle; die drei großen Mühlenkongerne haben sich in einem Abkommen mit der Regierung verpflichtet, den Inlandsroggen zu einem festen Preis aufzunehmen. Von dem insgesamt zur Vermahlung kommenden Roggen muß ein Teil (etwa 60 Prozent) aus inländischer Ernte stammen. In Estland kauft die Regierung das inländische Getreide durch die Mühlen und Händler zu einem festen Preis auf. Die Mühlen müssen mindestens 50 Prozent Inlandsroggen verwenden. In einer ähnlichen Organisation hat man sich nach langen und unbefriedigenden Versuchen mit Zöllen und Marktzuschlägen im Juli 1930 in Lettland entschlossen. In Finnland

wird der Markt des inländischen Roggens durch eine staatliche Ankaufstelle geregelt.

Bei der Abwehr des ausländischen Angebots haben sich die linken Parteien gegen Zollserhöhungen heftig zur Wehr gesetzt, so daß auch hier die Monopolisierung der getreide Weg sein dürfte.

Aber auch im westlichen und südlichen Europa ist die freie Getreidewirtschaft heute bereits stark durchlöchert. Die sogenannte „monopolfreie Lösung“ in der Schweiz ist weit von der freien Wirtschaft entfernt.

Die legt der Regierung die Verpflichtung auf, das Inlandsgetreide zu einem Zwangspreis zu erwerben. Die Zuschüsse werden durch Zölle heringeholt. In Italien ergibt sich die staatliche Beeinflussung schon aus dem schätzungsweisen System, in Spanien regelt die Regierung die Getreidepreise durch die Mühlenindustrie. In Frankreich wird der Markt reguliert durch Exportzölle, Magaziniierung inländischer Ware und durch bewegliche Zölle, deren Festsetzung durch ein Ermächtigungsgesetz in die Hand der Regierung gelegt ist. Die Tschechoslowakei hat Vermahlungszwang, Magaziniierung und Einfuhrzölle. Dessen drei Länder, Frankreich, die Tschechoslowakei und Österreich, wenden damit im wesentlichen dieselben Mittel an wie Deutschland. Sie haben aber die Erfahrung gemacht, daß dieser „Monopolersatz“ unzureichend ist und

es sind bereits starke Kräfte am Werk, die auf die Schaffung eines Getreidemonopols hinarbeiten.

Von den Getreideüberschußländern hat Rußland seit der Revolution ein Außenhandelsmonopol. In Südrussland wurde im April 1930 eine Regelung getroffen, die der Regierung ein weitgehendes Außenhandelsmonopol verleiht. In Ungarn werden Exportprämien unter Kontrolle der Regierung gezahlt. Eine internationale Zusammenfassung staatlicher Ausführungsorganisationen ist bereits in dem deutsch-polnischen Roggenabkommen erreicht; ähnliche Pläne für eine internationale Zusammenfassung der Ausfuhr werden in den Roman-Ländern erörtert.

Schon heute kann also in der europäischen Getreidewirtschaft keine Rede mehr von einem freien Marktverkehr sein; die Preise und die Warenbewegungen sind nicht mehr allein von wirtschaftlichen Faktoren abhängig, sondern sie unterliegen politischen Einflüssen. Den Parteien, mit allen Mitteln staatlicher Macht unterstützten monopolistischen Organisationen des Auslandes gegenüber kann sich die Nachfrage und das Angebot eines einzelnen Landes heute nur behaupten, wenn sie ebenfalls mit den Mitteln der staatlichen Macht unterstützt werden. Strittig ist in der Tat neben in ganz Kontinentaluropa nicht mehr die Frage, ob der Getreidemarkt vom Staat beeinflusst werden soll;

strittig ist allein noch der Weg, auf dem dies zu geschehen hat.

Die deutsche Sozialdemokratie und mit ihr die in England, Norwegen, Schweden, Österreich, in der Tschechoslowakei und in Frankreich vertritt die Überzeugung, daß die in Deutschland, Frankreich, Österreich und anderen Ländern zur Anwendung gekommenen Maßnahmen (bewegliche Zölle, Stützungspreise usw.) um den Preis einer zu harten Belastung der Verbraucher der Landwirten nur einen unvollkommenen Schutz bringen. Sie fordern daher die Ersetzung dieser Schutzmaßnahmen durch ein solches Getreidemonopol. Die Getreidemonopole der einzelnen Länder werden dabei nicht länger mehr unabhängig voneinander bleiben können. Die Entwicklung führt vielmehr zwangsläufig zu einem europäischen Getreidemonopol.

Zahlungseinrichtung durch eine polnische Anleihegesellschaft. Die die Semberger „Spinn“ melbet hat die Kapitalgesellschaften Cegił in Katowice (Opatowice) beim Bezirksgericht Semberge die Einleitung eines Vermögensvergleichs beantragt. Die Firma besitzt den Gültigen 30 Prozent der Forderungen an, zahlbar in drei halbjährlichen Raten. Die Aktiva der Gesellschaft werden mit 22 Millionen Zloty, die Passiva mit 7,1 Millionen Zloty angegeben.

Dritter Güterkrieg Polen-Frankreich-Belgien. Am 19. Mai tritt in Warschau eine internationale Eisenbahngouverneurkonferenz zusammen, die die Aufgabe hat, die Einleitung eines dritten Güterkriegs zwischen Polen, Frankreich und Belgien nach Suspension andererseits vorzubereiten. In der Konferenz werden neben Vertretern dieser Staaten auch Delegierte der Eisenbahnverwaltungen aus den Transalpinen teilnehmen.

Wiederherstellung des polnischen Draht- und Kabelnetzes. Der nach Zerschlagung des polnischen Draht- und Kabelnetzes eingeleitete Wiederaufbau des polnischen Draht- und Kabelnetzes ist in der letzten Zeit durch die Tätigkeit der Arbeiter des Syndikats in Erregung zu setzen, die im Ergebnis der gezielten geschlossenen Verhandlungen voranschreiten im Spätherbst erfolgen dürfte. Die Wiederherstellung des

Syndikats, das seinen Sitz in Katowice haben dürfte, soll von der Schließung der kleineren Betriebe befreit werden, die in dem früheren Syndikat eine Quotenbeteiligung unter 2 Prozent hatten und nunmehr ihre Produktion gegen entsprechende Entschädigung einstellen würden.

Englisches Konsortium finanziert Bau polnischer Telephonleitungen. Die einige Warschauer Blätter berichten, führt das polnische Post- und Telegraphenministerium bereits seit längerer Zeit Verhandlungen mit einem englischen Konsortium über den Bau und die Exploitation neuer polnischer Telephonleitungen. Das betreffende, näher noch nicht bekannte englische Konsortium soll für die Konzession der polnischen Regierung eine Anleihe in Höhe von 2 Millionen Pfund Sterling erteilen. Die Verhandlungen sollen bereits vor dem Abschluß stehen.

Die Zollvergünstigung für getalgene Gerlinge, von denen 10 Kilogr. nicht mehr als 60 Stück enthalten, in durch eine im „Dziennik Litwa“ Nr. 46/1931 veröffentlichte Verordnung von zwei Dritteln auf ein Drittel des Normalzolls verringert worden. Die Verordnung tritt am 18. Mai in Kraft.

## An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 18. Mai. Gold London 5,09 1/2 — 5,10 1/2, Banknoten: 100 Reichsmark 122,36 — 122,60, 100 Zloty 57,57 — 57,68, 1 amerikanischer Dollar 5,1349 — 5,1451, telegr. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,31 — 122,55, Warschau 57,56 — 57,67, London 1 Pfund Sterling 25,00 1/2 — 25,00 1/2, Holland 100 Gulden 206,24 — 206,65, Zürich 100 Franken 99,05 — 99,25, Paris 100 Franken 20,10 — 20,14, Brüssel 100 Belga 71,48 — 71,60, New York 1 Dollar 5,1349 — 5,1451, Helsinki 100 finnische Mark 12,917 — 12,943, Stockholm 100 Kronen 137,89 — 137,97, Kopenhagen 100 Kronen 137,50 — 137,78, Oslo 100 Kronen 137,53 — 137,81. In Warschau am 18. Mai. Amer. Dollarnoten 8,91 1/2 — 8,93 1/2 — 8,88 1/2; Belgien 124,17 — 124,48 — 123,86; Holland 358,33 — 359,23 — 357,43; London 43,40 1/2 — 43,51 — 43,30;

New York 8,918 — 8,938 — 8,898; New York (Kabel) 8,925 — 8,945 — 8,905; Paris 11,92 1/2 — 35,01 — 34,84; Prag 26,43 1/2 — 26,50 — 26,37; Stockholm 230,30 — 239,90 — 238,70; Schweiz 172,05 — 172,48 — 171,62; Wien 125,42 — 125,78 — 125,11; Italien 46,73 — 46,85 — 46,61.

Warschauer Effekten vom 18. Mai. Bank Polski 127, Bank Jacoboni 61, Sile i Swialko 47, Spruz, Bauprämienanleihe 45, Investitionsanleihe 87, 5proz. Konversionsanleihe 48,75.

Polener Effekten vom 18. Mai. Konversionsanleihe 48; Polener Stadtschuldscheine vom Jahre 1926 92, Dollarkbriefe 90,25—90,50, Investitionsanleihe 86,50, Dr. N. Man 22, Unia 45—43. Tendenz fester.

## An den Produkten-Börsen

In Danzig am 18. Mai. Weizen 128 Pfd., 19,00, Roggen, Annum, 16,25, Gerste 16,50—17,50, Futtergerste 16—16,75, Rüböl 18,75, Roggenkleie 12,75, Weizenkleie 12,75.

In Berlin am 18. Mai. Weizen 285—287, Roggen 197 bis 198, Futter- und Industrieergerste 230—244, Hafer 191 bis 195, Weizenmehl 33,50—39,00, Roggenmehl 26,75—28,50, Weizenkleie 15,00—15,25, Roggenkleie 14,50—14,90, Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen: Weizen, Mai 296—295 (Vortag 296%), Juli 298—297 1/2 (298%), September 249 1/2—249 (251), Roggen, Mai 206 1/2 (206 1/2%), Juli 202 plus Brief (203 1/2%), September 191—190 1/2 (191), Hafer, Mai (-), Juli 204 1/2—203 1/2 (206 1/2%), September 176—175 1/2 (178).

Amliche Kartoffelerzeugnisse, Berlin, je Zentner, waggonfrei ab märkischen Stationen: Weiße 1,80—2,00, rote 2,20—2,50, Denkwälder Blau 2,40—2,80, Gelbfleischige (außer Nierenkartoffeln) 3,30—3,70, Fabrikkartoffeln 9 1/2—10, Piennig je Stärkeprozent.

Polener Produkten vom 18. Mai. Roggen (Transaktionspreis) 90, To. 30, (Nichtpreis) 28,75—29, Tendenz fest, Weizen 32,50—33, Marktgerste 27—28, ruhig, Hafer 29—30, stetig, Roggenmehl 42,50—43,50, fest, Weizenmehl 51—54, fest, Roggenkleie 23,50—24,50, Weizenkleie 22,50—23,50, grobe 24 bis 25, Senffraut 42—47, Sommerweide 45—47, Weizen 47—50, Felderbsen 30—31, Lupinen blau 26—28, gelb 34—38, Buchweizen 39—40, Speisekartoffeln 6,50—7,00. Allgemeintendenz fest.

Thorner Produkten vom 18. Mai. Gutweizen 32—33, Marktweizen 31—32, Roggen 27,50—28,50, Gutgerste 26—27, Marktgerste 25—26, Hafer 28—29, Weizenmehl 52, Roggenmehl 42, Weizenkleie 24,50, Roggenkleie 23,50. Allgemeintendenz fester.

## Die Nordische Schiffsahrtsausstellung in Kiel eröffnet



Moderne Ausrüstung für Tiefseetaucher. Bild in die Ausstellung der Segelschiffmodelle.

Im Rahmen des deutschen Wozartjahrs 1931 wurde in Kiel die Nordische Hafens-, Schiffsahrt- und Verkehrs-ausstellung eröffnet. Neben den neuesten technischen Errungenschaften werden vor allem Schutzvorrichtungen und Einrichtungen der Seefahrerbehörden gezeigt.

## Aus dem Osten

### Suizid durch Unfall eines Feuerwehrrautos

Ein Feuerwehrraus ist, haben schwer verletzt

Ein auf der Chaussee bei Bielitz (Ogalizien) in voller Fahrt befindliches Feuerwehrraus stürzte in der Nähe des Eisenbahnübergangs um und begrub die zahlreichen Insassen unter sich. Den zu Hilfe eilenden Feuern hat sich ein schrecklicher Anblick bot. Von einem der Feuerwehrraus, dem 37-jährigen Andrej Gajil aus Bielitz, war nur noch eine leinwandene Kappe übriggeblieben. Einem anderen, Sleslaw Kowecz, 22 Jahre alt, wurde die Schädelkapsel eingeschrieben, dem 37-jährigen Wras Seifert wurde das rechte Bein und der Arm getrennt, ein weiterer Feuerwehrraus, Piotr Demisz, 36 Jahre alt, erlitt den Bruch des rechten Oberarmes, während der 37-jährige Wras Gyzowec, einige Rippenbrüche davontrug. Außerdem erlitten noch drei weitere Feuerwehrraus schwere Verletzungen. Die Verunglückten wurden nach dem Krankenhaus in Bielitz gebracht, wo zwei mit dem Tode ringen.

### Siebestragödie in Posen

Junges Mädchen stürzt sich in den Rand

In Posen hat sich die 23-jährige Engenie F. in Anwesenheit ihres Geliebten mit einem Revolver in den Mund geschossen und hierbei tödlich verletzt. Die Kugel drang in das Gehirn und führte bald danach den Tod herbei. Die Selbstmörderin hatte kurz nach ihrer Heirat ihren Mann verlassen.

### Großer Brand einer Getreidemühle in Turin

Mühle und 1000 Tsd. Mehl Opfer der Flammen

In der Nacht zu Freitag brach gegen 3 Uhr in der Getreidemühle des Abbon Rossetti in Turin (Folien) ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. In kurzer Zeit wurde das ganze Gebäude von einem großen Feuer umschlossen. Während des Ausbruchs des Brandes war die Mühle in Tätigkeit und in dieser letzten Arbeiter beschäftigt. Schon frühzeitig konnten sich rechtzeitig ins Freie retten. Der im zweiten Stockwerk beschäftigte Arbeiter Josef Gussowitsch bemerkte die Feuergefahr zu spät und

konnte infolge der sich inzwischen auf den Treppenaufgang ausgebreiteten Flammen nicht mehr zum Ausgang heruntergelangen. Er sprang daher aus einem Fenster des ersten Stockes und brach sich hierbei beide Beine. Im Parterre des Gebäudes waren annähernd 1000 Tsd. Mehl angehäuft, die in Brand gerieten und den Brand derart anfechteten, daß an eine Rettung der brennenden Mühle nicht zu denken war. Der entstandene Brandschaden wird auf 250 000 Lloty eingeschätzt.

## Zu Tode geprügelt

Bei einer Schlägerei

Auf dem Hof eines Wohnhauses in der Szulafkaststraße in Bromberg kam es zwischen den Landwirten Ernst Fisch sowie dessen Sohn Artur und Franz Rogaczewski einerseits sowie Franz Kofaja und dessen drei Söhnen Ladislau, Alois und Franz andererseits zu einem Streit, der bald in eine wilde Schlägerei ausartete. Hierbei wurde der Landwirtsohn Franz Kofaja mit einem stumpfen Gegenstand so schwer geschlagen, daß er benommen zusammenbrach. Nach seiner Heberführung ins Krankenhaus starb er. Der den tödlichen Schlag verfehlte hat, ließ sich bisher noch nicht feststellen.

## Zwei tödliche Unfälle in Hohenfelde

Auf dem Bahnhof in Hohenfelde (Inowroclaw) geriet der Kaugierer Johann Kowalek infolge eigener Unvorsichtigkeit unter die Räder des Personenzuges Hohenfelde-Krakow, wobei er den Tod fand. Der Verunglückte hinterläßt Frau und mehrere unmündige Kinder.

Beim Hausbau stürzte der Sohn des Bauunternehmers, Franz Brzanski, da das Gerüst mangelhaft aufgestellt war, ab, und erlitt derart schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus mit dem Tode kämpft.

## Eisenbahnunfall bei Wilna

Fünf Eisenbahner verletzt

Auf der Bahnstation Wezdany nördlich von Warschau fuhr der von der letzten Grenze kommende Zug zwischen Wilna und Warschau auf der Fahrt befindliche Schnellzug 716 auf einen am weit der Bahnstation stehenden Güterzug auf. Da die Fahrgeschwindigkeit des auffahrenden Zuges nicht sehr hoch war, konnte ein noch größeres Unglück vermieden werden. Es entgleiten jedoch die Lokomotive und mehrere Wagen des Schnellzuges. Ferner wurden fünf Eisenbahner mehr oder weniger schwer verletzt, während die Reisenden keinen Schaden erlitten. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der Sachschaden ist recht bedeutend.



# Aus aller Welt

## Sturmschäden in Ungarn

Hunderte von Booten getrennt

Auf der Donau hat ein heftiger Sturm eine ganze Reihe von Booten zum Kentern gebracht. Mehrere hundert Personen mußten aus dem Wasser herausgeholt werden; zwei fanden in den Fluten den Tod. In Debreczin hat der Sturm ein Wohnhaus abgedeckt. Durch den dadurch verursachten Deckeneinsturz wurde der Besitzer tödlich verletzt.

## Pfarrer Schents Moral

Ueble Affären

Pfarrer Schent, einer der umstrittensten Hauptbelastungszeugen aus dem Potsdamer Frenzel-Prozess, wird sich in diesen Tagen vor dem Konsistorium der Mark Brandenburg resp. vor dessen zuständigen juristischen Dezernenten wegen seiner Haltung im Frenzel-Prozess zu verantworten haben. Vom Ergebnis dieser Vernehmung wird es abhängen, ob es zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens kommen wird. Die Vorwürfe, die gegen Pfarrer Schent erhoben werden, gipfeln vor allem darin, daß der Geistliche die unerquickliche Blutbandaffäre auf dem Amtsweg ins Rollen brachte, ohne sich vorher überhaupt mit Frenzel in Verbindung gesetzt zu haben. Weiterhin beklagt sich der vorläufig und möglicherweise zu Unrecht zu anderthalb Jahren Zuchthaus verurteilte Vormann Amtsvorsteher Frenzel darüber, daß der Pfarrer ihm sein Kind Gertrud abtrünnig gemacht und dieses auch während des Prozesses gegen ihn beeinflusst habe.

## Wird er begnadigt werden?

Entscheidung über Kürten erst nach Pfingsten

Die schriftliche Ausfertigung des Kürten-Urteils, die Ende voriger Woche fertig geworden ist, wurde jetzt der Staatsanwaltschaft Düsseldorf und dem beantragten für Gnadenfahnen zur Stellungnahme zugeleitet. Die Berichte dieser Stellen sind im Preussischen Justizministerium noch nicht eingegangen, sind auch frühestens erst unmittelbar vor Pfingsten zu erwarten. Unter diesen Umständen kann das Justizministerium die Stellungnahme der Gnadeninstanz erst nach den Pfingstfeiertagen dem Preussischen Staatsministerium unterbreiten, dessen Entscheidung inselbedeuten allenfalls Ende dieses bis Anfang nächsten Monats zu erwarten ist.

## Macinesoldaten als Plünderer

In Managua

In einem Interview in der Zeitung „El Universal“ in Mexiko beschuldigt Professor Toledano die amerikanischen Macinesoldaten, bei ihrer Rettungsaktion in der Stadt Managua während des schweren Erdbebens geplündert zu haben. Sie sprengten nach seiner Behauptung mit Dynamit schwere Geldschränke, in denen sie Beute vermuteten und schossen auf Einwohner, die zurückgekehrt waren, um ihr weniges Habentum zu retten.

## Die ehegeizigen Buchbinder

Unter dem Protektorat des New Yorker Instituts für graphische Künste finden seit kurzem alle 14 Tage Versammlungen der New Yorker Buchbinder und Illustratoren statt, die einer Kritik aller neu erschienenen Bücher, was ihre äußere Aufmachung anbetrifft, möglichst weiten Raum geben sollen. Auf diese Art und Weise soll der Ehrgeiz der Herausgeber angezettelt werden. Eine große Reihe aus den Kreisen der Buchbinder eingegangen, mer Einbandsentwürfe usw. beweist das rege Interesse, das von handwerklichen Kreisen der Ausgestaltung des neuen amerikanischen Buches entgegengebracht wird.

Beständiger Landtagsabgeordneter üblich verunflächt. Bei der Einfahrt des Fuldaer Personenzuges in den Frankfurter Hauptbahnhof geriet Sonntag abend gegen 10.30 Uhr der heftige Landtagsabg. Landwirt Friedrich Jost aus Ver-

mathsbain infolge vorzeitigen Abbringens unter die Räder des Zuges und wurde hierbei so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten starb. Jost war Mitglied des heftigen Landtages seit 1921 und vertrat den heftigen Landbund.

## Postflug über den Ozean

Rückflug über Afrika und Brasilien

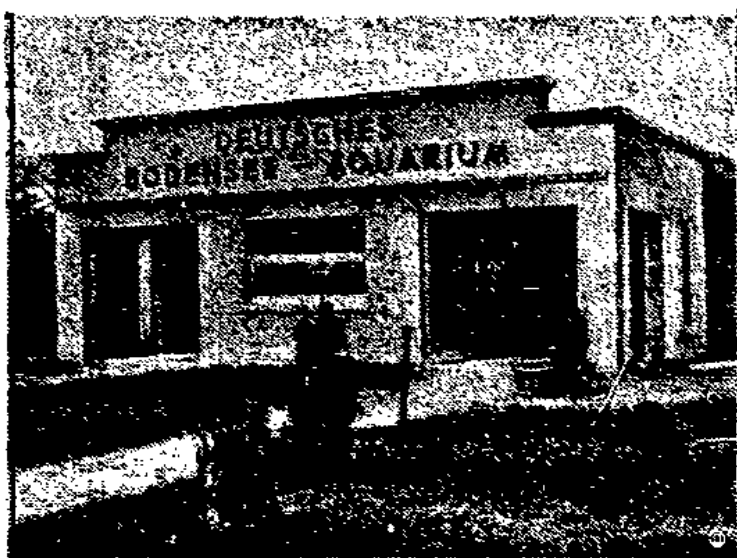
Der irische Flieger James Fitzmaurice, der frühere Fluggenosse von Köhl und Hünefeld, beabsichtigt am 15. Juni den Ozean in westlicher Richtung zu überqueren, um die Durchführbarkeit eines transatlantischen Flugpostverkehrs nachzuweisen. Fitzmaurice will 500 Pfund Post mitschleppen. Im September soll der Rückflug über Afrika und Brasilien erfolgen.

## Strafantrag gegen die französischen Flieger

Wegen die bei Schweinfurt gelandeten drei französischen Flieger ist Anzeige an die Staatsanwaltschaft erstattet. Die Flieger bleiben bis zur Beendigung des Strafverfahrens unter polizeilicher Aufsicht. Im Strafverfahren wird die Frage zu klären sein, ob es sich um eine Notlandung oder einen Spionagefall handelt. Die Flieger werden zunächst abgerufen.

## Das größte Aquarium Europas

In dem kleinen Fischerdorf Hagnau am Bodischen Bodensee zwischen Friedrichshafen und Konstanz ist dieses Aquarium eingerichtet worden, das als das größte Europas zu gelten hat. In



ihm wird das Tier- und Pflanzenleben des Bodensees dargestellt werden. Die Behälter sind so groß, daß sich jeder Fisch genügend bewegen kann und kein Gefühl der Gefangenschaft aufkommt. Es sind in paralleler Anordnung zwei äußere Behälterreihen von je 21 m, eine mittlere von 18 m und eine Querreihe von 9 m Länge bei 2 m bzw. 1,60 m Höhe, eingebaut worden.

## Theaternot auch in England und Amerika

Aus London wie aus New York kommen alarmierende Nachrichten über den die schlimmsten Erwartungen übertreffenden Mißerfolg der zu Ende gehenden Spielzeit. Von den rund 50 Bühnen Londons werden aller Voraussicht nach in der kommenden Saison höchstens 20 wieder eröffnet werden. Bei den amerikanischen Theaterern mit ihrer fast durchweg stärkeren Kapitalkraft ist ein derartig radikaler Abbruch zwar kaum zu befürchten; jedoch rechnet man damit, daß die Spielzeit 1930/31 mit einem Verlust der Theaterdirektoren von insgesamt mindestens 2 Millionen Dollars abschließen wird. Dies, obgleich einerseits die Eintrittspreise, andererseits die Honorare der Künstler sowie die Löhne der Bühnengestellten im Laufe der Saison um durchschnittlich die Hälfte herabgesetzt worden sind.

Graufiger Leichenfund. Bei Frankfurt wurde aus dem Main eine mit Draht umschürzte Delfkanne gefischt, in der man die Leiche eines etwa 14 Tage alten Knaben fand.

## Neue österreichische Doppelschillinge zum Mozartjahr



Anlässlich des Mozartjahrens 1931 hat die österreichische Staatsmünze neue Doppelschillinge prägen lassen, die auf der einen Seite den Kopf Mozarts, auf der anderen die Wertangabe umgeben von den Wappen der Bundesländer tragen. — Das neue Geldstück mit dem Bildnis Mozarts.

## Eingemauerte Mädchenleiche

Beim Abbruch eines Hauses in der Via Val San Martino in Turin stießen Arbeiter auf das Skelett eines jungen Mädchens. Die Leiche war in der Mitte auseinander geschnitten und dann eingemauert worden. Man vermutet, daß es sich um einen im Kriegsjahr 1918 begangenen Mord handelt, doch fehlen bisher Hinweise, die die Aufklärung des Verbrechens ermöglichen könnten.

## Original-Löwengebrüll im Radio

Im afrikanischen Urwald

Nachdem man so ungefähr alle Prominenten aus Kunst, Wissenschaft und Sport an die Mikrophone der ganzen Welt gebracht hat, dringt man jetzt auf der Starkeise in den Urwald vor. Der englische Rundfunk gibt jedoch bekannt, daß er beabsichtigt, in Kürze das Gebrüll der Löwen im afrikanischen Urwald auf sämtliche englischen Stationen zu übertragen. Der Sender Nairobi 710 wird eine Gruppe von Fachleuten mit Mikrophonen in den Urwald entsenden und das Original-Löwengebrüll auf Kurzwellen nach Europa weitergeben.

## Der Vulkan als Wärmequelle

Welttrende erzählen Wunderdinge von dem großen Vulkan Kilauea auf Hawaii, dessen gewaltiger, quadratmetergroßer, glühflüssiger Lavaee eine besondere Sehenswürdigkeit bildet. Da die bisherigen Untersuchungen Möglichkeiten nicht mehr ausreichten, mußte man dort jetzt ein großes Hotel errichten, das seinen Wärme- und Heißwasserbedarf nicht durch Verfeuerung der durch Nacht erheblich verteuerten Kohle, sondern durch die Abwärme des Vulkankraters erhält. Auch die Erdbebenwarte der amerikanischen Regierung, die in der Nähe des Kilauea errichtet ist, wird von dem Vulkan mit Wärme versorgt.



Programm am Mittwoch

6-6.30: Frühstunde Leitung: Sportlicher Faust John, anschließend bis 7.30: Frühkonzert auf Schallplatten. 8.30-9: Frühkonzert für die Hausfrau (für Fortgeschrittene): Diplom-Gesamtschülerin Minni Solte. — 10.15: Schallplatten. Szenen aus dem „Märchen“, von Fienst, (5-8. Schallplatte): Peter Schmitt. — 10.30: Wetterdienst. — 11: Wetterdienst. — 11.15: Landwirtschaftsamt. — 11.40: Schallplatten. — 12.30-14.30: Unterhaltungsmusik. — 15.15: Kinderfunk. Sollen wir Radioschön haben? 1. Wie die Radioschön entstanden. 2. Die kleinen Musikanten der Welt. 3. Die Feiten der Eiten. 4. Wie Gite und Hans Gimmlich trieben. — 16.15: Wasemühl. Erheiter. Gimmlich. Auslieferung an höheren Schulen. — 17.15: Gimmlich. Gimmlich. Auslieferung. — 18.30: Volkshilfsdienst. — 19: Gimmlich. — 19.30: Gimmlich. — 20.30: Gimmlich. — 21: Gimmlich. — 22: Gimmlich. — 23: Gimmlich. — 24: Gimmlich. — 25: Gimmlich. — 26: Gimmlich. — 27: Gimmlich. — 28: Gimmlich. — 29: Gimmlich. — 30: Gimmlich. — 31: Gimmlich. — 32: Gimmlich. — 33: Gimmlich. — 34: Gimmlich. — 35: Gimmlich. — 36: Gimmlich. — 37: Gimmlich. — 38: Gimmlich. — 39: Gimmlich. — 40: Gimmlich. — 41: Gimmlich. — 42: Gimmlich. — 43: Gimmlich. — 44: Gimmlich. — 45: Gimmlich. — 46: Gimmlich. — 47: Gimmlich. — 48: Gimmlich. — 49: Gimmlich. — 50: Gimmlich. — 51: Gimmlich. — 52: Gimmlich. — 53: Gimmlich. — 54: Gimmlich. — 55: Gimmlich. — 56: Gimmlich. — 57: Gimmlich. — 58: Gimmlich. — 59: Gimmlich. — 60: Gimmlich. — 61: Gimmlich. — 62: Gimmlich. — 63: Gimmlich. — 64: Gimmlich. — 65: Gimmlich. — 66: Gimmlich. — 67: Gimmlich. — 68: Gimmlich. — 69: Gimmlich. — 70: Gimmlich. — 71: Gimmlich. — 72: Gimmlich. — 73: Gimmlich. — 74: Gimmlich. — 75: Gimmlich. — 76: Gimmlich. — 77: Gimmlich. — 78: Gimmlich. — 79: Gimmlich. — 80: Gimmlich. — 81: Gimmlich. — 82: Gimmlich. — 83: Gimmlich. — 84: Gimmlich. — 85: Gimmlich. — 86: Gimmlich. — 87: Gimmlich. — 88: Gimmlich. — 89: Gimmlich. — 90: Gimmlich. — 91: Gimmlich. — 92: Gimmlich. — 93: Gimmlich. — 94: Gimmlich. — 95: Gimmlich. — 96: Gimmlich. — 97: Gimmlich. — 98: Gimmlich. — 99: Gimmlich. — 100: Gimmlich.

## Die Liebe der Ellen Leitner

ROMAN VON PETER MURR

Copyright 1931 by Wilhelm Goldmann Verlag G. m. b. H., Leipzig

12. Fortsetzung.

„Ich bin aber seit entschlossen, Ihnen von meinem Ergebnis zu berichten, das gerade für Sie als Freund von Edgar wissenwert ist. Es war in Biarritz nicht allein.“ Diane juckte den Kopf. „Es wurde ihr höchlich schwer, weiterzureden.“

Der Anwalt räusperte sich verlegen. „Vor ein paar Tagen bei Carow's führte ich die Prinzessin de Rogents zu Tisch“, sagte er dann bedeutungsvoll.

„Sie wissen alles?“

„Sicher viel mehr als alles. Die Prinzessin sprach mit so leidenschaftlicher Begeisterung, daß ich ihr innerlich ein Affordieren mit fünfundsiebenzig Prozent vorge schlagen habe.“

Diane atmete erleichtert auf. „Dann kann ich mich kurz fassen und auch Ihnen Gewissensfragen ersparen. Frau von Raltis hat mir einen Brief von sechzehn Seiten geschrieben und liebevoll detailliert geschildert, welches Ansehen Edgar an der Riviera mit seiner jungen und sehr hübschen Begleiterin erregt hat. Eine entfernte Verwandte von ihr wohnte in demselben verträgnen Hotel am Golf von St. Tropez. Außerdem hat mich auch die alte dide Haushälterin in Aufbruch wohlmeinend, wenn auch nicht ganz so prägnant im Ausdruck, auf drohendes Unheil aufmerksam gemacht.“

„Wir haben alle unsere Freunde“, sagte Dr. Boehling gottgergeben. „Wenn ich irgendwie helfen kann, Baronin, werde ich sehr glücklich sein.“

„Ich habe Edgar viel abzubitten, und ich bin heute klüger, als ich es durch die ganzen Jahre unserer Ehe war. Ich habe viel gelernt in der letzten Zeit und ein hartes Lehrgeld gezahlt. Heute weiß ich, daß ich durch eigenes Verschulden Edgar und mich unglücklich gemacht habe. Sie konnte ich von ihm Liebe und Hürlichkeit fordern, während ich immer nur an mich und mein Glück dachte, wo ich immer nur nehmen wollte, ohne zu geben. Vielleicht war es nur Feigheit und kindlicher Stolz, daß ich ihm nie sagen mochte, was er mir bedeutet hat und . . . , sie konnte den Kopf tief auf die Brust und ergänzte leise: . . . und heute noch bedeutet.“

„Ich wünschte, daß Sie mir eines Tages diese Worte sagen würden.“ Dr. Boehling pustete emsig seinen Kneifer, um seine Bewegung zu verbergen. „Darum habe ich auch alles nur menschenmögliche getan, um zu verhindern, daß nicht

voreilig ein fait accompli geschaffen wird. Ob mir das allerdings gelungen ist, wissen nur die Götter.“

„Sie fürchten, daß es zu spät ist?“ fragte Diane beklümmert.

„Vielleicht auch noch zu früh. Baronin. Wer kann das wissen! Edgar gehört zu den altmodischen Menschen, die sich noch durch Dankbarkeit verpflichtet und durch Andank verletzt fühlen. Das sind immer die größten Sorgenkinder, wenn sie das Schicksal einmal unjanst anfängt. Die Einseitigkeit Mensch von heute, die in Zahlen denkt und aus dem Wirrwarr der Gefühle sich unbefümmert das Zweckmäßigste herausangelt, ist viel elastischer und von einem tüchtigen Anwalt mit sachlichen Argumenten wohl zu beeinflussen. Bei Edgar kann ich vielleicht als sein Freund, der ihn wirklich sehr gern mag, etwas ausrichten. Sie können auf mich zählen, Baronin. Ich möchte ihm gar gerne dieselbe traurige Erfahrung ersparen, die Sie mit Ihrer starken Lebenskraft leichter überwinden haben.“

„Wer sagt Ihnen das?“

„Reine unhöfliche Ueberzeugung, daß die Frauen durch die jahmlose Unterdrückung vergangener Jahrhunderte innerlich mehr abgehärtet sind als jeder sensitive Mann.“ Dr. Boehling hatte sein weltmännisches Lächeln wiedergefunden.

„In meinem Fall täuschen Sie sich“, erklärte Diane in ihrer bestimmten Art.

„Ich hoffe auversichtlich, daß Sie sich nicht täuschen, Baronin.“ Boehlings Gesicht war so ernst, daß Diane beunruhigt aufstuhr. „Getränkter Stolz und verlebte Eitelkeit sind kein Fundament, auf dem man ein so kompliziertes Bauwerk wie eine morische Ehe renovieren darf. Wenn Sie sich innerlich noch nicht vollkommen klar sind, nehmen Sie lieber einen anderen Architekten. Ich kann Edgar nur seine kleine Illusion nehmen, wenn ich ihm mit gutem Gewissen dafür eine große Hoffnung geben kann.“

„Das können Sie mit bestem Gewissen, Boehling“, sagte Diane mit fester Stimme und streckte dem Anwalt die Hand hin, die er mit kräftigem Druck ergriff.

Es wurde vereinbart, daß die Baronin zu ihrem Onkel Cormer nach Reichenbach fuhr, um dort abzuwarten, wie sich Edgar zu dem Ausöhnungsvertrag stellen würde.

„Ich werde sehr ungeduldig sein, von Ihnen zu hören“, sagte Diane beim Abschied.

„Und ich verspreche Ihnen, daß ich trotzdem nichts Ueber-eiltes tun werde“, versicherte der Anwalt mit einem wohlgeorgenen Handfuß. Dann geleitete er die Baronin hinaus, half ihr persönlich in den Peltz und lächelte noch einmal die Hand, die früher immer so spöttlich gekrafft war und heute weich und willenslos in seiner großen Pranke ruhte.

In seinem Zimmer klingelte Dr. Boehling seiner Sekretärin und diktierte ein Telegramm an Baron Helmersdorf,

das ihn sofort nach Berlin bat. „Danke, Sie können gehen“, sagte er dann kurz.

„So einen Fall hatten wir schon lange nicht“, bemerkte die junge Dame wohlmeinend interessiert. „Wenn der Ausöhnungstermin für uns gütig ausgeht, macht das bei einem Streitwert von nur zehn Millionen.“

„raus“, sagte Dr. Boehling mit der unhöflichen Zerkrentheit, unter der selbst die besten Sekretärinnen zu leiden haben.

Zwei Tage später rief Baron Helmersdorf vom Hotel Bristol an und bat Dr. Boehling zu sich. „In einere Viertelstunde bin ich bei Ihnen“, versicherte der Anwalt. Er hatte kaum angehängt, als die tüchtige Sekretärin die Akten Helmersdorf brachte.

„Die entscheidenden Briefe des Direktors Diver habe ich durch Merkstreifen gekennzeichnet“, erläuterte sie dienstförmig. „Außerdem möchte ich bemerken, daß keine Aktennotiz über den Besuch der Baronin vorhanden ist.“

„Wegen Sie bin ich ein Stümper“, gab Dr. Boehling freimütig zu. „Nehmen Sie die Akten weg. Es handelt sich hier um persönliche Dinge.“

Getränkt zog sich die junge Dame zurück. Sie hatte schon immer den Verdacht gehabt, daß der Anwalt bei den großen Sachen mit Geheimnissen arbeitete, die ihr verenthalten wurden. So lobnten die Männer volle Eingabe an die Arbeit, die selbst bei privaten Konsequenzen operiert werden würde.

Dr. Boehling war einfach sprachlos, als ihm Helmersdorf in dem Salon seines Appartements entgegentrat. Volkstommen verändert kam ihm der Baron vor. Ein ganz anderer Mensch stand vor ihm. Braun gebrannt, mit lebhaften, blauen Augen, elastisch und jung in jeder Bewegung, mit einem freien Lachen, das Boehling geradezu mit Leid erfüllte.

„Kommen Sie, alte fetze Kuppelmutter“, rief der Baron mit jugendlichem Uebermut. „An mein Herz, alter Junge! Ihnen danke ich letzten Endes, daß aus einem Inadmittiblen Hypochonder wieder ein richtiger Mensch geworden ist. Ich könnte Ihnen einen Kuß geben auf Ihre bedeutende Kuppelstirne. Boehling, aber, aber, ich weiß nicht, ob das Ellen erlaubt.“ Wie freudiger Jubel klang seine Stimme.

„Frühlingserwachen als Reprise“, kurrte der Anwalt mißvergnügt.

„Zehen Sie sich, Sie Reidhammel“, bat Helmersdorf in frohender Laune. „Und machen Sie kein Gesicht, als ob Sie mir eine Lebensversicherung aufreden wollten. Ich bin fest entschlossen, mindestens 80 Jahre alt zu werden. Und was für Jahre, Sie juristisch injiziertes Murmeltier! So etwas finden Sie gar nicht unter Familienrecht, mein Lieber.“

(Fortsetzung folgt)







# Warum die unterschiedliche Behandlung?

## Kleinrentner und andere Hilfsbedürftige — Das Kleinrentnergesetz macht Schwierigkeiten

Im Sozialen Ausschuss des Volkstages wurde gestern nach einer Pause von vier Wochen das Kleinrentnergesetz weiterberaten.

Obwohl sämtliche bürgerlichen Zeitungen nach der Entwürfe hierzu von der Frau Abg. Kalläne ausgearbeitet ist, scheint er den Regierungsparteien durchaus nicht zu behagen, denn sie haben reichlich lange über den Fortgang der Verhandlungen getöfelt und überraschten in der Ausschussberatung mit sage und schreibe 26 Abänderungsanträgen, was praktisch eine fast vollkommene Umgestaltung bedeutet.

Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß einige von uns bei der ersten Lesung vorgebrachten Forderungen berücksichtigt wurden wie z. B. eine gewisse Selbstverwaltung so wird an den bisherigen Verhältnissen und an der Lage gerade der bedürftigsten Kleinrentner nichts geändert.

Weder die Rechtsverhältnisse, noch die Höhe der Renten, noch deren Festsetzung durch den Senat erfahren eine Änderung.

Was aber jenseit an Änderungen vorgeschlagen wird, ist derart auf Parteilagerung berechnet, daß der rückständige Sozialabbau bei den anderen Fürsorgeberechtigten innerhalb der letzten Monate um so frasser hervortritt.

Ein Beispiel: Teilnehmer am Weltkrieg, die zum Teil 1870 geboren sind, haben heute, 61 Jahre alt, dank des Ermäßigungsgegesetzes bei erstmaliger Rentenanfrage keinen Rechtsanspruch mehr auf Gewährung einer Rente. Kriegereltern, die jetzt ihr 60. Lebensjahr vollendet haben, sind bereits jetzt, nur 13 Jahre nach dem Kriege, von einem Rechtsanspruch auf Elternrente ausgeschlossen. Wer dagegen 20 Jahre jünger ist und im Jahre 1919 (also im Alter von 29 Jahren) vermögende Eltern oder irgendeine Erbschaft zu erwarten hatte, die von der Inflation betroffen wurden, kann

noch im Jahre 1945 Ansprüche auf Kleinrentnerverforgung erheben,

also auf ein Ereignis gründen, das dann 22 bis 25 Jahre zurückliegt, auch wenn er in der Zwischenzeit kein neues Vermögen erworben und (etwa durch verschlehte Spekulation oder ähnliches) wieder verloren haben sollte. Maßgeblich bleibt nur, daß er eventuell ein Vermögen hätte erben können, das aber durch die Inflation zerstört wurde.

Einige weitere Beispiele: Es war bisher einfach nicht

möglich, eine Mehrheit für die Herabsetzung der Altersgrenze von 65 Jahren in der Invalidenversicherung zu finden. Bei den Kleinrentnern soll der Senat ermächtigt werden, sie auf 55 Jahre herabzusetzen.

### Wenn ein „gewöhnlicher Wohlfahrtsempfänger“

auf Wohlfahrtskosten ins Krankenhaus eingeliefert wird und dort verstorben, werden seine eingebrachten arbeitslosen Gehaltsleistungen sofort zugunsten des Wohlfahrtsamtes beschlagnahmt ohne Rücksicht auf Privat. Erwerbslose, welche aus „besseren“ Zeiten, d. h. als sie auch von ihrem Arbeitslohn nichts erübrigen konnten, etwa noch Krankenkosten für Familienmitglieder aus Wohlfahrtsamt zu erhalten haben, werden dauernd daran erinnert, auch von ihrer Erwerbslosen-Unterstützung-Rückzahlungen zu leisten. Invalidenrentner, welche Nachzahlungen zu beantragen haben, werden diese oftmals vor der Nase beschlagnahmt für „aufgewandte Wohlfahrtspflege“. Dagegen soll ein Rückgriff bei Kleinrentnern nur so weit zulässig sein, als das ihnen bei Bewilligung der Rente gebührende oder später anwachsende Vermögen den Betrag von 15 000 Gulden übersteigt.

Wir haben bestimmt nichts gegen eine erhebliche Verbesserung der sozialen Fürsorge und fordern eine ausreichende und gehobene Fürsorge. Aber daß neben einem unarmberzigen und rückständigen Abbau aller Verforgungs- und Fürsorgeleistungen gleichzeitig

### besondere Privilegien für einen verhältnismäßig kleinen Kreis geschaffen werden sollen,

werden weite Kreise besonders der notleidenden Bevölkerung nicht verstehen. Darauf kommt es aber auch den derzeitigen Regierungsparteien absolut nicht an. „Nach uns die Sintflut!“ ist die bei ihnen auch äußerlich erkennbare Stimmung. Die Arbeiterkassen überläßt man ihrem Elend.

Da es unmöglich war, zu den 26 Abänderungsanträgen, die teilweise sogar den Nazis fremd waren, sofort Stellung zu nehmen, wurde eine zweite Ausschusslesung beschlossen, die am Donnerstag nach Pfingsten stattfinden soll.

Die Sozialdemokraten werden sich an der Weitergestaltung des Gesetzes tatkräftig beteiligen ohne Rücksicht auf die politischen Dummheiten die von denen gemacht werden, die sich als alleinige Vertreter der Kleinrentner hinstellen belieben.

## Den Steilhang am Bahnhof hinabgestürzt

Nach einer gemeinsamen Danziger Tour

Vor dem Einzelrichter hatte sich Paul Stibba wegen öffentlicher Trunkenheit und gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Die unseren Lesern wohl noch erinnerlich sein wird, hatte Stibba im Kampf seinen Freund einen sechs Meter tiefen Steilhang an der Nordpromenade hinabgestürzt; die „Volkstimme“ berichtete seinerzeit über diesen Vorfall. Die Verhandlung vor dem Amtsrichter brachte — soweit als es bei einer betrunkenen Ansicht möglich ist — Licht in diese Angelegenheit und verurteilte den schon mehr als nur rabiaten, Trunkenbold. Folgende Einzelheiten ergab die Beweisaufnahme:

Paul Stibba hatte mit seinem Freund S. gezecht. Ein alter Mann hatte ebenfalls eingeschunden, er hielt die beiden fest, und sie nützten die Gelegenheit auch weidlich aus und tranken mehr als ihrem Durst zuträglich war. Der spendable alte Mann konnte bald nur schwer aus den Augen sehen, Stibba machte sich das zunutze und nahm ihm ein paar Gulden ab, ohne daß jener etwas davon merkte. S., der Freund, sah den Griff nach dem Gelde genau, er hielt aber reinen Mund, denn er sagte sich, die Sache geht mich nichts an. Als man nun genug gelassen hatte, trennte man sich. Stibba und S. torfelten durch die Straßen bis zum Domplatz hin. Hier kaufte Stibba von seinem eigenen oder von dem gefrankten Gelde zwei Flaschen Schnaps, denen sogleich die Hälfte gebrochen wurden. Der Inhalt floß sprudelnd in die Hälse. Nachdem die beiden so ihren Durst gestillt hatten, verlangte es sie nach frischer Luft und Mutterbrühen, sie machten sich auf, um in den Bergen herumzuwandern. So kamen sie denn auf die Nordpromenade und hier fiel es S. plötzlich ein, Stibbas Griff nach dem Geld des freigelegten alten Mannes zu rügen. Dem Stibba gefiel diese Krüge nicht, sie machte ihn wütend. „Er griff mich an die Kehle“, erzählte der als Zeuge vernommene S. vor Gericht, „er ergriff mich, hob mich auf, drängte mich über's Geländer der Brücke in der Mitte der Nordpromenade. Es ging da steil hinunter. Fünf bis sechs Meter. Ich spürte den Luftzug, griff mit den Armen über mich, konnte das Gitter nicht mehr fassen und stürzte.“ Am Fuße des Steilhanges steht eine Schmiede, der Platz vor dieser Schmiede ist betoniert. Auf diesen steinernen Grund schlug der stürzende S. auf. Beim Aufprall brachen dem unglücklichen S. zwei Rippen am Arm, der Kopf wurde in Mitleidenschaft gezogen. Eisenbahner wurden auf den Abgestürzten aufmerksam gemacht, sie kamen mit einer Bahre, S. bekam einen Notverband, wurde sofort ins Krankenhaus transportiert, wo er über drei Wochen behandelt werden mußte.

Nach seiner Tat lief Stibba taumelnd fort, wurde aber bald darauf verhaftet. Vor Gericht versuchte der Angeklagte Neue zu zeigen, doch gelang ihm das nicht ganz. Der Anwaltschaft beantragte gegen ihn eine Strafe von neun Monaten Gefängnis und zehn Gulden wegen gefährlicher Körperverletzung und öffentlicher Trunkenheit. Der Richter erkannte auf sechs Monate Gefängnis und zehn Gulden Geldstrafe. Stibba wurde nicht aus der Haft entlassen.

## Kind vom Fuhrwerk überfahren

Das leidige Anhängen

Western, um die 17 Uhr, kam ein Fuhrwerk, das mit Brettern beladen war, von Weichselmünde in Richtung Danzig. Auf dem Weichselmünder Weg in Höhe der Eisenbahnstraße sprangen mehrere Kinder auf den Wagen hin. hängten sich an. Infolge der Erschütterung fiel der 7 Jahre alte Schüler Kurt Treder vom Wagen, und ein Hinterrad des Wagens ging über den rechten Fuß, der stark zerquetscht wurde. Ein Arzt legte einen Verband an und ordnete die Ueberführung in das Städtische Krankenhaus an. Der Autoführer hat von dem Vorfall nichts gemerkt.

## Eine Universität in Gdingen?

Kulturelle Organisationen Pommerellens haben in letzter Zeit eine Aktion in die Wege geleitet, die die Errichtung einer Hochschule in Pommerellen anstrebt. Dem polnischen Bildungsministerium soll nun eine Denkschrift zugeandt werden, in der die Gründung einer Universität in Gdingen gefordert wird.

## Danziger Schiffsliste

In Danzig werden erwartet: Schwed. D. „Nora“, 18. 5., 15 Uhr, ab Helsingborg, Leer, Bam. — Dt. D. „Walter Reichel“, ca. 20. 5. fällig, Schienen, Bam. — Schwed. D. „Ingeborg“, ca. 19. 5. von Kalmar, Leer, Behne & Sieg. — Lett. D. „Kaupo“, ca. 19./20. 5. von Kopenhagen, Leer, Artus. — Finn. D. „Alexa“, ca. 19./20. 5. von Kopenhagen, Leer, Artus. — Dan. D. „Victoria“, ca. 23. fällig, Leer, Postfarob. — Lit. D. „Stefanie“, ca. 21. 5. von Memel, Leer, Postfarob. — Dt. D. „Riga“, 20. 5. fällig von Riga, Stückgut, Kenczat. — D. „Edward“ für Bam. — D. „Karlson“ für Bam. — D. „Stadt Stolp“ für Nord. Schiffsahrts-A.G. — D. „Christian“ für Bergense. — D. „Iris“ für Reinhold. — D. „Jaederen“ für Bergense. — D. „Toredana“ für H.B.G. — D. „Mira“ für Danz. Schiffsahrts-Kontor. — D. „Leipzia“ für Prome. — D. „Amberg“ für Reinhold.

## Unser Wetterbericht

Bewölkt, stellenweise Regenfälle, mild, später Abkühlung  
Vorherige für morgen: Bewölkt, schwache, umlaufende Winde, stellenweise Regenfälle, mild, später Abkühlung.  
Aussichten für Donnerstag: Bewölkt, kühl.

Danziger Standesamt vom 18. Mai 1931

Lobesfälle: Ehen-Sekretärin i. R. Anna Helms, 62 J. — Sohn Werner des Badergejellen Ernst Ding, 8 M. — Witwe Marie Freudenthal geb. Pantel, 72 J. — Verursagte Margarete Dapfe, 44 J. — Eisenbahngewerliche Leopold Kahn, 79 J. — Invalide Adolf Kosowski, 67 J. — Ehefrau Franziska Brzozowski geb. Patroszynski, 73 J. — Ruhestandspfleger Anton Kaerber, 77 J. — Tochter Helga des Arbeiters Alfred Seiger, fast 10 M. — Ehefrau Louise Berg geb. Bach, 77 J. — Tochter Erta des Arbeiters Billy Wicht, 15 Min. — Unehelich 1 Z, 3 T. alt.

## Wasserstandsrichten der Stromweiche

vom 19. Mai 1931

	17. 5.	18. 5.	17. 5.	18. 5.
Leina	-2,69	-2,67	Roth Saig	+1,28 +1,28
Jamisch	+1,45	+1,43	Brumh	-1,73 -1,76
Barichon	+1,35	+1,36	Waglow	+0,14 +0,38
Blot	+1,37	+1,29	Kult	+1,29 +1,25
			gestern	heute
Thorn	+1,42	+1,33	Montanerbte	+1,03 +0,99
Kosdon	+1,53	+1,48	Biedel	-1,07 -1,05
Woson	+1,32	+1,31	Dirichen	-1,03 -0,97
Stromberg	+1,55	+1,55	Einlage	+2,18 +2,16
Paraband	+1,52	+1,53	Schwenhorst	+2,42 +2,34

Verantwortlich für die Redaktion: J. R. Franz Adomat; für Interate Anton Finken; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt m. b. H. Danzig. Am Sandweg 8

## Die Arbeitszeitverkürzung in den öffentlichen Betrieben

### Vergleichsvorschlag des Obersichtungsausschusses — Die Gewerkschaftler nehmen heute abend dazu Stellung

Der in der Frage der Arbeitszeitverkürzung für öffentliche Betriebe von den beteiligten Gewerkschaften angeregte Obersichtungsausschuss hat gestern unter dem Vorsitz von Obergerichtsrat Methner verhandelt und ist zu folgendem Vergleichsvorschlag gekommen:

Die regelmäßige Arbeitszeit wird abweichend von § 2 Ziffer 1 des Manteltarifvertrages dahin geregelt, daß für die Zeit vom 31. Mai 1931 bis zum 30. September 1931 die 40-Stundenwoche eingeführt wird.

Den in den Betrieben am Tage des Inkrafttretens bereits beschäftigten Arbeitern wird ein Lohnausgleich von wöchentlich 2 Stunden gewährt.

Die für die bisherige 48stündige Arbeitszeit gezahlten Sozialzulagen und Dienstalterszulagen werden auch für die 40stündige Arbeitszeit den beim Inkrafttreten dieser Regelung beschäftigten Arbeitnehmern unverändert gewährt.

Bei Schichtwechselarbeiten und den in § 2 Ziffer 4 M.T.V. aufgeführten Arbeitern ist die Arbeitszeit um 1/3 zu verkürzen.

Ausnahmen und Abweichungen von der Arbeitszeitverkürzung sind nur da zulässig, wo es die Betriebs- und Ge-

schäftslage unabweisbar macht; sie bedürfen in jedem Falle der Zustimmung des Senats.

Im übrigen sollen die Vorschriften des Schiedspruchs des Schlichtungsausschusses vom 24. April 1931 gelten.

Es wird vorausgesetzt, daß der Senatsbeschluss vom 24. April 1931, wonach bei Einführung der 40-Stundenwoche die Festbepfandsteuer für Staats- und Gemeindearbeiter in Fortfall kommt, auch bei Annahme dieses Vergleichsvorschlags Geltung behält.

Den Parteien wird zur Erklärung über diesen Vergleichsvorschlag eine Frist bis zum 21. Mai 1931 bestimmt.

Für den Fall, daß ein Vergleich nicht zustande kommt, soll am Freitag dem 22. Mai 1931, vormittags 9 Uhr, der Obersichtungsausschuss zur Fällung eines Schiedspruchs erneut zusammentreten.

Zu diesem Vergleichsvorschlag des Obersichtungsausschusses nehmen die im Gesamtverband organisierten Arbeiter der staatlichen und städtischen Betriebe heute abend im Werkspeisehaus Stellung. Die Versammlung beginnt um 6 Uhr.

## Schwierige Verhaftung

Den Beamten niedergeschlagen und ausgerückt

Gestern gegen 15 Uhr beobachtete ein Beamter auf dem Hauptmarkt drei männliche Personen in stark angetrunkenem Zustande, die laut singend auf dem Bürgersteig gingen. Der Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, kamen nur zwei von ihnen nach, und zwar die beiden Brüder Erich und Paul B. Der dritte Bruder, Friedrich B., sang weiter und sagte u. a.: „Ich kann machen, was ich will.“ Darauf wollte ihn der Beamte zur Wache führen. Auf dem Wege dorthin gingen die beiden anderen dem Beamten nach. Schließlich schlug Erich B. auf einen Passanten, der vorbei kam, ein, und schlug ihn zu Boden. Der Beamte wollte daraufhin auch den Erich B. festnehmen. In diesem Augenblick verfiel der Bruder, Paul B., dem Beamten einen Schlag ins Gesicht, so daß der Beamte auf die Straße stürzte und sich Hautabschürfungen am linken Knie und Quetschungen am linken Arm und am Rücken zuzog. Die drei Brüder flüchteten danach in Richtung Bischofsberg. Der Passant hatte sich inzwischen unerkannt entfernt.

## Danziger Motorradfahrer bei Elbing verunglückt

Auf ein Fahrwerk angefahren

Der 19 Jahre alte Fleischergehilfe Kurt K. aus Danzig nahm mit seinem Bruder an dem Ausflug eines Gesangsvereins nach Dapreuzen auf einem Motorrad teil. Auf der Chaussee bei Elbing fuhren sie mit ihrem Motorrad von hinten auf einen Wagen. Kurt K. stürzte in den Chaussee-graben und erlitt Quetschungen am ganzen Körper, da das Motorrad auf ihn gefallen war. Der Bruder, der das Rad geführt hatte, trieb mit dem Kopf gegen den Wagen und zog sich dabei eine leichte Gehirnerschütterung zu.

Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß die Motorradfahrer hinter einem Wagen herfahren, der plötzlich hielt, worauf Motorrad und Wagen zusammenprallten. Die Verunglückten wurden nach Danzig gebracht.

## Ein Unglücksfall

Eisenbahn beim Speicher Des-Gloria umgestürzt

Bereits vor einigen Wochen mußten wir melden, daß beim Schienen von Holz- und Eisenteilen an dem Neubau Des-Gloria sich ein eiserner Kahn, der der Fa. Holzmann gehört, auf die Schiene geneigt hatte und gesunken war. Derselbe Kahn ist wieder abgesehrt. Gestern abend gegen 27 Uhr verlor er in die Pfoten der Motztau.

Der Kahn war noch mit Kies beladen zur Bankelle gebracht worden. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache neigte sich der Kahn, genau wie beim erstenmal, zur Landseite, kippte Wasser und sackte ab.

Die Frau war nicht schuldig. Witte März berichteten wir, daß der Arbeiter Viktor L. seine Frau, die schuldig von ihm geschieden sein sollte, in Bonneberg niedergeschlagen hat. Wie uns nun die Frau, die erst kürzlich das Krankenhaus verlassen konnte, mitteilt, ist sie nicht schuldig geschieden worden, sondern das Gericht soll den Mann als schuldig erklärt haben.

## Schlachtviehmarkt in Danzig

Ämtlicher Bericht vom 19. Mai

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Dana Gld.

Ochsen:	
a) Vollstetige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	28-30
1. jüngere	—
2. ältere	—
b) sonstige vollstetige	24-26
1. jüngere	—
2. ältere	—
c) fleischig	—
d) geringe gemästete	—
Kalber:	
a) Jüngere vollstetige höchsten Schlachtwertes	30-31
b) sonstige vollstetige oder ausgemästete	25-27
c) fleischig	21-23
d) geringe gemästete	—
Lämmer (Schaffnen):	
a) Vollstetige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	30-31
b) vollstetige	25-27
c) fleischig	22-23
d) geringe gemästete Jungvieh	18-20
Schweine:	
a) Doppeltender better Mast	70-75
b) beste Mast und Saugfäher	38-41
c) mittlere Mast- und Saugfäher	30-32
d) geringe Mast	16-18
Schaf:	
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 1. Weibemast 1. Stallmast	—
b) mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut gemästete Schafe	33-35
c) fleischiges Schaf	28-30
d) geringe gemästete Schaf	—
Schweine:	
a) Schweine über 200 Pfund Lebendgewicht	32-35
b) vollstetige Schweine von circa 140 bis 200 Pfund Lebendgewicht	32-33
c) vollstetige Schweine von circa 100 bis 140 Pfund Lebendgewicht	31-32
d) vollstetige Schweine von circa 100 bis 200 Pfund Lebendgewicht	28-31
e) fleischige Schweine von circa 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	28-30
g) Sauen	—

Anpreis: Döfen 27, Bullen 186, Kühe 69 Stück, zusammen Kinder 23, Kalber 379, Schafe 256 Stück, Schweine 3001 Stück.  
Merkmal: Kinder geräumt, Kalber ruhig, Schafe geräumt, Schweine langsam.

Bemerkungen: Bacon-Schweine 29-31. Die notierten Preise sind Schlachtoppreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten einchl. Gewichtsverluste. Nächster Schlachtviehmarkt des Pfingstfestes wegen am Mittwoch, dem 27. Mai.



**Zurück**  
**Dr. Penner, Augenarzt**  
 Langgasse Nr. 11

**Danziger Stadttheater**  
 Generalintendant: Rudolf Schaper.  
 SternstraÙe Nr. 285 20  
 Dienstag, 19. Mai, 19% Uhr:  
 Dauerfahrten Serie II.  
 Breite O (Schaufpiel) Sum 3. Rate.

**Hamlet**  
 Prinz von Dänemark  
 Schauspiel (in 17 Bildern) von William Shakespeare. (Uebersetzung von August Wilhelm von Schlegel.) für die Bühne bearbeitet und in Szene gesetzt von Oberspielleiter Hans Donath.  
 Inszenierung: Emil Berner.  
 Anfang 19% Uhr. Ende gegen 23 Uhr.  
 Mittwoch, 20. Mai, 19% Uhr: Schlußleistung. Vorstellung für den Bühnenbauverein.  
 Donnerstag, 21. Mai, 19% Uhr: Dauerfahrten Serie III. Breite C (Schaufpiel). Sum 6. u. letzten Probe: Der Bühnenbauverein. Theaterkomödie in 4 Bildern von Sabina Angenbruber.

**Kino Morski Oko**  
 Gdynia  
 Ab 20. Mai bis 27. Mai d. J.  
 Der Monumental-Tonfilm  
**„Im Westen nichts Neues“**  
 nach E. M. Remarque  
 Vorstellungen wochentags 5, 7 u. 9 Uhr  
 Sonn- und Feiertags 3, 5, 7 und 9 Uhr  
 • Günstige Zug- und Botenverbindung •

**Stürme über dem Montblanc**  
**CAPITOL**

**Flamingo**  
 Das gotthöse Mädchen  
 Ein einzigartiger Film — ein Film, der mit dem ersten Einsatz Augen, Sinn und Herz in Bann zieht und nicht mehr los läßt!  
 In den Hauptrollen: Lina Basquette, Mary Prevost  
**Seine Hoheit der Dienstherr**  
 Eine köstliche Komödie mit Charlotte Ander Hans Junkermann  
 Wochentags um 6 Uhr 60 Pfennige  
 Sonntags bis 4 Uhr

**Auto-Auktion**  
 Reitergasse 12/15  
**10 Autos**  
 Mittwoch, den 24. Mai d. J., nachmittags 11 Uhr.  
 werde ich hier öffentlich, nach ob angegebener Reihenfolge versteigern:  
 1. Opel-StraÙenwagen  
 1. Opel-StraÙenwagen  
 1. Opel-StraÙenwagen  
 1. Opel-StraÙenwagen  
 1. Opel-StraÙenwagen  
 1. Opel-StraÙenwagen  
 1. Opel-StraÙenwagen  
 1. Opel-StraÙenwagen  
 1. Opel-StraÙenwagen  
 1. Opel-StraÙenwagen  
 Die Auktion wird abends 8 Uhr beginnend stattfinden.  
**Giegmund Weinberg**  
 Spezialist für alle Reparaturen  
 1. Reichstraße 21, Danzig

zu Pfingsten zum Backen Braten Kochen

**dida**

Dida-Margarine hilft Ihnen sehr in der Küche u. ganz besonders in den Feiertagen beim Backen und Braten!  
 Dida ist ja so ausgiebig, rein u. frisch. Fleisch u. Gemüse werden schmackhafter, Kuchen u. Backwerk geraten locker u. zart. Dida läßt das Festessen richtig gelingen.

**Kredit**  
 jedem bei bequemer Teilzahlung  
**Damen Herren-Mäntel**  
 Anzüge, Kleider  
**Schweitzers Bekleidungsgeschäft**  
 Langfuhr Hauptstraße 46

**UFA UFA-PALAST UFA**  
 Elisabethkirchengasse 2, Tel. 24600  
 Nur noch bis einschließlich Donnerstag

**Voruntersuchung**  
 mit Albert Bassermann — Gustav Fröhlich — Charlotte Ander Hans Brausewetter  
 Ein Film von Robert Liebmann nach dem Bühnenstück von Max Alsberg und O. E. Hesse.  
 Regie: Robert Siodmak. Erich-Pemmer-Produktion der Ufa.  
 Wochentags 4, 6, 15 u. 8,30 Uhr. — Sonntags 3, 5, 7 u. 9 Uhr.

**U.T. Licht-Spiele U.T.**  
 Elisabethkirchengasse 11 - Fernspr. 210 76  
 Nur noch Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

**Susanne macht Ordnung**  
 mit Traus van Aalten, Franz Lederer, Mary Parker, Albert Paulig, Szöke Szakall, Max Ehrlich.  
 Regie Eugen Thiele.  
 Wochentags 4, 6, 15 und 8,30 Uhr.  
 Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

**Billige Seifen**  
 kaufen Sie bei Erich Gehler, Dis. Althaus, Graben 1.  
**Edelkanarien**  
 (seltene Sänger) preiswert zu verk. Kleine Waffe 6b. 3.  
**100 Herren Anzüge, Smoking, Fracks**, gut erhalten, sowie Damenbekleidung aller Art billig zu verkaufen. Vorst. Graben Nr. 32

**Verkäufe**  
**Fahrräder**  
 in großer Auswahl Bar- und Teilzahlung Mäntel, Schlüsse, Zubehör- u. Ersatzteile kaufen Sie gut und billig bei  
**Max Willer**  
 1. Damm Nr. 14  
 Reparaturen billigst

**ASTRA**  
 IHRE NEUEN STRUMPFMARKEN  
 Sonderpreise nur bis Pfingsten  
 Astra 42 2,95 Astra 45 3,90  
 Kinnel-Wäsche, seid., 1. Wahl  
 Für Qualität, Passform, Farbechtheit, höchste Elastizität richtige Länge leisten wir Garantie!

**Leiser**

**Wanzen-**  
 tod, Flasche 1.-  
 Drogerie A. Neumann, Hundegasse 100  
**Kindergarten**  
 billig zu verkaufen  
 Vorst. Graben 11  
**Regal**  
 billig zu verkaufen  
 Vorst. Graben 11  
**Regulator**  
 billig zu verkaufen  
 Vorst. Graben 11

**VEREINIGTE DANZIGER LICHTSPIELE**

**Passage-Theater**  
**Evelyn Holt** in  
**1 Mäntel und 3 Clowns**  
 mit Harry Edwards — Warwick Ward  
**KARIBOU**  
 mit Harry Edwards — Warwick Ward  
**Luna-Lichtspiele, Zoppot**  
 mit Harry Edwards — Warwick Ward

**Rathauslichtspiele**  
**Gerda Maurus**  
 in dem sensationellen Kriminal-Tonfilm  
**Täter gesucht**  
 mit Carl Ludwig Wolf / Paul Henckels  
**Achtung**  
 Nur für diese 3 Tage  
 Nur 3 Eintrittspreise

**Filmpalast**  
 Ein neuer Sieg des Tonfilms  
**Brand in der Oper**  
 mit Constan Gröndgen — Corrad  
**Achtung**

**Gloria-Theater**  
**Tino Pattiera** in  
**Fra Diavolo**  
 oder  
**Der Teufelsbruder**  
 mit Brigitte Morsey — Kurt Lilien  
**Achtung!**  
 Nur für diese 3 Tage  
 Nur 3 Eintrittspreise:  
 G — 20, 1,10, 1,50 inkl. Steuer

**Handwagen**  
 billig zu verkaufen  
 Vorst. Graben 11  
**Motorrad**  
 Marke Harley & Davidson  
 1000 ccm. mit Seitenwagen, komplett an verkaufen  
 Karl Reibers, Reibers.  
 Billig zu verkaufen  
 Barbaragasse 13, pt. 1